bey Schulz

# Kenilworth

1.

# Walter Scott's sämmtliche Werke.

Neu übersetzt.

Drei und Dreißigster Band.

## Kenilworth.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

# Kenilworth.

Vom

Verfasser des Waverley, Ivanhoe ꝛc.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Dr. Leonhard Tafel.

Erster Theil.

Stuttgart,
bei Gebrüder Franckh.
1827.

# Kenilworth.

## Erstes Kapitel.

Ein Gastwirth bin ich, und verstehe, traun,
Von Grund aus meine Kunst, hab' fleißig sie
studirt.
Ich brauche muntre Gäste, die den Pflug mir
treiben,
Brauch lust'ge Bursche, die zur Scheun' die
Aernte
Mir führen; oder ich hör' nie der Flegel
Schlag.

Der neue Gasthof.

Es ist ein Vorrecht der Novellisten, ihre Erzählung in einem Gasthofe, dem freien Sammelplatze aller Reisenden, wo eines jeden Gemüthsstimmung ohne Zeremonie und Zwang hervortritt, zu eröffnen. Dieß ist besonders passend, wenn die Szene in die alten Tage des glücklichen Englands verlegt wird, als die Gäste nicht blos Hausgenossen, sondern auch Tischgenossen und einstwei-

lige Gesellschafter des Gastwirths waren, der gewöhnlich den aufgeweckten, freimüthigen Unterhalter machte, immer zugegen und stets guter Laune war. Unter seinem Schutze traten die verschiedensten Charaktere der Gesellschaft mit all ihren Widersprüchen gegen einander auf; und selten wurde die sechsfach umreifte Bierkanne geleert, ohne daß sie alle Zurückhaltung abgelegt, und sich gegen einander so benommen hätten, als ob sie schon alte Bekannte wären.

Das Dorf Kumnor, drei bis vier Meilen von Oxford, rühmte sich im achtzehnten Regierungsjahre der Königinn Elisabeth eines trefflichen Wirthshauses, so recht nach dem alten Schlage, geleitet oder vielmehr regiert von Giles Gosling, einem freundlichen, etwas wohlbeleibten Manne von fünfzig Jahren, der billige Rechnungen machte, ein pünktlicher Zahler war, einen Keller voll gesunder Getränke, viel Mutterwitz und eine hübsche Tochter hatte. Seit den Tagen des alten Harry Baillie, „zum Waffenrock,“ in Suthwark hatte noch Niemand unsern Giles Gosling in der Kunst, sich seinen Gästen aller Klassen gefällig zu machen, übertroffen; und so groß war sein Ruf, daß in Kumnor gewesen zu sein, ohne im guten schwarzen Bären seinen Krug geleert zu haben, eben so viel geheißen hätte, als ob man gar nicht zu reisen verstände, gerade als ob ein Landmann aus London

zurückkehren wollte, ohne das Antlitz der Majestät gesehen zu haben.

Die Leute von Kumnor waren stolz auf ihren Gastwirth, und ihr Gastwirth war stolz auf sein Haus, sein Getränke, seine Tochter und sich selbst.

Mit sinkendem Abend langte im Hofraum des Wirthshauses, das jenen ehrlichen Mann seinen Gebieter nannte, ein Reisender an, stieg ab, übergab sein dem Anschein nach von einer langen Reise ermüdetes Pferd dem Stallknecht und that einige Fragen an ihn; worauf sich unter den dienstbaren Geistern zum guten schwarzen Bären folgendes Gespräch entspann.

„Holla ho! John Kellner!“

„Gleich, Will Stallknecht,“ rief der Zapfenzieher, sich in offener Jacke, leinenen Beinkleidern und grüner Schürze halb in halb außer der Kellerthür zeigend.

„Da ist ein Herr, der fragt, ob da gut Bier zu haben sei,“ fuhr der Stallknecht fort.

„Ja, da ständ' es schlecht um unsereinen,“ antwortete der Kellner; „wir haben nur vier Meilen nach Oxford. — Alle Wetter, wenn mein Bier nicht die Köpfe der Studenten eines Bessern belehrte, die würden mir die zinnernen Krüg' vor den Hirnkasten werfen.“

„Heißt das Oxforder Logik?“ fragte der Fremde, der jezt den Zügel seines Pferdes abge-

geben und sich der Thür des Wirthshauses näherte, als ihm Giles Gosling in höchsteigener wohlbeleibter Person entgegentrat.

„Sprecht Ihr von Logik, verehrter Gast?“ fiel der Gastwirth ein; „da will ich Euch mit einem folgerechten Vernunftschlusse dienen.“ —

„Zur Krippe das Pferd
Mit dem Sekt auf den Herd!“

„Amen, von ganzem Herzen, mein guter Wirth,“ versetzte der Fremde; „laßt es ein Quart von Eurem besten Kanariensekte sein, und helft es mir treulich leeren.“

„Ja, da seid Ihr noch nicht über's A B C hinaus, wenn Ihr zu solch einem Schlückchen Sekt gleich Euern Wirth zu Hülfe ruft — wenn es noch eine Gallone wäre, so möchtet Ihr mich freundnachbarlich in Anspruch nehmen und doch noch den Ruf eines Zechers behaupten.“

„Seid außer Sorgen,“ erwiederte der Gast; „ich werde meine Schuldigkeit thun, wie sich's einem Manne innerhalb fünf Meilen von Oxford geziemt; ich bin nicht vom Marsfelde gekommen, um mich bei Minervens Jüngern in Mißkredit zu bringen.“

Bei diesen Worten führte unser Wirth seinen Gast mit allen Zeichen eines herzlichen Willkomms in ein geräumiges, niedriges Zimmer, wo mehrere Personen in verschiedenen Gruppen beisammen saßen; die Einen tranken, die Andern spielten Kar-

ten, oder unterhielten sich mit einander, und Andere, deren Geschäfte sie nöthigten, am frühen Morgen aufzustehen, beschlossen ihr Abendmahl und besprachen sich mit dem Aufwärter über ihre Nachtquartiere.

Der Eintritt eines Fremden veranlaßte jene allgemeine sorglose Aufmerksamkeit, die einem jeden neuen Ankömmling bei dergleichen Gelegenheiten gewidmet wird, und Folgendes waren die Resultate ihrer Betrachtungen: — der Fremdling war einer von denen, die bei einem wohlgebauten Körper und einem nicht gerade unangenehmen Gesicht, doch so weit entfernt sind, auf Schönheit Anspruch zu haben, daß sie entweder durch den Ausdruck ihrer Gesichtszüge, den Ton ihrer Stimme, oder durch Ihr Benehmen und Wesen der Gesellschaft Abneigung einflößen. Das Auftreten des Fremden war keck, ohne offen zu sein; begierig und hastig schien er einen Grad von Aufmerksamkeit und Achtung anzusprechen, als ob er fürchte, daß er ihm verweigert werde, wenn er ihn nicht sogleich als ein ihm gebührendes Recht geltend machte. Seine Kleidung bestand aus einem Reitmantel, der, als er ihn auseinander schlug, ein mit Tressen besetztes Wamms zeigte; an seinem ledernen Gürtel, in dem ein Paar Pistolen staken, hing ein breites Schwert.

„Ihr habt Euch gut vorgesehen, mein Herr,“ sagte der Wirth, indem er, mit einem Blicke auf die

Waffen, den von dem Gast verlangten Glühsekt auf den Tisch setzte.

„Allerdings, mein lieber Wirth; sie kamen mir in gefährlichen Zeiten zu Statten, und ich mache es nicht wie Eure großen Herrn heut zu Tage, die ihren treuen Dienern, wenn sie ihnen nicht mehr von Nutzen sind, den Abschied geben."

„Nun mein Herr?" versetzte Giles Gosling; „da kommt Ihr aus den Niederlanden, wo Piken und Büchsen zu Hause sind."

„Ja, mein Freund, ich war hoch und niedrig, weit und breit, fern und nahe. — Aber hier ist Dein Sektbecher — füll' Dir einen andern, um mir darauf Bescheid zu thun; und ist er unter dem Superlativ, so trinkt ihn, wie Ihr ihn selbst gebraut."

„Unter dem Superlativ?" fragte der Wirth, den Becher leerend, und mit einem Ausdruck des höchsten Wohlgeschmacks mit den Lippen schnalzend. — „Ich weiß nichts von einem Superlativ, auch gibt es meines Wissens selbst in den „drei Kranichen," in der Vintrie in London keinen Wein dieses Namens, wenn Ihr aber in Xeres oder auf den Kanarieninseln einen bessern Wein findet, als diesen, so soll ich nie wieder einen Krug oder einen Pfennig Geld anrühren. Haltet ihn 'mal gegen's Licht, dann sollt Ihr sehen, wie die Perlchen in dem goldenen Getränke tanzen, gleich den Stäubchen in dem

Sonnenstrahl. Aber ich wollte lieber für zehn Bauern, als für einen Reisenden Wein zapfen. — „Nun, wie mundet der Wein Ew. Edeln?“

„Er ist rein und angenehm, Herr Wirth; aber um zu wissen, was guter Wein heißt, müßt Ihr ihn auf seinem eigenen Grund und Boden trinken. Glaubt mir, Euer spanischer Lieferant ist ein zu kluger Mann, als daß er Euch die Seele seiner Trauben sendete. — Ein solcher Wein, den Ihr anpreist, würde in Corunna oder im Hafen St. Mary nur für einen Bastard angesehen werden. Ihr solltet reisen, Freund Wirth, wenn Ihr bis auf den Grund in die Geheimnisse des Fasses und der Kanne eingeweiht werden wollt.“

„In Wahrheit, Herr Gast,“ entgegnete Giles Gosling, „wenn ich nur reisen sollte, um mit dem unzufrieden zu werden, was ich zu Hause bekommen kann, müßte man mich einen Narren schelten. Ueberdieß rümpft wohl mancher Thor, ich geb' Euch mein Wort darauf, über einen guten Trunk sich die Nase, der niemals über die Nebeldünste Altenglands hinausgekommen ist; und so lob' ich mir denn immer meinen eignen Herd.“

„Das ist eine gemeine Denkart, Herr Wirth,“ sagte der Fremde; „ich wette darauf, nicht alle Eure Landsleute denken so niedrig. Es gibt kühne Leute unter ihnen, die sogar eine Fahrt nach Virginien unternehmen, oder einen Abstecher in die

Niederlande machen. Kommt, strengt 'mal Euer Gedächtniß an. Habt Ihr keine Freunde in der Ferne, von denen Ihr gerne Nachricht hättet?"

„Daß ich nicht wüßte," antwortete der Wirth, „seit Robin Drysandford in der Belagerung von Brill erschossen wurde. Der Teufel hole die Büchse, aus der ihn die tödliche Kugel traf; denn nie hat ein lustigerer Kumpan um Mitternacht einen Becher gefüllt. Aber er ist todt und dahin, und ich kenne keinen Soldaten oder Kriegsgesellen draussen, für den ich auch nur eine Erbsenschote gäbe."

„Wahrlich, das ist seltsam! Wie so viele unsrer braven Englischen Herzen sind draußen, und Ihr, der Ihr doch ein Mann von Bedeutung zu sein scheint, solltet keinen Freund, keinen Verwandten drunter haben?"

„Ja wenn Ihr von Verwandten sprecht," antwortete Gosling, „so hab' ich so einen Taugenichts von Vetter, der uns im lezten Regierungsjahr der Königinn Maria verließ; der ist aber besser verloren, als gefunden."

„Sprecht nicht so von ihm, wenn Ihr nicht kürzlich was schlechtes von ihm hörtet. Schon oft ist aus einem wilden Füllen ein guter Gaul geworden. — Wie ist sein Name, wenn ich fragen darf?"

„Michael Lambourne," antwortete der Wirth zum schwarzen Bären; „meiner Schwester leiblicher Sohn — allein es macht mir nicht viel Ver-

gnügen, mich des Namens oder der Verwandtschaft zu erinnern."

„Michael Lambourne!" sprach der Fremde, als ob er sich auf etwas besinnen wollte. — „Wie der Verwandtschaft mit Michael Lambourne, dem tapfern Cavalier, der sich bei der Belagerung von Venlo so ruhmvoll auszeichnete, daß Graf Moritz ihm an der Spitze des Heeres dankte? Die Leute sagen, er sei ein englischer Cavalier, obwohl von keiner hohen Abkunft."

„Das kann schwerlich mein Neffe sein," sprach Giles Gosling, „denn der hat kaum den Muth eines Rebhuhns; es müßte denn sein, um Unfug zu treiben."

„Wohl Mancher hat schon den Muth im Kriege gefunden," entgegnete der Fremde.

„Kann sein," sagte der Wirth, „aber ich hätte gedacht, unser Michel würde das Bißchen vollends verloren haben, das er besaß."

„Der Michael Lambourne, den ich kenne," fuhr der Fremde fort, „war ein wackerer Kerl, — war immer lustig und ging wohl gekleidet, und hatte ein Habichtsaug' auf schöne Mädels."

„Unser Michel," erwiederte der Gastwirth, „sah drein wie ein Hund, dem man ein Heubündel an den Schwanz gebunden hat, und trug ein Kleid, an dem immer ein Lumpen dem andern guten Tag bot."

„Nun im Krieg kann man sich schon 'was saubres auf den Leib zusammenklauben,“ versetzte der Gast.

„Unser Michel,“ antwortete der Wirth, „war mehr geeignet, sich das Nöthige in einer Trödlerbude zu mausen, während der Trödler den Rücken kehrt; und was die Habichtsaugen betrifft, von denen Ihr spracht, so waren die seinen immer mehr auf meine umherliegenden silbernen Löffel gerichtet. Er war ein Vierteljahr Kellnerbursche in diesem gesegneten Hause; da war aber der falschen Rechnungen, der schlechten Streiche, Veruntreuungen und Mißgriffe kein Ende, so daß ich, wär' er noch drei Monate länger in meinem Hause geblieben, meinen Schild hätte herunternehmen, mein Haus schließen und dem Teufel die Schlüssel übergeben müssen.“

„Bei all dem,“ fuhr der Reisende fort, „würd's Euch doch wohl betrüben, wenn ich Euch erzählte, der arme Michael Lambourne sei an der Spitze seines Regiments bei Eroberung einer Schanze vor Mastricht erschossen worden.“

„Mich betrüben? — das würde mir die lustigste Nachricht sein, die mir je von ihm zu Ohren kam, dann wär' ich wenigstens versichert, daß er nicht am Galgen verschied, doch laßt das ruhen; — ich glaube nicht, daß sein Ende so ehrenvoll sein wird; wäre dem aber so, dann wollt' ich — hier

ergriff er einen zweiten Becher Sekt, Euch von ganzem Herzen zutrinken: „Friede sei mit seiner Asche!“ —

„Ruhig, Mann,“ rief der Reisende, „seid unbesorgt; Euer Neffe wird Euch noch Ehre machen, wenn es anders der Michael Lambourne ist, den ich kannte und fast so lieb hatte, als mich selbst. Könnt Ihr mir kein Kennzeichen angeben, an dem ich beurtheilen kann, ob es der nämliche ist?“

„Meiner Treu', mir fällt kein's bei,“ erwiederte Giles Gosling, „außer daß ihm auf der linken Schulter ein Galgen eingebrannt war, weil er der Mistreß Stuart zu Hogsditsch eine silberne Suppenschaale stahl.“

„Nein das lügt Ihr wie ein Schelm, Oheim!“ rief der Fremde, indem er seine Halskrause bei Seite schob, und den Aermel von Nacken und Schulter abstreifte. „Beim Himmel, meine Schulter ist so unversehrt, als Deine eigene.“

„Wie? Michel, Junge — Michel!“ schrie der Wirth; — „Bist Du's in allem Ernst? hab' ich es doch schon seit einer halben Stunde gedacht; denn ich weiß Niemand in der Welt, der nur halb so viel Antheil an Dir genommen hätte. Aber Michel, wenn Deine Schulter wirklich unversehrt ist, wie Du sagst, so mußt Du gestehen, daß Goodmann Thong, der Scharfrichter, barmherzig gegen Dich war und Dich mit einem kalten Eisen stempelte.“

„Still, Oheim — spart Eure Scherze; bewahrt sie, Euer saures Bier zu würzen; laßt mich lieber sehen, wie herzlich Ihr einen Verwandten bewillkommt, der seine achtzehn Jahre die Welt durchstreifte, der die Sonne untergehen sah, wo sie aufgeht, und der so weit gereist ist, bis ihm Westen zu Osten ward.“

„Du hast, wie ich sehe, eine Gabe der Reisenden mit Dir gebracht, Michel, wegen deren Du nicht zn reisen brauchtest. Ich erinnere mich noch wohl, wie eine von Deinen vielen Tugenden auch die war, daß Dir kein wahres Wort aus dem Munde ging.“

„Hier steht ein ungläubiger Heide vor Euch, meine Herren!“ sagte Michael Lambourne, sich an die Umstehenden wendend, die Zeugen dieses seltsamen Wiedersehens zwischen Oheim und Neffe waren, von denen mehrere Ortsbewohner sich noch gar wohl seiner Jugendstreiche erinnerten. „Dieß mag wohl ein fettes Kalb von Kumnor heißen, das Ihr in der Rache Eures Herzens für mich schlachtet. — Aber, Oheim, ich komme nicht von den Träbern und dem Schweinetrog, und frage den Henker darnach, ob Du mich willkommen heißt oder nicht; ich führe ein Mittel bei mir, das mir, so Gott will, allenthalben, wo es mir beliebt, eine gute Aufnahme sichern soll.“

Mit

Mit diesen Worten zog er eine volle Börse hervor, deren Anblick auf die Gesellschaft einen sichtbaren Eindruck machte. Einige schüttelten die Köpfe und flüsterten mit einander, indeß Andere minder bedenklich sich sogleich seiner als eines Schulkameraden, eines Landsmanns oder dergleichen erinnerten. Zwei oder drei ernste, ehrbar aussehende Männer von gesetztem Aeußeren schüttelten die Köpfe und verließen das Wirthshaus, indem sie der Meinung waren, daß, wenn Giles Gosling ferner auf sein Fortkommen Bedacht nehmen wolle, er seinen verschwenderischen, gottlosen Neffen so schnell als möglich sich wieder vom Hals schaffen müsse. Gosling benahm sich, als ob er ziemlich derselben Meinung wäre; denn selbst der Anblick des Goldes machte weniger Eindruck auf den ehrlichen Mann, als es gewöhnlich bei Leuten seines Berufes der Fall ist.

„Vetter Michel," sprach er, „steck Deine Börse ein. Meiner Schwester Sohn werde ich für ein Abendessen und Nachtlager keine Rechnung schreiben; und ich denke, Du wirst selbst schwerlich wünschen, länger an einem Orte zu bleiben, wo Du nur zu wohl bekannt bist."

„Was das betrifft, Oheim," entgegnete der Reisende, „so werde ich meine eigene Bedürfnisse und Bequemlichkeiten zu Rathe ziehen. Indessen wünschte ich, diese guten Landsleute, die nicht zu stolz

sind, sich des Kellnerjungen Michael Lambourne zu erinnern, mit einem Abendessen und einem Schlaftrunk zu bewirthen. Wollt Ihr mir diese für mein gutes Geld verabfolgen, gut! — wo nicht, so sind es kaum einige Schritte zum „Hasen,“ und zur „Trommel;“ „und unsre Nachbarn werden dann so gütig sein, mich dahin zu begleiten.“

„Nein, Michel,“ antwortete sein Oheim; „achtzehn Jahre sind über Dein Haupt dahin gegangen, und ich versehe mich dazu, daß Du Dich einigermaßen in Deiner Aufführung gebessert hast; Du sollst mein Haus nicht zu solcher Stunde verlassen, sollst Alles haben, was Du billiger Weise verlangen kannst. Aber ich wollte, ich wüßte, ob Deine Börse, mit der Du so prahlst, eben so gut erworben ist, als sie gut gefüllt zu sein scheint.“

„Seht hier den ungläubigen Thomas, meine guten Nachbarn,“ sagte Lambourne, indem er sich wieder an die Umstehenden wandte. „Der will seines Vetters Thorheiten, über die schon zwanzig Jahre Gras gewachsen ist, wieder aufwärmen. — Und was das Gold betrifft, Ihr Herren, ich war dort, wo es wächst und wo man es nur einzusammeln braucht. In der neuen Welt bin ich gewesen, Mann — in Eldorado, wo die Straßenjungen mit Diamanten Grübchen spielen, wo die Bauerdirnen statt rother Beeren Rubinen als Halsbänder tragen, wo die

Dachziegel aus reinem Golde und die Pflastersteine aus gediegenem Silber sind."

„Bei meinem Kredit, Freund Michel," nahm der junge Lorenz Goldthred, ein Krämer aus Abingdon, das Wort; „nach jenem Lande ließen sich vortheilhafte Geschäfte machen. Was müssen da feine Leinwand, Kreppflor und Band nicht abwerfen, wo das Gold in solcher Fülle vorhanden ist?"

„O, der Gewinn müßte unermeßlich sein," versicherte Lambourne, „besonders wenn so ein hübscher Kaufmann selbst die Waar' zu Markte trüge; denn die Damen unter jenem Himmelsstrich sind zärtlicher Natur, und da sie selbst etwas von der Sonne gelitten, fangen sie Feuer wie Zunder, wenn sie eine Gesichtsfarbe, wie die Deinige mit einem Kopfe voll röthlicher Haare sehen."

„Ich wollt', ich könnte dahin Handel treiben," sagte der Krämer schmunzelnd.

„Ei, das steht in Deiner Macht," sagte Michael, „wenn du noch derselbe flinke Bursche bist, wie damals, wo Du mir den Obstgarten des Abts bemausen halfst; — da gehört nur wenig Alchymie dazu, Dein Haus und Land in baare Münze, und diese Münze wieder in ein hübsches Schiff mit Segeln, Ankern, Tauwerk und dem nöthigen Zubehör umzusetzen; dann bringst Du Dein Waarenlager an Bord, stellst fünfzig rührige Bursche auf's Verdeck,

machst mich zu ihrem Befehlshaber, dann die Topsegel aufgezogen und auf und davon in die neue Welt!"

„Du hast ihn da, Vetter, das Geheimniß gelehrt," sagte Giles Gosling, „seine Pfunde in Pfennige und seine Tücher in Fäden zu verwandeln. — Laßt Euch von einem Narren rathen, Nachbar Goldthred. Versuchet nicht die See; sie ist ein Vielfraß; laßt Karten und Freudenmädchen ihr Möglichstes thun, Eures Vaters Ballen mögen schon noch ein oder ein Paar Jahre aushalten, bevor Ihr in's Spittel kommt; die See ist unersättlich, sie mag an einem Morgen den Reichthum der Lombardstraße so leicht, als ich ein gesottenes Ei und einen Becher Klaret, verschlucken. — Und was meines Vetters Eldorado anbelangt, so glaubt mir auf mein Wort, er hat es in den Taschen solcher Einfaltspinsel, wie Ihr seid, gefunden. Aber nichts für ungut; — kommt heran — und seid willkommen; da bringt man das Abendessen und herzlich gern biet' ich es Allen, die daran Theil nehmen wollen, zu Ehren der Rückkehr meines hoffnungsvollen Neffen, in dem steten Vertrauen, daß er als ein anderer Mensch nach Hause kömmt. — Traun, Vetter, Du siehst meiner armen Schwester so gleich, wie nur immer ein Sohn seiner Mutter."

„Nicht ganz so sehr ihrem Manne, dem alten Benedikt Lambourne," bemerkte der Krämer nickend

und winkend." Erinnerst Du Dich noch, Michel, was Du sagtest, als der Schulmeister seine Ruthe über Dich schwang, weil Du Deinem Vater die Krücken weggeschlagen? das ist ein weises Kind, sagtest Du, das seinen rechten Vater kennt. Dr. Bricham lachte, bis ihm die Augen überliefen, und seine Thränen ersparten Dir die Deinigen."

„Wohl, er trug mir's aber lange nach," sagte Lambourne; „und wie geht's dem würdigen Pädagogen?"

„Der ist todt," antwortete Giles Gosling, „schon lange todt."

„Ja," fiel der Küster des Kirchspiels ein, „ich saß an seinem Bett, als er in die beßre Welt überging, — Morior — mortuus sum vel fui — mori — waren seine lezten Worte. — So ist denn auch mein leztes Verbum konjugirt," setzte er noch hinzu.

„Wohl denn, Gott hab ihn selig," sagte Michel, „er ist mir nichts schuldig geblieben."

„Nein, wahrlich nicht," sprach Goldreth, „und bei jedem Schlage, den er Dir gab, pflegte er zu sagen, daß er dem Henker eine Arbeit erspare."

„Man hätte glauben sollen, daß er ihm nur wenig zu thun übrig gelassen," bemerkte der Küster, „und doch bekam Goodman Thong vollauf zu thun mit unsrem Freund."

„Voto a Dios!" rief Lambourne, der die Geduld zu verlieren begann, indem er nach seinem brei-

ten, herabgeschlagenen Hute griff, der auf dem Tische lag, und ihn aufsetzte, so daß der Schatten seinen Augen und Gesichtszügen, die schon an sich nichts gutes verkündeten, ganz den unheimlichen Ausdruck eines spanischen Bravo verlieh. — „Hört meine Herren — Alles ist unter Freunden erlaubt und bleibt unter ihnen; und ich habe bereits meinem würdigen Oheim und Euch allen gestattet, Euch über meine Jugendstreiche lustig zu machen. Aber ich führe Schwert und Dolch, meine Freunde, und weiß bei vorkommenden Fällen mich ihrer trefflich zu bedienen. — Seit ich in Spanien diente, bin ich im Punkt der Ehre kitzlich geworden, und möchte Euch nicht rathen, mich darauf auszuforden.“

„Nun, was wollt Ihr thun?“ fragte der Küster.

„Ja, Herr, was würdet Ihr denn thun?“ rief der Krämer, indem er an der andern Seite des Tisches sich polternd erhob.

„Euch die Gurgel aufschlitzen, und Eurem Sonntagsgeplärr ein Ende machen, Herr Küster,“ entgegnete Lambourne grimmig, „und Euch, mein ehrenvester Ellenreiter, in eine Eurer eigenen Taffentballen hineinprügeln.“

„Kommt, kommt,“ fiel der Wirth vermittelnd ein, „Es braucht da keine Aufschneiderei. — Neffe, es wird das Beste sein, wenn Du nicht gleich oben hinaus willst; und Ihr Herrn, würdet wohl daran thun, wenn Ihr bedächtet, wie Ihr, wenn auch in einem

Wirthshause, des Wirthes Gäste seid, und die Ehre seiner Familie zu schonen habt. Wahrlich Euer einfältiges Gelärm da macht mich ebenso gedankenlos; dort sitzt mein schweigsamer Gast, wie ich ihn zu nennen pflege, der schon seit zwei Tagen in meinem Hause wohnt und noch kein Wort gesprochen hat, außer wenn er Speise und Trank und seine Rechnung verlangt — der nicht mehr Unruhe macht, als ein schlichter Bauersmann — und seine Zeche wie ein königlicher Prinz bezahlt — nur auf die Hauptsumme sieht, und noch nicht weiß, wenn er abreisen will. O, er ist ein wahres Kleinod von einem Gast, wahrhaftig! und doch habe ich dummer Esel ihn da drüben allein in jenem dunkeln Winkel wie einen Aussätzigen sitzen lassen, ohne ihn auch nur zu fragen, ob er eine Suppe oder einen Bissen mit uns genießen will. Es wär' ein wohlverdienter Lohn für meine Unhöflichkeit, wenn er noch heute Abend einpackte und in den Hasen oder in die Trommel zöge."

Mit zierlich über den linken Arm gelegter weißer Serviette und seiner besten silbernen Flasche in der rechten schritt unser Wirth, nachdem er seine Sammetmütze abgenommen, auf den ebenerwähnten einsamen Gast zu und richtete damit die Augen der versammelten Gesellschaft auf denselben. Er war ein Mann von ungefähr fünf und zwanzig bis dreißig Jahren, von mehr als mittlerer Größe, einfach aber

anständig gekleidet, dabei von einem an Würde gränzenden Aeußern, das vermuthen ließ, daß seine Kleidung unter seinem Stande sei. Sein Benehmen war zurückhaltend und gedankenvoll, sein Haar schwarz — und in seinen dunkeln Augen blitzte bei vorübergehender Aufregung ein ungewöhnliches Feuer; bald aber nahmen sie wieder die sinnende Ruhe an, die über alle seine Züge verbreitet war. Die geschäftige Neugierde des Dörfchens hatte sich bestrebt, den Namen und Charakter, so wie den Zweck seines Aufenthalts in Kumnor auszumitteln; allein alle ihre Bemühungen, etwas hierüber zu erforschen, blieben bisher unbefriedigt. Giles Gosling war, als Vorsteher der Gemeinde und eifriger Anhänger der Königinn Elisabeth, und der protestantischen Religion, Anfangs geneigt, in seinem Gaste einen Jesuiten oder einen von jenen in katholischen Seminarien gebildeten Zöglingen zu argwöhnen, welche Rom oder Spanien aussandte, die Galgen in England zu schmükken. Aber es war kaum möglich, solchem Verdacht lange Raum zu geben gegen einen Gast, der so wenig Unruhe machte, seine Rechnungen regelmäßig zahlte, und im guten schwarzen Bären einen längeren Aufenthalt zu beabsichtigen schien.

„Papisten," so schloß Giles Gosling, „sind ein filziges, knauserisches Volk, und dieser Mann würde bei dem reichen Squire zu Besselesley oder dem alten Ritter zu Wooton, oder in sonst einem Ver-

steck der Katholiken eine Wohnung gefunden haben, anstatt in einem öffentlichen Gasthofe abzutreten, was jeder ehrliche Mann und guter Christ thun sollte. Ueberdieß hielt er sich Freitags tüchtig an mein gesalzenes Rindfleisch und Möhren, obgleich ein so trefflicher Spießaal auf dem Tische stand, als nur je einer aus dem Isis gezogen wurde."

Der ehrliche Gosling hielt sich daher überzeugt, daß sein Gast kein Katholik sei und ersuchte so mit aller Höflichkeit den Fremden ihm mit einem Schluck aus seiner silbernen Kanne Bescheid zu thun, und ein kleines Abendmahl, das er seinem hoffentlich gebessert zurückkehrenden Neffen gebe, mit seiner Gesellschaft beehren zu wollen. Der Fremde schüttelte Anfangs den Kopf, als ob er die Einladung ablehnen wollte; aber unser Wirth ging ihm mit Vernunftgründen zu Leibe, die auf den Kredit seines Hauses und die Bemerkung gegründet waren, die guten Leute von Kumnor möchten Uebles davon denken, wenn er eine so ungesellige Laune zeigen würde.

„Meiner Treu', Herr," sagte er, „es schadet meinem Rufe, wenn die Leute in meinem Hause nicht guter Dinge sind, und wir haben hier Lästerzungen in Kumnor — und wo gibt es deren nicht? — die nicht gut dazu sehen, wenn sich Leute den Hut in's Gesicht drücken, als ob sie zurück in die Tage der Vergangenheit blickten, statt das heitere, son-

nige Wetter zu genießen, das uns Gott in den beseligenden Blicken unserer Königinn Elisabeth schenkte, die der König lange segnen und erhalten möge."

„Mein Herr Wirth," antwortete der Fremde, „ist es Hochverrath, wenn Jemand seinen Gedanken nachhängt unter dem Schatten seiner Mütze? Ihr habt zweimal so lange in der Welt gelebt als ich, und müßt erfahren haben, daß es Gedanken gibt, die uns trotz allen Versuchen, sie zu verscheuchen, quälen, und zu denen man vergeblich spricht: hebt euch weg von mir und laßt mich fröhlich sein."

„Traun," antwortete Giles Gosling," wenn solch unruhige Gedanken in Eurem Gemüthe spuken, und auf einen gut englischen Zuspruch nicht weichen wollen, so holen wir einen von Vater Bakos Jüngern aus Oxford, der soll sie mit Logik und Hebräisch beschwören. — Oder was sagt Ihr dazu, wenn wir sie in einem herrlichen rothen Meere von Klaret ersäuften, verehrter Gast? Kommt, mein Herr, entschuldigt meine Freiheit; ich bin ein alter Wirth; mir ist schon ein Wörtchen erlaubt. Diese wunderliche, trübsinnige Laune steht Euch nicht gut — paßt nicht zu Euren blanken Stiefeln, Eurem zierlichen Hut, dem feinen Mantel und der vollen Börse. — Fort mit den Grillen! überlaßt sie denen, die ihre Beine mit Heu umwinden, ihre Köpfe mit grobem Filze decken, deren Jacke so dünn, wie Spinngewebe ist, die keinen Liar in der Tasche haben,

um den Unmuthsteufel zu bannen. Lustig, Herr! oder wir wollen Euch aus den Freuden lustiger Gesellschaft in das Nebelland der Schwermuth verweisen. Hier sind ein Paar lustige Kämpen, die ihre Freude haben wollen; seht nicht so sauer drein, wie der Teufel über Linkoln hin."

„Ihr habt Recht, mein guter Wirth," versetzte der Gast mit einem melancholischen Lächeln, das seinen Zügen, so melancholisch sie waren, einen anziehenden Ausdruck gab. — „Ihr habt Recht, mein jovialer Freund; und die, welche so mürrisch sind, wie ich, sollten denen die Freude nicht stören, die glücklich sind — ich will von ganzem Herzen mit Euern Gästen in die Runde trinken, um nicht als Ruhestörer verschrieen zu werden."

Mit diesen Worten stand er auf und nahm unter der Gesellschaft Platz, die aufgemuntert durch die Aufforderung und das Beispiel Michel Lambournes, und weil sie zum Theil aus Leuten bestand, die sehr geneigt waren, sich bei einem fröhlichen Mahle auf Kosten ihres Wirthes gütlich zu thun, bereits die Gränzen der Mässigkeit in etwas überschritten hatten, wie aus dem Ton, in welchem Lambourne sich nach seinen alten Bekanntschaften im Dörfchen erkundigte, und aus dem wiehernden Gelächter, womit jede Antwort aufgenommen wurde, deutlich abzunehmen war. Giles Gosling selbst war über die betäubenden Ausbrüche ih-

rer Fröhlichkeit etwas ungehalten, besonders da er unwillkührlich einige Hochachtung für seinen Gast verspürte. Er hielt daher in einiger Entfernung von dem Tische, an dem diese tobenden Zecher ihr Wesen trieben, und suchte ihre ungebundene Fröhlichkeit gegen seinen Gast zu entschuldigen.

„Wenn Ihr die Leute da so sprechen hört,“ sagte er, „so möchtet Ihr glauben, daß sie sämmtlich vom Straßenraube lebten, und dennoch könnt Ihr sie morgen alle als so unverdrossene Mechaniker oder Krämer sehen, wie nur je einer eine kurze Elle maß, oder einen Wechsel in leichten Kronen auf dem Zahltische zählte. Der Krämer da, mit dem Hute auf dem Ohr und dem Pudelkopf, mit aufgeknöpftem Wamms und dem Mantel auf einer Schulter nimmt jezt das Ansehen eines großprahlerischen Raufbolds an — und steht morgen in seinem Laden zu Abingdon von seiner flachen Mütze bis auf seine glänzenden Schuhe herab so sorgfältig herausgeputzt, als ob er zum Bürgermeister erwählt wäre. Er spricht vom Einbrechen in Wildgehäge und vom Straßenraub, daß man glauben sollte, er liege alle Nacht zwischen Hounslow und London auf der Lauer; und doch wird man ihn jede Nacht in seinem Federbett, ein Licht auf der einen, und eine Bibel auf der andern Seite, um Gespenster zu verscheuchen, in tiefem Schlafe finden.“

„Und Euer Neffe, Herr Wirth, dieser Michael

Lambourne da, der König des Festes? ist er auch nur dem Scheine nach ein so wilder Geselle?"

„Nun, da treibt Ihr mich sehr in die Enge," antwortete der Wirth; „mein Neffe ist mein Neffe, Michel war vor Zeiten ein wilder Teufel, er wird sich doch, so Gott will, gleich Andern, gebessert haben — Auch dürft ihr nicht Alles, was ich erst noch von ihm sagte, für lauteres Evangelium nehmen. Ich erkannte den Vogel gleich an den Federn, und wollte sie ihm nur etwas ausrupfen. — Und nun, mein Herr, unter welchem Namen soll ich meinen verehrten Gast der werthen Gesellschaft vorstellen?"

„Traun, Herr Wirth," versetzte der Fremde, „Ihr könnt mich Tressilian nennen."

„Tressilian?" antwortete der Wirth zum Bären, „ein ehrenwerther Name; und wo ich nicht irre, aus Kornwall gebürtig; denn in Südengland hat man das Sprichwort:

An den Silben Pen, Tre, Pol,
Erkennt Ihr den Walliser wohl.

Soll ich Euch als Herrn Tressilian aus Cornwall vorstellen?"

„Sagt nichts mehr, als wofür ich Euch Bürge bin, und dann seid Ihr gewiß, daß Ihr nicht mehr als die Wahrheit sagt. Es kann einer eine dieser Silben vor seinem Namen haben, und fern vom Sankt Michelsberge geboren sein."

Unser Wirth trieb seine Neugierde nicht wei-

ter, sondern stellte Herrn Tressilian der Gesellschaft seines Neffen vor, welche nach gegenseitiger Begrüßung und nachdem sie auf die Gesundheit ihres neuen Kumpans getrunken, die begonnene Unterhaltung wieder fortsetzte und sie mit manchem Trinkspruch würzte.

---

## Zweites Kapitel.

Sprecht Ihr vom jungen Lancelot?

Der Kaufmann von Venedig.

Nach einer kurzen Pause gab Herr Goldthred auf die angelegentliche Aufforderung des Gastwirths und das fröhliche Einstimmen der Gäste der Gesellschaft folgendes Liedchen zum Besten:

Vor allen Vögeln in Busch und Hain
Die Eule ich mir lob!
Sie mag jedem Zecher ein Vorbild sein;
Der jeden Becher hob.
Denn wenn die Sonne verlassen den West,
Erwählt einen Baum sie zu ihrem Nest,
Thuet ihr Lied drin zum nächtlichen Fest,
So trinken wir, stürmts auch, um Mitternacht noch
Der lustigen Eule ein Lebehoch!

Die Lerche ein tölpischer Vogel ist,
Bis zum Morgen sie schläft im Nest,
Die Eul' ich mir lobe; zu jeder Frist
Der Nacht sie ihr Hörnlein bläs't.

Drum auf mit dem Glas, bis die Zunge versagt,
Stimmt ein, ihr Gesellen, die Grillen verjagt
Drum trinkt, bis ihr nickt, bis der Morgen tagt;
So trinken wir, stürmts auch, um Mitternacht noch
Der lustigen Eule ein Lebehoch.

„Da ist Saft und Kraft drin, Kinder,“ sagte Michael, als der Krämer sein Lied geendet hatte; „nun sehe ich doch, daß noch etwas Gutes unter Euch zurückgeblieben ist. — Aber was für ein Todtenregister von alten Kameraden habt Ihr mir da abgelesen, und vor jedem derselben noch einen so erbaulichen Sinnspruch! Also auch der wilde Wilhelm von Wallingford hat uns gute Nacht geboten?“

„Er starb den Tod eines fetten Rehbocks,“ sagte einer von der Gesellschaft, „der handfeste Wildvogt des Herzogs zu Donnington Castle, der alte Thatcham hat ihm mit seinem Bolzen den Garaus gemacht.“

„Ja, ja, er liebte immer sein Stück Wildbret,“ sagte Michael, „und einen guten Schluck Klaret obendrein — nun hier eins auf sein Andenken! Thut mir Bescheid, meine Herren!“

„Als dem Andenken des abgeschiedenen Ehrenmannes sein Recht widerfahren war, erkundigte sich Lambourne nach Prance von Padworth.

„Abgefahren — und seit zehn Jahren im Lande der Seligen,“ antwortete der Krämer; traun, Freundchen, der Thurm in Oxford, Goodman, Thong und

sein Batzenstrick können über das Wie die beste Auskunft geben."

„Wie? so hoch und trocken haben sie den alten Prance gebettet? er mochte so gern beim Mondschein lustwandeln. — Ein Glas auf sein Andenken, meine Herren! — lieben doch alle muntern Gesellen den Mondschein! Was ist doch aus dem Heinz mit der Feder geworden? — dem bei Yattenden, er trug eine lange Feder — Ich vergaß seinen Zunamen."

„Meint Ihr Heinz Hempheed?" fragte der Krämer, „Ihr erinnert Euch wohl noch, er spielte gern den Herrn, wollt' sich in Staatsaffairen mischen; da kam er vor zwei oder drei Jahren in der Geschichte des Herzogs von Norfolk in die Patsche, ward mit Steckbriefen verfolgt, und hat nie wieder etwas von sich hören lassen."

„Nach solchen Hiobsposten," sagte Michael Lambourne, „darf ich mich wohl kaum nach Tony Forster erkundigen; denn, wenn Stricke, Bolzen und Steckbriefe und dergleichen Zeug hier zu Lande so an der Tagesordnung sind, so ist Tony sicherlich auch wo hängen geblieben."

„Welchen Tony Forster meinst Du?" fragte der Gastwirth.

„Nun den, welchen man den Feuerbrand nannte, weil er Licht brachte, um Latimers und Ridley's Scheiterhaufen anzuzünden, als der Wind

dem

dem Henker die Fackel ausblies, und Niemand ihm für Geld und gute Worte ein Licht geben wollte."

„Nun Tony Foster lebt und macht sich gute Tage," antwortete der Wirth. — „Aber, Vetter, ich riethe Dir nicht, ihn ferner Tony Feuerbrand zu heißen, wenn Dir Dein Leben lieb ist."

„Wie? schämt er sich dieses Ehrentitels?" fragte Lambourne, „sonst rühmte er sich doch wohl dessen, und pflegte zu sagen, er sehe ebenso gern einen gebratenen Ketzer, als einen Ochsen über dem Feuer."

„Ja, Vetter, das war zu Marias Zeiten," entgegnete der Gastwirth, „als Tonys Vater noch Vogt beim Abt von Abingdon war. Seitdem hat Tony eine strenge Puritanerinn geheirathet, und ist, ich steh Dir gut dafür, ein so guter Protestant, als nur je einer lebte."

„Ja und schaut recht gravitätisch drein, trägt seine Nase hoch und sieht seine alten Kameraden über die Achsel an," versetzte der Krämer.

„Nun dann hat er sich gut gebettet," sprach Lambourne; „denn wer seine Rosennobeln im Trocknen hat, geht immer gern denen aus dem Wege, deren Schatzkammer in fremder Leute Taschen ist."

„Ja wohl hat er sich gut gebettet, das will ich meinen!" sagte der Krämer."

„Nun Ihr erinnert Euch doch noch an Cumnor Pl..., dem alten Rittersitz nahe beim Kirchhof?“

„Allerdings, eben dort hab' ich drei Mal den Obstgarten bemaust. — Was ists mit dem? der alte Abt hauste da, wenn zu Abingdon die Pest oder andere ansteckende Krankheiten herrschten.“

„Ja,“ antwortete der Wirth, „aber das ist schon lange her; und Anton Foster hat ein Recht darauf, und lebt dort auf Bewilligung eines großen Herrn am Hofe, dem von der Krone die großen Kirchengüter zugetheilt worden sind, und macht sich so wenig mit den armen Wichten in Cumnor zu thun, als ob er zum Ritter geschlagen wäre.“

„Ja,“ sagte der Krämer, „das ist nicht blos Stolz bei ihm — er hat dort eine schöne Lady im Käfig, zu welcher Tony kaum das Tageslicht hereinscheinen läßt.“

„Wie?“ fragte Tressilian, der Anfangs an ihrer Unterhaltung keinen Antheil genommen hatte, „sagtet Ihr nicht so eben, daß dieser Foster mit einer Puritanerinn verheirathet sei?“

„Verheirathet war, und zwar mit einer so strengen Puritanerinn als nur jemals eine zur Fastenzeit Fleisch aß; sie sollen wie Hund und Katze mit einander gelebt haben. Aber sie ist todt, und Friede sei mit ihrer Asche! und Tony hat nur eine Tochter von ihr. Da heißt es nun, er sei gemeint,

sich mit dieser Fremden zu verheirathen, von der man so viel Aufhebens machte."

„Wie so? — warum machen die Leute so viel Wesens von ihr?" fragte Tressilian.

„Das weiß ich nicht," antwortete der Wirth, „ausgenommen, daß die Leute sagen, sie sei so schön wie ein Engel; und Niemand weiß, woher sie kommt, und wüßte gern, warum sie so unter Schloß und Riegel gehalten wird. Ich für meinen Theil habe sie noch nie gesehen. — Ihr habt sie, glaub' ich, schon gesehen, Herr Goldthred?"

„Das hab ich, Alter," versetzte der Krämer. „Seht Ihr, wie ich jüngst von Abingdon hieher ritt, — kam ich unter dem östlichen Fenster des alten Schlosses vorbei, an welchem viele alte Heiligen und Geschichten gemalt sind. — Ich war nicht auf dem gewöhnlichen Wege geblieben, sondern ritt durch den Park, da ich die Hinterthür nur angelehnt fand, und glaubte mich des Vorrechts eines alten Kameraden bedienen zu dürfen, um den Schatten unter den Bäumen mitzunehmen, da es gerade ein heißer Tag war, auch wollt' ich den Staub vermeiden, weil ich mein pfirsichfarbenes Wamms mit goldener Stickerei anhatte."

„Ei der tausend, wie prächtig!" fiel Michael Lambourne ein; „da wolltest Du sicher irgend einer

schönen Dame zu Hof reiten? Du läßt doch nimmer von Deinen alten Streichen, Schelm!"

„Nein, nein, das wollt' ich nicht," erwiederte schmunzelnd der Krämer; „das war es eigentlich nicht, sondern Neugierde und ein gewisses Mitleid; die arme junge Lady kriegt von Morgen bis Abend Niemand zu Gesicht als Tony Foster mit seinem sauern, finstern Blicke, seinem Stierkopf und seinen Säbelbeinen."

„Und da wolltest Du ihr einmal einen flinken kurzbeinigen Gesellen in einem seidenen Wamms, und Korduanstiefeln, eine freundlich grinsende Krämerphysiognomie, unter einer Sammtmütze nebst Truthansfeder, und einer vergoldeten Kette am Hals zu Markte reiten. O, Krämerchen, wer Waare hat, der stellt sie nicht gern untern Scheffel. Kommt, Ihr Herrn, laßt nicht die Becher müßig gehen. — Ich trinke aufs Wohl aller langen Sporen, kurzen Stiefel, vollen Mützen und leeren Hirnkasten."

„Ei, Du bist wohl gar eifersüchtig auf mich, Michel," bemerkte Goldthred, „und doch hatte ich nicht mehr Glück, als Dir und jedem Andern auch hätte zu Theil werden können."

„Hol der Teufel Deine Unverschämtheit!" rief Lambourne. „Der will wohl gar sein Puddingsgesicht und seine Ladenmanieren mit denen eines ehrlichen Kerls und Soldaten in Vergleich bringen!"

„Laßt mich Euch bitten, mein guter Herr," fiel

Tressilian ein; „unterbrecht nicht den höflichen Bürger; mich dünkt, er erzählt seine Geschichte so gut, daß ich ihm bis Mitternacht zuhören könnte.“

„Eure Nachsicht geht über mein Verdienst,“ antwortete Herr Goldthred; „aber wenn es Euch Vergnügen macht, Herr Tressilian, so fahr ich fort, trotz allen Spottreden und Sticheleien dieses tapfern Kriegers, der vielleicht mehr Schläge als Kronen in den Niederlanden davongetragen hat. — Als ich also, mein Herr, unter dem großen, bemalten Zimmer vorbeiritt, und den Zügel lose auf meines Paßgängers Halse hängen ließ, theils zu meiner Bequemlichkeit, theils auch um mich mit mehr Muße umsehen zu können, hörte ich das Gitterfenster öffnen, und glaubt mir, Herr, ich sah dort ein so schönes Frauenzimmer, wie ich nur je gesehen habe, und doch meine ich schon viel hübsche Weiber mit ebensoviel Beurtheilungskraft als irgend ein Anderer beschaut zu haben.“

„Und wie war denn ihr Aeußeres, wenn ich fragen darf?“ sagte Tressilian.

„O Herr,“ erwiederte Goldthred, „ich versichere Euch, sie hatte einen gar feinen Anzug, an dem sich die Königinn Elisabeth nicht hätte schämen dürfen. Leibchen und Aermel waren von ingwerfarbenem Atlas, der meines Erachtens dreißig Schilling die Elle gekostet haben mochte, gefüttert mit dunkelbraunem Taffet und besetzt und eingefaßt mit goldnen und

silbernen Tressen. Ihr Hut, Herr, war, so wahr ich lebe, von der schönsten Form, die ich noch hier zu Lande gesehen habe; von lohfarbenem Taffet, mit einer Blumenstickerei von venetianischem Golde und mit reichen goldenen Franzen besetzt. Ich sag' Euch, das war eine unvergleichliche Kunstarbeit. Was ihre Besetzungen betrifft, die waren nach der alten Mode."

„Nicht nach ihrem Anzuge wollt' ich Euch fragen," fiel Tressilian ein, der während dieser Beschreibung einige Ungeduld gezeigt hatte, „sondern über ihr Gesicht, die Farbe ihrer Haare und ihre Züge." —

„Was ihr Gesicht betrifft," erwiederte der Krämer, „da bin ich meiner Sache nicht so ganz gewiß; — wohl aber, daß sie einen Fächer in der Hand hielt, — dessen elfenbeinener Griff künstlich eingelegt war; und dann die Farbe ihres Haars — ja wie die eigentlich war, kann ich nicht genau angeben, aber das weiß ich, daß sie ein grünseidenes, zum Theil mit Gold durchwirktes Netz darüber trug."

„Das heiß ich ein ächtes und gerechtes Krämergedächtniß," sagte Lambourne; „der Herr da fragt ihn nach der Lady Schönheit, und der erzählt ihm von ihren feinen Spitzen!"

„Ich sag dir," sagte der Krämer mit einiger Verlegenheit, „ich hatte wenig Zeit sie zu betrachten; denn als ich ihr gerade einen guten Tag wünschen wollte, und deßhalb mein Gesicht zu einem freundlichen Lächeln gebildet hatte —

„So etwa, wie wenn der Affe die Kastanie angrinzt,“ fiel Michael Lambourne ein.

„Stand plözlich,“ fuhr Goldthred, ohne sich an die Unterbrechung zu kehren, fort, „Tony Foster mit einem Knittel in der Hand vor mir“ —

„Und schlug Dir, wie ich hoffe, für Deine Unverschämtheit eins vor den Kopf,“ rief Lambourne.

„Das wär leichter gesagt, als gethan gewesen,“ entgegnete unwillig Goldthred; „nein, nein, es kam nicht so weit — wahr ists, er hob seinen Knittel auf, und sprach davon, mich ihn fühlen zu lassen, und fragte mich, warum ich nicht auf der Straße geblieben sei und dergleichen mehr; ich würde ihm eins vor den Kopf versetzt haben, wäre nicht die Lady gegenwärtig gewesen, so daß ich befürchtet hätte, sie möchte in Ohnmacht fallen.“

„Ei zum Henker mit dem feigherzigen Sklaven!“ rief Lambourne, „dachte wohl je ein Ritter an den Schrecken seiner Dame, wenn er in ihrer Gegenwart es mit einem Riesen, Drachen oder Zauberer zu ihrer Befreiung aufnehmen mußte. Aber was spreche ich von Drachen mit Dir, der Du vor einer Stechfliege das Hasenpanier ergreifen würdest. Da hast du dir die schönste Gelegenheit vor der Nase weg schlüpfen lassen.“

„Nun, so ergreife sie nur selbst, Herr Eisenfresser,“ entgegnete Goldthred. „Dort drüben das bezauberte Schloß, der Drache und die Dame, sie alle

stehen zu Deinen Diensten, wenn Du's mit ihnen versuchen willst."

„Nun das thu' ich auch, für ein Quart Sekt," sagte der Soldat — „aber halt' mal — Ich bin im Augenblick von Leinenzeug gewaltig entblößt, willst Du ein Stück holländischer Leinwand gegen die fünf Engelsthaler setzen, daß ich morgen auf's Schloß gehe und Tony Foster zwinge, mich bei seinem schönen Gaste einzuführen?"

„Topp, es gilt," sagte der Krämer, „und Du mußt frecher als der Teufel selbst sein, wenn ich die Wette verliere. Unser Wirth hier ist Zeuge, ich lege den Betrag in Gold bei ihm nieder, bis ich die Leinwand zur Stelle schaffe."

„Ich nehme keine Unterpfänder in solchen Dingen an;" sagte Gosling. „Sei guten Muthes, Vetter, trink' deinen Wein in Ruhe, und lasse Wetten Wetten sein. Ich versichere Dir, Tony Foster hat Einfluß genug, Dich im Schloßthurm zu Oxford unterzubringen oder Deine Beine mit den Fußeisen vertraut zu machen."

„Das hieße nur eine alte Bekanntschaft erneuern," fiel der Krämer ein; „denn Michels Schienbeine und die hölzernen Blöcke in der Stadt sind schon vor langer Zeit gute Bekannte gewesen; aber er soll von seiner Wette nicht frei ausgehen, wenn er nicht Reukauf zahlen will."

„Reukauf!" trief Lambourne; " das sei ferne. Nach Tony Fosters Zorn frag ich so wenig als nach einer Erbsenschote; und bei Sankt Görgen ich muß mir seine Dulcinea beschauen, mag er nun wollen, oder nicht."

„Ich wollte gerne die Hälfte Eurer Wette bezahlen, mein Herr," fiel Tressilian ein; „wenn Ihr mir erlauben wolltet, Euch bei diesem Abenteuer zu begleiten."

„Und was sollte Euch das nützen, Herr?" antwortete Lambourne.

„Nichts, mein Herr!" versetzte Tressilian, „als daß ich Zeuge Eurer Geschicklichkeit und Eures Muthes bin. Ich bin ein Reisender, der ebensosehr nach seltsamen Vorfällen und ungewöhnlichen Kämpfen lüstern ist, als es nur je die Ritter nach Abenteuern und Waffenthaten waren."

„Nun, wenns Euch Spaß macht, eine Forelle fangen zu sehen," erwiederte Lambourne, „so gilt es mir gleich, wie viel ich Zeugen meiner Geschicklichkeit habe. Und so trinke ich nun auf den glücklichen Erfolg unsres Unternehmens, und wer mir nicht auf seinen Knieen Bescheid thun wird, der ist ein Hundsfott, und ich schlag' ihm die Bein' bei den Strumpfbändern ab."

Dem Zug, den Michael Lambonrne bei dieser Gelegenheit that, waren schon so viele vorausgegangen, daß die Vernunft auf ihrem Throne wankte.

Er stieß ein oder ein Paar unzusammenhängende Flüche gegen den Krämer aus, der sich natürlich weigerte, auf den Verlust seiner eigenen Wette den verlangten Bescheid zu thun.

„Willst Du mich Logik lehren, Wicht,“ rief Lambourne; „Du, in dessen Kopf nicht mehr Gehirn, als in einer Handvoll Flockseide ist? Himmel und Hölle, ich will Dich zu fünfzig Ellen Tressen zerhauen.“

Als er Miene machte, zu diesem mannhaften Vorhaben sein Schwert zu ziehen, wurde er von dem Kellner und dem Aufwärter gefaßt, und auf sein Zimmer gebracht, um dort in aller Muße sich nüchtern zu schlafen.

Die Gesellschaft brach auf und die Gäste verabschiedeten sich weit mehr zur Freude unseres Wirths, als einiger Mitglieder der Gesellschaft, weil sie sich nicht gerne von einem unentgeltlichen guten Trunke trennten, so lange sie noch sitzen konnten.

Als sie sich endlich entfernten, waren Gosling und Tressilian noch allein im Zimmer.

„Meiner Treu,“ sagte Gosling zu Tressilian, „ich kann immer nicht begreifen, wie unsre großen Herren Gefallen daran finden, Gastmahle zu geben und den Gastwirth zu spielen, ohne Rechnungen auszuschreiben. Ich meines Theils thue es nur selten, und wenn's einmal geschieht, beim heiligen Julian, verdrießt mich's allemal über die Maßen. Jede von diesen leeren Kannen da, welche mein Neffe und seine

betrunkenen Kameraden ausgebürstet haben, hätte einem Manne meines Gewerbs Gewinn bringen sollen, und so muß ich sie in den Schornstein schreiben. Ich kann mir nun ein für allemal nicht vorstellen, wie Jemand an Lärmen, Unsinn, trunkenen Scherzreden, Rauschhändeln, Zoten, gotteslästerlichen Reden und dergleichen mehr Vergnügen finden kann, wenn er statt davon zu profitiren, noch baaren Verlust haben soll. Und doch ist schon manches Vermögen durch solch nutzlosen Aufwand zu Grunde gegangen, und dieser Brauch ist auch großen Theils am Verfall der Gastwirthe Schuld; denn wer, Teufel, wird wohl noch einen Trunk in dem schwarzen Bären bezahlen, wenn er ihn beim Lord oder Squire umsonst haben kann?"

Tressilian bemerkte, daß der Wein auch auf das Gehirn des sonst in solchen Dingen abgehärteten Wirths seine Wirkung gethan, was sich besonders aus seinen Deklamationen über die Trunkenheit schließen ließ. Da er sich sorgfältig gehütet hatte, sich im Wein zu übernehmen, hätte er gerne den Moment der Offenherzigkeit benützt, um von Gosling noch weitere Aufklärung über Anton Foster und die von dem Krämer in dessen Wohnung gesehene Dame zu verschaffen; allein seine Nachforschungen brachten seinen Wirth nur auf ein neues Kapitel, gegen die Schelmenstücke des schönen Geschlechtes zu Felde zu ziehen, wobei er alle Weisheit Salomos der seini-

gen zu Hülfe rief. Endlich wandte sich sein Ermahnungseifer, untermischt mit Scheltworten und Verweisen auf die Kellner und Aufwärter, die damit beschäftigt waren, die Reste des Mahles abzuräumen, und wieder Ordnung im Zimmer herzustellen; und als er am Ende selbst mit gutem Beispiel vorangehn und ihnen zeigen wollte, wie man in den drei Kranichen in der Vintry, dem damals berühmtesten Wirthshause in London, dergleichen Geschäfte verrichtete, geschah dieß mit so schlechtem Erfolg, daß er ein Schenkteller mit einem halben Dutzend Gläser zu Boden warf. Dieser lezte Unfall brachte ihn in soweit zu seinem besseren Ich zurück, daß er sich ins Bett zurückzog, gesund schlief und am andern Morgen als ein neuer Mensch erwachte.

---

## Drittes Kapitel.

Ich halte Wort, das Spiel wird ausgespielt.
Nicht geb ich diese lust'ge Wette auf.
Was ich im Scherz gesagt, das halt ich Euch
Im Ernste, oder glaubt mir nimmermehr
Aufs Wort. — —

Der Spieltisch.

„Und wie geht es Eurem Vetter, guter Wirth?" fragte Tressilian, als Giles Gosling am folgenden Morgen in der Schenkstube erschien. „Ist er wohl, und will er seine Wette halten?"

„Ganz wohl, mein Herr, er stand schon vor zwei Stunden auf und hat schon Gott weiß, welche alte Bekannte aufgesucht, und ist so eben zurückgekehrt und frühstückt frische Eier und Muskateller; was aber die Wette betrifft, so rath' ich Euch als Freund, bleibt weg davon, so wie überhaupt von allem, was Michel unternimmt. Dagegen rathe ich Euch zu einem Frühstück von kräftiger Fleischbrühe, um Euern Magen in gutem Vernehmen zu erhalten; und überlaßt es meinem Neffen und Meister Goldthred, mit ihrer Wette groß zu thun, so viel sie wollen."

„Es scheint mir, mein guter Herr Wirth," sagte Tressilian, „Ihr wißt nicht recht, was Ihr von Eurem Neffen sagen sollt, Ihr möget ihn weder loben noch tadeln, ohne daß Euer Gewissen etwas drein zu reden hätte."

„Da habt Ihr Recht, Herr Tressilian," versetzte Giles Gosling. „Da raunt einem die natürliche Zuneigung ins eine Ohr: „willst Du den guten Namen Deines eigenen Neffen schänden, Giles? Willst Du Dein eigen Nest beschmutzen, Dein eigen Blut verunehren? Und dann kömmt die Gerechtigkeit und spricht: „da ist ein so ehrenwerther Gast, als nur je einer in den schwarzen Bären kam; der sich noch nie über eine Rechnung beklagte, das thatet Ihr nie, Herr Tressilian, und hattet freilich auch keinen Grund dazu, ein Gast, der, so viel ich sehe, nicht weiß,

warum er kam, und wann er gehen wird; und Du, der Du nun schon dreißig Jahre her in Cumnor Gastwirth bist, und Steuern und Abgaben bezahltest, der Du derzeit Gemeindevorsteher bist, wie? Du wolltest geschehen lassen, daß dieser Gast der Gäste, dieser Mann aller Männer dieser sechsfach umreifte Krug von einem Reisenden (wenn ich so sagen darf, in die Schlingen meines Neffen fällt, der bekannt ist als ein Eisenfresser und kühner Raufbold, als ein Spieler, ein Taugenichts, als ein Professor der sieben vermaledeiten Künste, wenn jemals einer drin einen Gradum erlangte? — nein, da sei Gott vor! — ich könnte noch durch die Finger sehen, wenn er so einen Buttervogel wie dieser Goldthred da, einthun mag; aber Du, mein werther Gast, sollst gewarnt und in Vertheidigungsstand gesetzt werden, wenn Du anders Deinem ehrlichen Wirthe Gehör schenken willst."

„Nein, lieber Wirth, Ihr sollt nicht tauben Ohren predigen!" versetzte Tressilian; „aber an dieser Wette muß ich nun schon meinen Part weg haben, da ich 'mal mein Wort drauf gegeben habe. — Kommt Ihr mir aber mit Eurem Rathe zu Hülfe. — Wer oder was ist denn dieser Foster, und warum thut er so rar mit seiner Hausgenossinn?"

„Traun," erwiederte Gosling, „ich kann Euch nicht viel weiter hierüber sagen, als Ihr schon ge-

stern Abend gehört habt. Unter der Königinn Maria war er der bigotteste Papist, und ist nun unter Elisabeth ein eifriger Protestant geworden; er war früher in Diensten des Abts von Abingdon und lebt jezt als sein eigner Herr auf dem Rittersitz. Mit einem Wort, er war einst arm und ist jezt reich. Die Leute wollten sagen, es seien dort besondere Gemächer so reich herausgeputzt, daß unsre Königinn Elisabeth, — Gott segne sie — drin wohnen dürfte. Einige glauben, er habe im Obstgarten einen Schatz gefunden, andere, er habe dem Teufel seine Seele um Gold verschrieben, andere er habe den Abt um das silberne Kirchengeräthe geprellt, das man zur Zeit der Reformation in dem Herrenhause verheimlicht hatte. Reich ist er nun einmal, und Gott und sein Gewissen, und der Teufel vielleicht mit eingeschlossen, wissen allein, wie er dazu gekommen ist. Dabei ist er von tückischer Gemüthsart und hat allen Verkehr hier im Orte abgebrochen, als ob er irgend ein Geheimniß zu bewahren hätte, oder aus andrem Teige, als wir, geknetet wäre. Ich denke, es wird zwischen ihm und meinem Neffen Händel setzen, wenn Michel sich bei ihm eindringen will; und es thut mir deßhalb äußerst Leid, daß Ihr, mein ehrenwerther Herr Tressilian, darauf besteht, ihm Gesellschaft zu leisten." Tressilian antwortete ihm, daß er mit großer Vorsicht zu Werke gehen wolle, und bat ihn, seinetwegen sich keine Sorge zu machen;

kurz er gab ihm alle jene Zusicherungen, mit denen Leute, die zu einer raschen Handlung entschlossen sind, den Rath ihrer Freunde abzulehnen pflegen.“

Mittlerweile nahm der Reisende die Einladung des Wirthes an, und hatte eben das treffliche Frühstück geendet, das ihm Gosling von der hübschen Cäcilie, der Schönheit des Ortes, hatte auftragen lassen, als der Held der gestrigen Nacht, Michael Lambourne, ins Zimmer trat. Sein Anzug hatte ihn sichtlich einige Mühe gekostet; denn seine Kleidung, von seinem gestrigen Reisehabit sehr verschieden, war nach der neuesten Mode und mit großer Sorgfalt angelegt, um seine Gestalt so viel wie möglich herauszuheben.

„Meiner Treu',“ sprach der galante Mann, „Ihr machtet eine nasse Nacht, und es ist ihr ein trockener Morgen gefolgt; gern will ich Euch in einem Becher von Eurem Bastardweine Bescheid thun. Ei sieh' da, mein allerliebstes Cousinchen, Cäcilie? ich verließ Dich ja noch als ein Wiegenkind, und nun stehst Du in Deinem Sammtmieder da so reizend vor mir, als nur je ein Mädchen Englands Sonne beschienen. Lern' doch auch Deine Freunde und Verwandten können, Cäcilie, komm her, mein Kind, daß ich Dich küsse, und Dir meinen Segen gebe.“

„Kümmert Euch nicht um Cäcilie, Vetter,“ sprach Giles Gosling, „laßt sie in Gottes Namen ihres

Weges

Weges gehen; obgleich Eure Mutter ihres Vaters Schwester war, so sollt Ihr deßwegen doch noch keine Vetterschaft zusammen treiben."

„Und warum nicht, Oheim," versetzte Lambourne, „glaubst Du, ich sei ein Ungläubiger und wolle einem aus meinem Blute 'was zu Leide thun?"

„Ich spreche jezt nicht vom zu Leide thun, Michel," antwortete sein Oheim," es ist dieß nur so eine Vorsichtslaune, die mich ankam. Traun, Du bist glatt und glänzend wie eine Schlange, wenn sie im Frühling ihre Haut abstreift, bei all dem aber sollst Du mir nicht in mein Eden schleichen. Ich muß auf meine Eva ein Aug haben, drum gieb Dich zufrieden. — Aber wie prächtig Du Dich aufgestuzt hast, Junge! Wenn man Dich so ansieht und Herrn Tressilian hier dagegen in seinem dunkeln Reitanzuge, so sollte man meinen, Du wärst der Herr und er der Kellnerbursche."

„Traun, Oheim," entgegnete Lambourne, „das würden nur Eure Bauersleute sagen, die es nicht besser verstehen. Ich gesteh' es offen, und mag es Jedermann hören; die wahren Standespersonen haben so etwas an sich, auf das nur wenige kommen, die nicht durch Geburt und Erziehung in das Geheimniß eingeweiht sind. Gott weiß, worin der Kniff liegen mag; denn wenn ich auch mit eben so großer Dreistigkeit in ein öffentliches Haus trete und

Kellner und Aufwärter eben so laut ausschelte, eben so rasch einen Becher hinunterstürze, eben so heidnisch fluche und schwöre, und mein Geld mit derselben Freigebigkeit wegwerfe, wie die Herren mit klirrenden Sporen und weißen Federbüschen um mich her, so kann ich, hol' mich der Teufel, doch nicht den rechten Takt wegkriegen, hab' ich's gleich schon hundertmal versucht. Der Herr vom Hause setzt mich doch stets an das unterste Ende am Tisch und schneidet mir zulezt vor, und der Kellner sagt — Kommt Freund, und läßt sich nicht träumen, was weiter hinzuzusetzen. Jedoch ich frage den Henker danach, ich laß' mir drob keine graue Haare wachsen, hab' ich doch Anstand genug, das Abenteuer mit Tony Foster durchzufechten, und das ist vor der Hand genug."

„Ihr besteht also auf Eurem Vorhaben, Euern alten Bekannten zu besuchen?" fragte Tressilian den Abenteurer.

„Ja, mein Herr," erwiederte Lambourne; „wenn das Geld 'mal eingesetzt ist, muß man das Spiel schon wagen, das ist Spielregel in der ganzen Welt. Ihr, mein Herr, wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, (denn ich habe gestern etwas zu tief in die Sektflasche geguckt) wolltet ja an meinem Wagstück Antheil nehmen."

„Ich bin gesonnen, Euch auf Euer Abenteuer zu begleiten, wenn Ihr mir erlauben wollt, und

habe meinen Antheil an dem Satze in die Hände unsers würdigen Wirthes niedergelegt."

„Ja das that er," antwortete Giles Gosling, „und zwar in so schönen Rosenobeln, als nur je von einem guten Kunden in Sekt umgeschmolzen wurden. Nun denn viel Glück auf Euer Unternehmen, da Ihr es doch durchaus mit Tony Foster versuchen wollt; aber Ihr würdet, däucht mir, wohl daran thun, vor Eurem Abgehn noch einen guten Trunk zu thun, denn Euer Willkomm auf dem Schlosse dort wird äußerst trocken sein. Und wenn Ihr in Gefahr kommen solltet, so greift nicht nach dem kalten Stahl, sondern sendet zu mir, dem Gemeindevorsteher Giles Gosling; so stolz auch Tony ist, mag ich doch noch am ehesten mit ihm zu Rechte kommen."

Der Neffe befolgte pflichtmäßig seines Oheims Wink, indem er einen zweiten noch tiefern Zug aus der Flasche that, wobei er bemerkte, daß ihm sein Witz nie besser zu Gebot stünde, als wenn er sein Gehirn vorher mit einem herzhaften Morgentrunk gewaschen habe; dann machten sie sich zusammen auf den Weg nach Tony Fosters Behausung.

Das Dorf Cumnor liegt anmuthig auf einem freundlichen Hügel; und im nahen waldigen Park stand das alte damals von Anton Foster bewohnte

Herrenhaus, wovon noch jezt einige Ruinen zu sehen sind. Der Park war damals voll hoher Bäume, insbesondere alter, mächtiger Eichen, die ihre Riesenarme über die hohen das Schloß umgebenden Mauern erhoben und diesem ein melancholisches, klösterliches Ansehen gaben. Den Eingang in den Park bildete ein altmodischer Thorweg in der äußern Mauer, dessen schwere, eichene Flügelthüren, dick mit Eisen beschlagen, mit den Thoren alter Städte viele Aehnlichkeit hatten.

„Hier werden wir übel ankommen," sagte Michel Lambourne, mit einem Blick auf den Thorweg und das Thor, „wenn die argwöhnische Laune des Burschen sich einfallen ließe, uns den Zugang gänzlich zu verwehren, was leicht der Fall sein könnte, wenn jenes kamelottene Krämergesicht ihn beunruigt hat."

„Aber nein," sezte er hinzu, als das schwere Thor seinem Stoße wich, „das Thor ladet zum Eintreten ein, und hier stehen wir auf dem verbotenen Grund und Boden, ohne ein anderes Hinderniß, als den passiven Widerstand einer schweren Thür, die sich in ihren rostigen Angeln dreht."

Sie standen nun in der von jenen hohen Bäumen überschatteten Einfahrt, die in früherer Zeit durch hohe Hecken von Eiben und Stechpalmen begränzt gewesen war. Diese aber waren, seit vielen Jahren unbeschnitten, zu hohen Gebüschen oder

vielmehr Zwergbäumen aufgeschossen und streckten ihre dunkeln, melancholischen Arme über den Weg hin, den sie einst geschirmt hatten. Die Einfahrt selbst war mit Gras überwachsen und an einigen Stellen durch Haufen trockner Reiser gesperrt, die, in dem nahen Walde gehauen, hier zum Trocknen aufgeschichtet lagen. Regelmäßige Gänge und Alleen, die auf verschiedenen Punkten diesen Haupteingang durchkreuzten, waren auf gleiche Weise hier und da durch Brombeerbüsche und anderes Strauchwerk unzugänglich geworden. Der Gesammteindruck der Verheerung, der uns so mächtig ergreift, wenn wir die Spuren von menschlichem Kunstfleiß durch Vernachlässigung verwischt und entstellt, und die Merkmale des geselligen Lebens durch die Einwirkung der Vegetation allmählig verschwunden sehen, verbunden mit dem ungeheuern Umfang der Bäume und ihrer weit umher verbreiteten Aeste, ergoß, selbst wenn die Sonne am höchsten stand, einen düstern Schatten über die Szene, und erfüllte das Gemüth derer, die eintraten, mit gleichartigen Empfindungen. Dieß war sogar bei Michel Lambourne der Fall, so wenig er auch sonst für Gefühle empfänglich war, die seine Leidenschaften nicht unmittelbar in Anspruch nahmen.

„Dieser Wald ist so düster, wie ein Wolfsrachen," sagte er zu Tressilian, als sie langsam den einsamen oft unterbrochenen Weg dahingingen und so eben die Vorderseite des alten klösterlichen Her=

renhauses zu Gesicht bekamen mit seinen kleinen Fensterscheiben und den von Epheu und andern Schlingpflanzen überwachsenen Ziegelmauern, über die sich ungeheure Schornsteine aus schwerem Steinwerk erhoben.

„Und dennoch," fuhr Lambourne fort, „ist's klug gehandelt von Foster; daß er, da er keine Besuche liebt, seine Wohnung an einem Orte nimmt, der nur Wenige einladet, ihn in seiner Abgeschiedenheit aufzusuchen. Wäre er aber noch der alte Tony, wie ich ihn kannte, wären diese mächtigen Eichen da längst schon das Eigenthum eines ehrlichen Holzhändlers geworden, und die Burg dort würde um Mitternacht freundlicher als jezt am hellen Mittag aussehen, während Foster den Erlös in irgend einem geheimen Schlupfwinkel in Whitefriars schnell und leichtfertig verthan hätte."

„War er denn ein solcher Verschwender?" fragte Tressilian.

„Er war," antwortete Lambourne, „wie wir Alle, kein guter Christ und kein guter Haushalter. Was mir aber an Tony am wenigsten gefallen wollte, war, daß er gern seine Vergnügungen für sich allein genoß, und, wie wir zu sagen pflegten, sich über jeden Tropfen Wasser ärgerte, der an seiner Mühle vorüberfloß. Ich weiß, daß er oft auf eigene Faust eine Fülle Wein zu sich nahm, die ich mit Hülfe des besten Zechbruders in Berkshire nicht bezwungen hätte; und daß ihn ein

Hang zum Aberglauben des Umgangs jedes ehrlichen Burschen unwürdig machte. Und nun hat er sich hier einen Bau gegraben, der gerade für solch einen schlauen Fuchs, wie er ist, paßt."

„Darf ich Euch fragen, Herr Lambourne," sagte Tressilian, „warum Ihr, da Eures ehemaligen Genossen Gemüthsart so wenig zu der Eurigen stimmt, so großes Verlangen tragt, seine Bekanntschaft zu erneuern?"

„Und darf ich Euch, Herr Tressilian, dagegen fragen," antwortete Lambourne, „warum Ihr Euch so bereit zeigtet, mich auf diesem Striche zu begleiten?"

„Ich sagt' Euch meinen Grund," versetzte Tressilian," als ich an Eurer Wette Theil nahm; — blose Neugierde war es."

„Macht das einem Andern weis!" antwortete Lambourne; „seht doch, wie Ihr höflichen und ehrenwerthen Cavaliere uns, die wir von der freien Ausübung unsrer Kunst leben, zu benutzen meint. Hätt' ich auf Eure Frage geantwortet, es sei nichts als Neugierde, die mich veranlasse, meinen alten Kameraden Anton Foster zu besuchen, so wett ich, Ihr hättet es für eine leere Ausflucht und einen Kniff gehalten; aber für mich, meint Ihr, müsse jede Antwort recht sein."

„Und warum sollte nicht Neugierde," sagte Tres-

silian," ein hinreichender Grund für meine Begleitung sein?"

„O, seid ruhig Herr!" versetzte Lambourne; „Ihr dreht mir nicht so leicht eine Nase, wie Ihr denkt; ich habe zu lange unter den aufgeweckten Geistern unserer Zeit gelebt, als daß ich Spreu für Korn verschluckte. Ihr seid ein Cavalier von Geburt und Erziehung — das sieht man aus Eurem ganzen Wesen — aus Euren feinen Sitten und Eurem guten Rufe, auch bekräftigt es mein Oheim; gleichwohl gesellt Ihr Euch zu einer Art von Glücksritter, wie die Leute mich heißen; und obgleich Ihr mich als solchen kennet, macht Ihr Euch doch zu meinem Begleiter, um einen Mann zu besuchen, dem Ihr fremd seid, und alles das thut Ihr aus bloser Neugierde? Diese Entschuldigung möchte, genau gewogen, um einige Grane zu leicht befunden werden."

„Wäre Euer Verdacht gerecht," sagte Tressilian, „so würde Euer Mangel an Vertrauen gegen mich Euch des meinigen unwürdig machen."

„O, wenn das Alles ist," sagte Lambourne, „meine Beweggründe liegen nicht sehr tief. Hier diese meine lezten Goldstücke" — damit zog er seine Börse heraus, warf sie in die Höhe und fing sie wieder auf, „sollen mir noch ein paar Tage Vergnügen machen, und sind sie zu Ende, muß ich neue haben. Wenn nun diese geheimnißvolle Dame in dem Schloß — diese schöne Dulcinea Tony Feuerbrands wirklich ein

so bewunderungswürdiges Stück ist, wie die Leute sagen, so geschieht es vielleicht, daß sie mir meine Rosenobel in Pfennige umschmelzen hilft, und wenn Anton dagegen ein so reicher Kerl ist, wie man sich sagt, so mag er mir als Stein der Weisen dienen und meine Pfennige wieder in Rosenobel verwandeln."

„In der That ein kluger Vorsatz," sagte Tressilian; „aber ich seh' nur noch nicht ein, wie sich dieß Alles fügen soll."

„Nicht heute und vielleicht auch nicht morgen," antwortete Lambourne; „ich denke nicht eher den Vogel zu fangen, als bis ich meine Schlingen in Ordnung habe. Ich habe diesen Morgen etwas mehr als vergangene Nacht von seinen Angelegenheiten erfahren, und will's schon so mischen, daß er glaubt, ich wisse mehr davon, als ich in Wahrheit weiß. — Ja, ohne Aussicht auf Vergnügen oder Profit, oder Beides, hätte ich keinen Schritt in dieses Schloß gethan, das sag' ich Euch; denn ich gesteh' Euch, ich halte unsern Besuch nicht für ganz ungefährlich. Nun wir aber einmal da sind, so müssen wir uns helfen, so gut wir können."

Bei diesen Worten waren sie in einen großen Obstgarten getreten, der das Haus von zwei Seiten umgab, obgleich die Bäume, der Pflege der Menschen ermangelnd, verwildert und übermooßt waren, und wenig Früchte zu tragen schienen. Die,

welche früher als Spalier gezogen waren, hatten jezt ihren natürlichen Wuchs wieder angenommen, und bildeten groteske Gestalten, in denen man noch Spuren derer, zu denen sie verschnitten waren, erkennen konnte. Der übrige Theil des Gartens, der einst aus Terrassen und Blumenbeeten bestand, lag jezt ebenso verwildert da, etliche Flecken ausgenommen, die umgegraben und mit gewöhnlichen Küchengewächsen bepflanzt waren. Einige Bildsäulen, die den Garten in den Tagen seines Glanzes geziert hatten, lagen jezt von ihren Fußgestellen herabgeworfen zertrümmert auf dem Boden, und das geräumige Sommerhaus mit der massiven steinernen Fronte, worauf das Leben und die Thaten Simsons ausgehauen waren, befand sich in demselben verfallenen Zustand.

Eben hatten sie den Weg durch den Lustgarten zurückgelegt und waren nur noch einige Schritte von der Hausthür entfernt, als Lambourne aufhörte zu sprechen; ein Umstand, der sehr angenehm für Tressilian war, da er ihn der Verlegenheit überhob, das offene Geständniß, das sein Gefährte über seine Gesinnungen und Absichten ablegte, entweder zu kommentiren, oder mit einem ähnlichen zu erwiedern. Lambourne klopfte rasch und unerschrocken an das gewaltige Thor des Schlosses, indem er zugleich bemerkte, er habe an öffentlichen Gefängnissen schon schwächere gefunden. Sie mußten mehr denn ein=

mal klopfen, bis ein alter Diener mit saurem Gesichte durch ein kleines, viereckiges, mit starken Eisengittern versehenes Loch sie rekognoszirte und fragte, was ihr Begehr sei.

„Augenblicklich mit Herrn Foster in dringenden Staatsgeschäften zu sprechen,“ war Michael Lambournes rasche Antwort.

„Ich fürchte, es wird Euch schwer werden, damit durchzukommen,“ flüsterte Tressilian seinem Begleiter zu, während der Diener seinem Herrn diese Botschaft überbrachte.

„Still,“ versetzte der Abenteurer; „kein Soldat würde einhaun, wollt' er immer vorher bedenken, ob und wie er wieder davon kommen könnte. Sind wir nur erst im Hause drin, so wird Alles gut gehen.“

Nach wenigen Augenblicken kehrte der Diener zurück-schob mit sorgsamer Hand Balken und Riegel zurück, und öffnete die Thür, durch die sie unter einem Bogengang in einen viereckigen, mit Gebäuden umgebenen Hof gelangten. Dem Eingange gegenüber war eine zweite Thür, welche der Diener auf gleiche Weise aufschloß und sie so in eine mit Fliesen ausgelegte Vorhalle führte, worin nur wenig Hausrath, und zwar von plumper, altmodischer Form sich befand. Die Fenster, schmal und hoch, reichten fast bis an die Decke des Zimmers, welche aus schwarzem Eichenholz bestand; diese in den viereckigen Hof hinausgehenden

Fenster wurden durch die hohen, denselben umgebenden Gebäude verdunkelt; und da sie überdieß massive Kreuzrahmen von Graustein hatten, und die Scheiben mit Heiligenbildern und biblischen Szenen bemalt waren, ließen sie bei weitem nicht so viel Licht herein, als ihre Höhe erwarten ließ; und das wenige, das durch dieselben hereindrang, nahm die düsteren Farben der bemalten Glasscheiben an.

Tressilian und sein Führer hatten Zeit genug, diese Einzelnheiten genau zu betrachten, denn sie mußten geraume Zeit in dem Gemache verweilen, bis der gegenwärtige Inhaber des Herrenhauses zu erscheinen geruhte. Obgleich Tressilian auf den Anblick eines Menschen von widerlichem, abschreckendem Aeußern vorbereitet war, so übertraf doch Tony Fosters Häßlichkeit all seine Erwartungen. Er war von mittlerer Größe, stark, aber dabei so plump gebaut, daß es an Unförmlichkeit gränzte, und allen seinen Bewegungen ein linkisches, unbeholfenes Ansehen gab. Sein Haar, auf dessen Anordnung die Männer jener Zeit große Sorgfalt verwandten, hing, statt entweder glatt gekämmt, oder in kleinen Locken gekräuselt, oder auch, wie man es wohl an alten Bildern sieht, fast wie jezt bei feinen, galanten Herren, in die Höhe gestrichen zu sein, nachläßig unter der Pelzmütze über seine struppigen Augenbraunen und sein seltsam widerliches Gesicht herab. Seine durchdringenden, dunkeln Augen lagen tief unter den breiten, buschigen

Brauen, und da sie gewöhnlich auf den Boden geheftet waren, schienen sie sich ihres natürlichen Ausdrucks zu schämen, und der Aufmerksamkeit der Leute entziehen zu wollen. Wenn er sie aber zu Zeiten, um Andere zu beobachten, plözlich erhob, schienen sie zugleich wilde Leidenschaft, und die Kraft zu verrathen, seine inneren Gefühle nach Gefallen zu unterdrücken oder zu verhehlen. Seine mit diesen Augen und diesem Aeussern übereinstimmenden Gesichtszüge waren unregelmäßig und so auffallend, daß sie sich dem Gedächtnisse dessen, der sie einmal sah, für immer einprägen mußten. Nach Allem zu schließen war Anton Foster, der jezt vor ihnen stand, wie sich Tressilian insgeheim gestehen mußte, unter allen am wenigsten der Mann, den man sich wählen mußte, um ihm einen unerwarteten und unerwünschten Besuch zu machen. Seine Kleidung bestand aus einem Wammse von röthlichem Leder, wie es damals die bessere Klasse des Landvolks trug, das ein Gürtel zusammenhielt, in dem auf der rechten Seite ein langes Messer, auf der linken ein kurzer, breiter Säbel stak. Bei seinem Eintritt ins Zimmer warf er einen kecken, durchdringenden Blick auf seine beiden Besucher, schlug dann seine Augen nieder, als ob er seine Schritte zählte, während er langsam in die Mitte des Zimmers vortrat, und sprach mit leiser, gedämpfter Stimme: „seid so gütig, meine

Herren, und laßt mich den Grund Eures Besuches wissen."

Er sah dabei auf, als ob er von Tressilian eine Antwort erwartete; so richtig war Lambourne's Bemerkung, daß höherer Stand und edlere Geburt auch aus der Verkleidung eines geringeren Anzugs hervorscheint; doch Michel nahm das Wort mit der unbefangenen Vertraulichkeit eines alten Freundes und in einem Tone, der aus dem größten Vertrauen auf herzliche Aufnahme hervorzugehen schien. „Ha! mein theurer Freund und Herzensbruder, Tony Foster!" rief er, indem er Tony's widerstrebende Hand ergriff und sie mit Nachdruck schüttelte, „wie ist es Dir die vielen Jahre her ergangen? Wie? kennst Du wohl deinen Freund, Gevatter und Spielkameraden Michael Lambourne nicht mehr?"

„Michael Lambourne!" sprach Foster, indem er ihn einen Augenblick ansah, und ihm seine Hand ohne viele Umstände entwand; „Ihr seid Michael Lambourne?"

„Ja, in der That, so wahr Ihr Anton Foster seyd," erwiederte Lambourne.

„Gut denn!" versezte sein mürrischer Wirth; „und was kann Michael Lambourne von seinem Besuche hier erwarten?"

„Voto a Dios," antwortete Lambourne, „ich erwartete eine bessere Aufnahme, als mir dem Anscheine nach hier zu Theil werden soll."

„Wie, du Galgenvogel — du Kerkerratte — der Du dem Griff des Henkers und seiner Gesellen entlaufen," rief Foster, „Du hast die Unverschämtheit, bei einem, dessen Nacken nicht im Bereiche des Tyburner Halsbandes ist, eine günstige Aufnahme zu erwarten?"

„Und möge dem auch so sein, wie Du da sagst," erwiederte Lambourne; „und nimm an, daß ich es der Schlußfolge willen zugebe, so wäre ich immer noch gut genug für meinen alten Freund, Tony Feuerbrand, ob er gleich für jezt aus gewissen unerklärlichen Rechtstiteln der Besitzer von Cumnor Place ist."

„Hört Michael Lambourne," sagte Foster, „Ihr seid ein Spieler und wagt auf gut Glück. — Rechnet's zu meinen Fehlern, daß ich Euch nicht gleich auf der Stelle aus dem Fenster da in den Schloßgraben werfe."

„Ich wette zwanzig gegen eins, Ihr thut es nicht," antwortete der aufdringliche Gast.

„Und warum nicht?" fragte Anton Foster; indem er sich in die Lippe biß, als wollte er eine heftige innere Gemüthsbewegung unterdrücken.

„Weil Ihr," versezte Lambourne mit Kälte, „wenn Euch Euer Leben lieb ist, keinen Finger an mich legen dürft. Ich bin jünger und stärker, als Ihr, und habe eine doppelte Portion vom Fechtteufel in mir, obgleich ich mich auf die Kunststücke jenes unterminirenden Teufels, der unter der Erde weg

den Weg zu seinem Ziele findet — den Leuten Schlingen unter's Kopfkissen legt, und Rattenpulver in ihre Suppen rührt, nicht sonderlich verstehe."

Foster warf einen ernsten Blick auf ihn, wandte sich dann von ihm ab und ging mit demselben stäten und bedächtlichen Schritt, womit er hereingetreten war, im Zimmer zweimal auf und ab, kehrte dann plözlich zurück und reichte Michael Lambourne die Hand mit den Worten, „sei nicht böse auf mich, guter Michel; ich wollte nur sehen, ob Du was von Deiner alten ehrenwerthen Freimüthigkeit verloren habest, die unsre Neider und Verleumder freche Unverschämtheit schalten."

„Laß sie solche schelten, wie sie wollen," versezte Michael Lambourne; „es ist und bleibt denn doch die Waare, mit der wir uns durch die Welt schlagen müssen. — Kann Dir schwören, Bruder, mein Vorrath von Keckheit war zu klein, um mit ihm Handel zu treiben. Ich sah mich genöthigt, in jedem Hafen, in den ich auf meiner Lebensreise einlief, eine oder ein Paar Tonnen Dreistigkeit mehr einzunehmen, und meinen Rest von Bescheidenheit und Gewissensskrupel über Bord zu werfen, um für die neue Ladung Platz zu machen."

„Ei was," sagte Foster, „was Skrupel und Bescheidenheit betrifft, so segeltest Du ja blos mit Ballast von hier. — Aber wer ist denn dieser Herr da, ehrlicher

ehrlicher Michel? — ist das auch so ein Korinthier — wie du, Geselle?"

„Ich bitte Euch, mein plumper Foster," fiel Lambourne ein, indem er einen Freund dem andern als Antwort auf seine Frage vorstellte; „Ihr habt hier Herrn Tressilian vor Euch, lernt ihn kennen und achten; er ist ein Cavalier von vielen bewundernswürdigen Eigenschaften; ob er gleich, so viel ich weiß, in meinen Artikeln keine Geschäfte macht, so hegt er doch wenigstens, so viel mir bekannt ist, gerechte Achtung und Bewunderung für Künstler unserer Klasse. Es wird mit der Zeit schon noch was aus ihm werden, wie das selten fehlt; für jezt aber ist er noch Neuling, Proselyt, der die Gesellschaft geübter Kampfhähne, so wie der schwache Anfänger die Schulen der Fechtmeister, besucht, um sich zu besehen, wie die Lehrer dieser Kunst mit den Rappieren umzuspringen wissen."

„Wenn's so ist, so bitt' ich Dich, ehrlicher Michel, mir in ein anderes Zimmer zu folgen, denn was ich Dir zu sagen habe, gehört nur vor Dein Ohr, Freund. — Indessen bitte ich Euch, mein Herr, uns in diesem Zimmer zu erwarten und es nicht zu verlassen — es gibt Leute hier im Hause, die durch den Anblick eines Fremdlings beunruhigt würden."

Tresilian ließ es sich gefallen, und die beiden Ehrenmänner verliessen das Zimmer, wo er allein blieb, um ihre Rückkehr zu erwarten.

## Viertes Kapitel.

Nicht zweien Herren dienen? dieser Junge da
Versuchts — der diente Gott und gäb' dem Teufel gern
Auch seinen Theil, dankt, eh' den Frevel er begeht,
Und sagt, ist es vorbei, dem Himmel frommen Dank.

Aus einem alten Schauspiel.

Das Gemach, in welches der Besitzer von Cumnor Place seinen würdigen Gast führte, war von größerem Umfang, als dasjenige, in dem ihre Unterhaltung begann, trug aber noch mehr das Gepräge des Verfalls. Große eichene Wandschränke, mit Fächern von demselben Holze, bedeckten die Wände und hatten in früheren Zeiten zur Aufbewahrung einer ansehnlichen Büchersammlung gedient, wovon noch viele Bände vorhanden waren; aber zerrissen und entstellt, mit Staub bedeckt und ihrer prachtvollen Spangen und Einbände beraubt lagen sie in den Fächern in Haufen übereinander geworfen, als Dinge, auf welche man durchaus keinen Werth legt, und die man jedem Räuber Preis gegeben hat. Die

Schränke selbst schienen das Mißfallen der Feinde der Gelehrsamkeit empfunden zu haben, welche die Bände, womit sie bisher angefüllt waren, zerstörten. Sie waren an verschiedenen Orten ihrer Breter beraubt, beschädigt oder zerbrochen mit Staub und Spinneweben überdeckt.

„Die Leute, welche diese Bücher schrieben," meinte Lambourne, umhersehend, „dachten wohl nicht daran, in wessen Gewahrsam sie einst kommen würden."

„Noch welche Dienste sie mir leisten müßten," sprach Anton Foster — „der Koch hat sie gebraucht, sein Zinn damit zu scheuern, und der Bursche fand nichts besseres, um meine Stiefeln zu putzen."

„Und doch," versetzte Lambourne, „war ich in Städten, wo dergleichen gelehrte Waare zu gut für dergleichen Gebrauch erachtet wurde."

„Ei was," antwortete Foster, „das ist Alles papistischer Unrath, über dem sich der närrische alte Abt von Abingdon den Kopf zerbrach. Der neunzehntste Theil einer reinevangelischen Predigt wiegt einen ganzen Karren voll solch in den Kloaken von Rom aufgestürten Unsinnes auf."

„Gott's Lohn, Herr Tony Feuerbrand!" rief Lambourne statt einer Antwort.

Foster schielte finstern Blicks nach ihm, als er erwiederte, „Hört, Freund Michel, vergeßt diesen Namen und den Vorfall, worauf er sich be-

zieht, wenn unsere erneuerte Kameradschaft nicht eines plözlichen und gewaltsamen Todes sterben soll."

„Wie?" sagte Michael Lambourne, „Ihr rühmtet Euch doch immer des Antheils, den ihr bei dem Tode der zwei ketzerischen Bischöfe nahmt."

„Das geschah," versezte sein Kamerad, „als ich noch in den Schlingen der Bosheit und in den Banden der Ungerechtigkeit lag, und ist jezt, da ich zu den Berufenen gehöre, nicht mehr auf meine Wege anwendbar. Herr Melchisedek-Maultext verglich mein Unglück in dieser Sache mit dem des Apostel Paulus, der die Kleider der Zeugen hielt, welche den heiligen Stephanus steinigten. Noch drei Sonntage predigte er über diesen Text und belegte ihn mit dem Beispiele eines in der Versammlung gegenwärtigen würdigen Mannes, womit er mich meinte."

„Ich bitte Dich, Foster, halt ein," sprach Lambourne, „ich weis nicht wie es kömmt, es läuft mir allemal eiskalt über den Rücken, wenn ich den Teufel die Schrift auslegen höre; und von all dem abgesehen, wie konntest Du Dir denn einfallen lassen, Deine alte, so bequeme Religion nur so mir nichts dir nichts aufzugeben, die Du nur wie einen Handschuh aus und anziehen durftest? erinnere ich mich doch noch recht gut, wie Du alle Monat pflichtmäßig Dein Gewissen in die Beichte triebst, und wie Du, wenn Du Dirs vom Priester hattest gehörig scheuern, poliren und weißwaschen lassen, dich dann je-

derzeit zur ärgsten Spitzbüberei aufgelegt fühltest, wie die Kinder allemal am liebsten im tiefsten Kothe waten, wenn man ihnen die Sonntagskleider angezogen hat."

„Du brauchst Dich nicht um mein Gewissen zu scheren," sagte Foster, „das ist ein Ding, das Du nicht verstehst, da Du nie eines gehabt hast. Aber laß uns zur Sache kommen, und sag mir kurz und gut, was hast Du da bei mir zu schaffen, und welche Hoffnung hat Dich hieher geführt?"

„Die Hoffnung, mich zu verbessern, wie sich von selbst versteht," antwortete Lambourne, „wie das alte Weib sagte, als sie über die Brücke zu Kingsdon sprang. Sieh her, diese Börse da enthält Alles, was noch von einer so hübschen Summe übrig blieb, als nur je ein Mensch in seiner faltigen Rocktasche zu führen gewünscht hätte. Du bist hier in guten Umständen, hast, wie es scheint, und ich Grund zu schließen habe, einflußreiche Freunde, und stehst, wie die Leute sich sagen, unter besonderer Protektion. Sieh' mal, Du kannst nicht in einem Netze tanzen, ohne gesehen zu werden. Solchen Schutz findet man nun, wie ich wohl weiß, nicht auf der Gasse. Du must ohne Zweifel Dienste dafür leisten und in diesen will ich Dir an die Hand gehen."

„Wie aber, Michel, wenn ich solcher Hülfe nicht bedürftig wäre? Mir däucht, deine Bescheidenheit

hätte Dich auch diesen möglichen Fall denken lassen sollen."

„Das soll wohl soviel heißen," versetzte Lambourne, „Du willst das Werk lieber allein betreiben, als Deinen Lohn mit mir theilen — sei aber nicht gar zu gierig, Tony, dem Geizhals platzt oft der Sack, und das Korn wird verschüttet. Sieh, wenn der Jäger ausgeht, einen Hirsch zu erlegen, so nimmt er mehr als einen Hund mit sich — den Spürhund, um mit ihm den verwundeten Hirschbock über Berg und Thal zu verfolgen, er nimmt aber auch das flinke Windspiel mit sich, um ihn zu fassen, wenn er ihn erblickt. Du bist nun der Spürhund, ich das Windspiel, und Dein Patron wird beider Hülfe nöthig haben und Mittel genug besitzen, uns beide zu belohnen. — Du hast eine tiefe Spürkraft — hast keine Rast noch Ruh, bis du Deinen Zweck erreicht — hast von Natur eine durchgreifendere Bosheit, als ich, empfangen. Ich aber bin kühner, regsamer, gewandter in That und Erfindungskraft. Getrennt sind unsere Fähigkeiten nicht so vollkommen; aber vereinige sie und wir treiben die Welt vor uns her. Was meinst Du, wollen wir in einer Koppel jagen?"

„Fürwahr ein hündischer Vorsatz, sich so in meine Privatangelegenheiten eindrängen zu wollen," versetzte Foster; „aber Du warst immer ein übel gezogener Hund."

„Das sollst Du von mir nicht sagen dürfen, wenn Du Anders nicht mein höfliches Anerbieten von Dir weisest," erwiederte Michael Lambourne; „thust Du es aber, dann nimm Dich in Acht, Herr Ritter, wie's im Liede heißt. Ich will entweder in Deine Plane eingeweiht sein, oder sie durchkreuzen. Denn ich bin hieher gekommen, Beschäftigung zu finden, sei's nun für Dich oder gegen Dich."

„Wohl denn," sagte Anton Foster, „weil Du mir so freie Wahl läßt, will ich lieber Dein Freund, als Dein Feind sein. Du hast Recht, ich kann Dich bei einem Patron in Dienste bringen, der Mittel genug hat, Dir und mir und noch hundert Andern obenein auf die Beine zu helfen. Und die Wahrheit zu reden, Du bist für seinen Dienst geeignet. Er verlangt Kühnheit und Gewandtheit — die gerichtlichen Protokolle können zu Deinen Gunsten sprechen — Du darfst in seinem Dienste keinen Gewissensskrupel haben — nun, wem fiel es auch jemals ein, bei Dir ein Gewissen zu suchen? Wer einem Hofmann dienen will, muß den Leuten ins Gesicht sehen können — und Deine Stirn ist so undurchdringlich als ein mailändisches Visir. Nur wünscht' ich, daß Du Dich in einem Punkt zusammennähmest."

„Und der wäre, mein herzallerliebster Freund Tony?" erwiederte Lambourne, „ich schwörs Dir beim Kopfkissen der Siebenschläfer, dem Ding soll abgeholfen werden."

„Nun Du hast eben jezt ein Pröbchen geliefert,“ erwiederte Foster; „Deine Rede klingt zu sehr noch nach der alten Weise; sie ist immer noch mit seltsamen Schwüren ausgestattet, die nach dem Pabstthum schmecken. Zu dem sieht man's Deinem äußeren Menschen noch zu sehr an, daß Du ein ausschweifender, liederlicher Bursche bist, als daß Du in Seiner Lordschaft Dienste aufgenommen werden könntest; denn er muß seine Reputation in den Augen der Welt zu erhalten suchen. Du mußt Deinen Anzug etwas umgestalten, und ihm eine ernstere und gesetztere Form geben, mußt Deinen Mantel auf beiden Schultern tragen, und Dein Kragen muß gestärkt und unzerknittert sein; — Du mußt einen Hut mit breiterer Krämpe, und nicht so überweite Pumphosen tragen — mußt alle Monat zu Kirche oder noch besser ins Bethaus gehen — nur bei Ehr und Gewissen schwören — Dir den drohenden Blick abgewöhnen, und nie an den Griff Deines Schwertes fahren, wenn Du diese weltliche Waffe nicht mit vollem Ernst gebrauchen willst.“

„Nun beim Tageslicht, Tony, Du bist ein Narr,“ entgegnete Lambourne, „und hast da den Diener einer Puritanerin, aber nicht den Dienstmann eines ehrgeizigen Hofmanns beschrieben! So ein Ding, wie Du aus mir machen willst, sollte statt des Dolches ein Gebetbuch im Gürtel führen und nicht mehr Mannhaftigkeit verrathen, als nöthig ist, eine stolze

Bürgersfrau am St. Antonstag in die Predigt zu geleiten, und sie gegen irgend einen flachmützigen Webstulritter, der ihr den Vortritt streitig macht, zu vertheidigen. Wer im Gefolge eines Lords zu Hofe gehen will, muß auf einem andern Loche pfeifen."

„O glaub mir, Freund," erwiederte Foster, „die Welt hat sich in England seit Deiner Zeit gewaltig geändert; es gibt Leute, welche die kühnsten und geheimsten Wege einschlagen, ohne ein großprahlerisches, profanes Wort, oder einen Schwur im Gespräch verlauten zu lassen."

„Das heißt," versetzte Lambourne, sie machen mit dem Teufel gemeinschaftliche Sache, ohne seines Namens in der Firma zu erwähnen. — Schon gut, ich will mein Bestes thun, mich zu verstellen, um in dieser neuen Welt, wo man es, wie Du sagst, so genau nimmt, meinen Platz zu behaupten. Aber, lieber Tony, wie heißt denn dieser Ehrenmann, in dessen Diensten ich ein Pharisäer werden soll?"

„Aha, Meister Michel, wollt Ihr da hinaus?" sprach Foster mit einem grimmigen Lächeln; „Ihr wollt uns nur auf die Trappe kommen? Wie wißt Ihr überhaupt, daß es solch einen Lord in rerum natura gibt, und daß ich Euch nicht die ganze Zeit über zum Narren gehabt habe?"

„Du mich zum Narren gehabt, Du schwachköpfiger Tropf?" versetzte der unerschrockne Lambourne,

„glaubt' mir, so tief im Kothe auch Deine Politik geht, so mach ich mich dennoch anheischig, Dich und Deine Verhältnisse in Tagesfrist so klar zu durchschauen, als ob ich durch das schmutzige Horn einer alten Stalllaterne sähe."

In diesem Augenblick ward ihre Unterhaltung durch einen Schrei im nächsten Zimmer unterbrochen.

„Beim heiligen Kreuz von Abingdon!" rief Anton Foster, all seines Protestantismus vor Schrekken vergessend. „Ich bin ein verlorner Mann."

Damit eilte er in das Zimmer, woher man den Schrei vernahm, ihm folgte Michel Lambourne. Um aber den ihre Unterhaltung störenden Schreckensruf zu erklären, müssen wir in unsrer Erzählung etwas zurückgehen.

Wir haben schon bemerkt, daß Foster und Lambourne, als sie sich in das Bibliothekzimmer begaben, Tressilian in dem alten Sprachzimmer allein zurückließen. Sein finsteres Auge folgte ihnen mit Verachtung nach; doch traf auch ihn in seiner damaligen Stimmung ein Theil dieser Verachtung, weil er sich zum Vorwurf machte, auch nur einen Augenblick ihr vertrauter Gesellschafter geworden zu sein, „dieß also," sprach er bei sich, „sind die Menschen, zu deren Genossenschaft Dein grausamer Leichtsinn, Emma, Deine unbesonnene, höchst unverdiente Falschheit denjenigen verdammte, von dem seine Freunde einst ganz andere Dinge hofften, und

der sich jezt selbst verachten muß, weil er von Andern verachtet werden wird, daß er sich aus Liebe zu Dir so weit erniedrigen konnte! Aber unabläßig will ich Deine Spur verfolgen, die Du, einst der Gegenstand meiner reinsten, innigsten Zuneigung, mir nun zum Gegenstand der Thränen geworden bist. Ich will Dich aus den Händen Deines Verführers, — Dich von Dir selbst erretten, — will Dich Deinen Angehörigen, Deinem Gott wieder geben. Zwar kann ich das glänzende Gestirn nicht wieder in die verlassene Bahn zurückführen, aber" — —

Ein leises Geräusch in dem Zimmer unterbrach ihn in seinen Träumereien, und in dem reizenden, reichgeschmückten Wesen, das in dem Augenblick durch eine Seitenthür hereintrat, erkannte er den Gegenstand seiner Forschungen. Im ersten Moment fühlte er sich angetrieben, sein Gesicht mit dem Zipfel seines Mantels zu bedecken, bis er einen günstigen Augenblick fände, sich zu erkennen zu geben. Allein sein Vorhaben ward durch die junge Dame, — sie zählte erst achtzehn Jahre — vereitelt. Fröhlich hüpfte sie auf ihn zu und zupfte ihn am Mantel. „Nein, süßer Freund," sagte sie scherzend, „nachdem ich so lange auf Euch gewartet, dürft Ihr nicht in meine Klause kommen, um Masken zu spielen. Ihr seid des Hochverraths an treuer Liebe und inniger Zuneigung angeklagt, müßt vor den Schranken erscheinen und mit unbedecktem Gesicht Euch verantwor-

ten. — Was wirst Du sagen, schuldig oder nicht schuldig?"

„Ach, Emma!" sprach Tressilian in einem leisen, melancholischen Ton, als er sich von ihr den Mantel vom Gesicht ziehen ließ. Der Ton seiner Stimme, und noch mehr der unerwartete Anblick seines Angesichts veränderte im Augenblick der Lady scherzhafte Stimmung — Sie fuhr zurück, ward blaß wie der Tod und drückte sich die Hände vor's Gesicht. Tressilian selbst war auf einen Augenblick auf's höchste bestürzt, ermannte sich aber plözlich bei dem Gedanken an die Nothwendigkeit, die vielleicht nie wiederkehrende Gelegenheit zu benützen. „Emma, fürchte mich nicht!" sprach er in leisem Tone.

„Wie sollt ich Euch fürchten?" entgegnete die Lady, die Hände von dem reizenden, nun mit hoher Röthe übergossenen Gesichte zurückziehend. — „Wie sollt' ich Euch fürchten, Herr Tressilian? — Oder warum habt Ihr Euch uneingeladen, unerwünscht in meine Wohnung eingedrängt?"

„In Eure Wohnung, Emma?" sagte Tressilian. „Ist ein Gefängniß Eure Wohnung? — ein Gefängniß, bewacht von einem der niederträchtigsten Menschen, aber keinem größeren Schurken, als sein Gebieter ist!"

„Dieß Haus ist mein," sprach Emma, „mein, so lang es mir beliebt, es zu bewohnen. — Wenn

es mir Vergnügen macht, in Abgeschiedenheit zu leben, wer will mir's wehren?"

„Euer Vater, Mädchen," antwortete Tressilian, „Euer tiefgebeugter Vater, der mich aussandte, Euch aufzusuchen, und mir die väterliche Gewalt anvertraute, die er nicht in Person ausüben kann. Hier ist sein Brief, geschrieben in Augenblicken, wo er seine körperlichen Leiden segnete, weil sie seine Seelenangst übertäubten."

„Leiden! ist denn mein Vater krank?" sagte die Lady.

„So krank," antwortete Tressilian, „daß selbst Eure größte Eile ihm die Gesundheit nicht wieder geben könnte; aber Alles soll im Augenblick zu Eurer Abreise fertig sein, sobald Ihr Eure Einwilligung gegeben habt."

„Tressilian," entgegnete die Lady, „ich kann, ich darf nicht diesen Ort verlassen. Kehrt zurück zu meinem Vater — sagt ihm, ich sei wohl, ich sei glücklich — glücklich, könnt' ich denken, daß auch er glücklich sei. — Sagt ihm, ich wollte innerhalb zwölf Stunden die Erlaubniß erhalten, ihn zu besuchen. Sagt ihm, er solle unbesorgt sein, ich wollte auf eine Weise wiederkehren, die allen Kummer, welchen Emma ihm verursachte, vergessen machen würde. — Die arme Emma ist jezt größer, als sie sagen darf. — Geh, guter Tressilian! Auch Dich habe ich beleidigt, aber glaub mir, ich habe die

Macht, alle die Wunden zu heilen, welche ich geschlagen habe. — Ich raubte Dir ein kindisches Herz, das Deiner nicht würdig war, und kann Dir den Verlust mit Ehrenstellen und Beförderung ersetzen.

„Das sagt Ihr mir, Emma? — Ihr wollt mir den schimmernden Tand eitlen Ehrgeizes für den Seelenfrieden bieten, den Ihr mir geraubt habt? — Aber sei es so! — ich kam nicht, Euch Vorwürfe zu machen, sondern Euch zu dienen und Euch zu befreien. — Ihr könnt es nicht verhehlen, Ihr seid eine Gefangene; sonst würde Euer gefühlvolles Herz — denn gefühlvoll war es einst — bereits Euch an Eures Vaters Krankenlager getrieben haben. — Kommt — armes, betrogenes, unglückliches Mädchen — Alles soll vergessen — Alles vergeben sein. Fürchtet nicht meine Zudringlichkeit in Betreff unsers Kontrakts — es war ein Traum, und ich bin erwacht — Aber kommt, so lang noch Euer Vater lebt. Kommt, und ein zärtliches Wort — eine Thräne der Reue wird die Erinnerung an alles Vergangene tilgen.“

„Hab' ich Euch nicht bereits gesagt, Tressilian,“ entgegnete sie, „daß ich unfehlbar zu meinem Vater kommen werde, und zwar ohne ferneren Verzug, als zur Erfüllung anderer, gleich bindender Pflichten nöthig ist? — Geh' bring ihm die Nachricht, ich komme, so gewiß eine Sonne am Himmel steht; — das heißt, wenn ich Erlaubniß erhalte.“

„Erlaubniß? — Erlaubniß, Euern Vater auf dem Siechbett, vielleicht Sterbebett zu besuchen!“ wiederholte Tressilian mit Ungeduld; „und Erlaubniß von wem? — Von dem Schändlichen, der unter der Maske von Freundschaft jede Pflicht des Gastrechts verletzte und Dich von Deinem Vaterhause wegstahl?“

„Verleumde ihn nicht, Tressilian! — Er, von dem Du sprichst, trägt ein Schwert, so scharf als das Deinige — noch schärfer, eitler Mann! — Deine tapfersten Thaten, die Du im Frieden oder Krieg vollbrachtest, sind ebenso unwürdig, den seinigen an die Seite gesetzt zu werden, als Dein niederer Rang der Sphäre, worin er sich bewegt. — Verlaßt mich! Geht, bestellt meinen Auftrag an meinen Vater, und laßt ihn zu der nächsten Botschaft einen willkommneren Boten wählen.“

„Emma,“ entgegnete Tressilian ruhig, „Du kannst mich nicht durch Deine Vorwürfe erschüttern. — Beantworte mir eine Frage, daß ich wenigstens einen Strahl von Trost meinem betagten Freunde zurückbringe. — Theilst Du den Rang, den Du so rühmst, mit ihm, Emma? — Hat er als Gatte das Recht, über Deine Handlungen zu gebieten?“

„Halt ein mit Deiner schamlosen, ungebührlichen Rede!“ erwiederte die Lady, „eine Frage, die meine Ehre kränkt, mag ich keiner Antwort würdigen.“

„Genug sagtet Ihr damit, daß Ihr mir die Antwort verweigert,“ versetzte Tressilian; „aber höre mich, Unglückliche, ich bin mit Deines Vaters vollem Ansehn bewaffnet, Dir Gehorsam zu gebieten; ich werde Dich, Emma selbst wider Deinen Willen aus der Sklaverei der Sünde und des Elends erretten!“

„Droht hier nicht mit Gewalt!“ rief die Lady, sich von ihm zurückziehend, und bestürzt über seine Entschlossenheit in Blicken und Miene; „droht mir nicht, Tressilian, ich habe Mittel, Gewalt mit Gewalt abzutreiben.“

„Aber nicht, hoff' ich, den Wunsch sie in einer so schlechten Sache anzuwenden,“ erwiederte Tressilian. Mit Deinem Willen — Deinem unbestochenen, freien und natürlichen Willen, Emma, kannst Du diesen Zustand der Sklaverei und Entehrung nicht gewählt haben. — Du bist durch irgend einen Zauber gebunden — durch künstliche Schlingen verstrickt — durch irgend ein erzwungenes Gelübde zurückgehalten. — Allein ich löse den Zauber — Emma, im Namen Deines trefflichen, Deines tiefgebeugten Vaters befehle ich Dir, mir zu folgen!“

Als er so sprach, schritt er vor und streckte den Arm aus, als wollte er sie umfassen. Allein sie schrak vor seiner Berührung zurück, und ihr Schrek-

kensruf

ckensruf, — der nämliche, dessen wir früher erwähnten — führte Lambourne und Foster ins Zimmer.

„Hölle und Teufel!" rief der Leztere beim Hereintreten, „was gibt es hier?" dann wandte er sich an die Lady in einem halb bittenden halb befehlenden Tone, und sprach: „Ums Himmelswillen, Mylady, was macht Ihr hier außerhalb Eurer Gränzen? — Zieht Euch zurück! — zieht Euch zurück! — hier handelt es sich um Leben und Tod! — Und Ihr, Freund, wer Ihr auch sein möget, verlaßt dieses Haus! — Fort, fort mit Euch, ehe mein Degengriff mit Eurer Hirnschale Bekanntschaft macht! — Zieht vom Leder, Michel, und befreit uns von dem Schuft!"

„Nein, meiner Seel'," entgegnete Lambourne; „er kam in meiner Gesellschaft hieher, und ist nach Raufboldssitte vor mir sicher, zum Wenigsten bis wir uns wieder treffen. — Aber hört, mein walliser Kamerad, Ihr habt einen Kornwaller Windstoß mit Euch hieher gebracht, einen Orkan, wie mans in Indien heißt. — Macht Euch aus dem Staub! Fort! fort! oder wir lassen Euch vor den Mayor von Halgaver laden, und das noch ehe Dudman und Ramhead*) zu einander kommen."

*) Zwei Vorgebirge an der Küste von Cornwall. Bei der großen Entfernung dieser Punkte von dem Schauplatz unsrer Geschichte und bei Fosters Unbekanntschaft mit diesen Oert,

„Fort, elender Wicht!“ sprach Tressilian. — „Und Ihr, Madame, lebt wohl — der Lebensfunken, der noch in Eures Vaters Brust übrig ist, wird auf die Nachrichten von mir vollends erlöschen!“

Er entfernte sich, und Lady die rief ihm noch halblaut zu: „Tressilian, seid nicht zu voreilig! Befleckt meinen guten Namen nicht!“

„Das sind schöne Geschichten!“ sprach Foster. „Ich bitt Euch, geht auf Euer Zimmer, Mylady, und laßt uns überlegen, wie wir dieß verantworten mögen. — Nun, was säumt Ihr noch?“

„Ich gehe nicht auf Euern Befehl, Sir,“ entgegnete die Lady.

„Ja, aber Ihr müßt, schöne Lady,“ erwiederte Foster; „entschuldigt meine Freimüthigkeit; allein bei Christi Blut und Nägelmalen, es ist keine Zeit zu höflichen Redensarten. — Ihr müßt auf Euer Zimmer. — Michel, geh Du diesem naseweisen Stutzer nach, und so lieb es Dir ist, Dein Glück zu machen, schaff ihn zum Gutsbezirk hinaus, indeß ich diese eigensinnige Dame da zur Vernunft bringe. — Zieh vom Leder, Freund, und eil' ihm nach!“

„Ich folge ihm,“ sagte Michael Lambourne, „und werde ihn gut und wohl über die Gränze brin-

---

lichkeiten, ist es wahrscheinlich, daß Lambourne seinem Begleiter zu verstehen geben wollte, daß seine Drohung nicht so ernstlich gemeint sei.

gen — aber einem Manne, mit dem ich den Morgentrunk getheilt habe, was zu Leide zu thun, geht gegen mein Gewissen!"

Mit diesen Worten verließ er das Zimmer.

Tressilian verfolgte mittlerweile mit hastigen Schritten den Pfad, der ihn durch den dichtverwachsenen Park zu führen versprach, in welchem Fosters Wohnsitz lag. Eile und Gemüthsbewegung führten ihn irre, und anstatt den nach dem Dorfe führenden Weg einzuschlagen, gerieth er in einen anderen, der, nachdem er ihn einige Zeit mit hastigen, sorglosen Schritten verfolgt hatte, ihn an die entgegengesetzte Seite des Gutsbezirks brachte, wo eine Hinterthür durch die Mauer ins freie Feld hinaus führte.

Tressilian machte eine augenblickliche Pause. Es war ihm gleichgültig, auf welchem Wege er einen seiner Erinnerung nun so verhaßten Ort verließ; aber vermuthlich war die Hinterthür verschlossen, und mithin sein Rückzug auf diesem Wege unmöglich.

„Ich muß jedoch den Versuch machen," sagte er zu sich selbst; „das einzige Mittel, dieses verlorene — elende — und doch höchst liebenswürdige und namenlos unglückliche Mädchen zurückzufordern, bleibt dem Vater noch, wenn er die übertretenen Gesetze seines Vaterlandes zu Hülfe ruft — ich muß mich beeilen, ihm diese herzbrechende Botschaft zu überbringen."

„Als Tressilian sich in diesem Selbstgespräche der Thür näherte, um zu versuchen, sie zu öffnen oder zu übersteigen, gewahrte er, daß von Aussen ein Schlüssel in das Schloß gesteckt wurde. Er ward gedreht, die Angeln gingen, und ein Cavalier, in einen Reitermantel gehüllt, einen niedergekrämpten Hut mit wogender Feder auf dem Kopfe, trat herein und stand plözlich vor ihm, der den Ausgang suchte. Mit einem von Unwillen und Erstaunen gemischten Tone riefen beide, — der eine „Varney!" der andere „Tressilian!"

„Was macht Ihr hier?" war die ernste Frage des Fremden an Tressilian, als das erste Erstaunen vorüber war — „Was habt Ihr an einem Orte zu schaffen, wo Eure Gegenwart weder erwartet, noch ersehnt worden ist?"

„Ha, Varney," entgegnete Tressilian, „Was habt Ihr hier zu schaffen? Kommt Ihr den Triumph über eine Unschuld zu feiern, die Ihr zu Fall gebracht, so wie der Geier kommt, sich an dem Lamme zu mästen, dem er die Augen ausgehackt? — Oder seid Ihr vielmehr gekommen, der verdienten Rache eines ehrlichen Mannes entgegen zu gehen? — Zieht Euer Schwert und vertheidigt Euch!"

Tressilian zog sein Schwert, als er so sprach. Varney aber legte blos die Hand an den Griff des seinigen mit den Worten: „Du bist von Sinnen, Tressilian — ich gestehe, der Schein ist gegen mich; al-

lein bei allen Eiden, die ein Priester ersinnen und ein Mann schwören kann, Miß Emma Robsart ist von mir nicht beleidigt worden; und in der That, es sollte mir einigermaßen Leid thun, wenn ich Dir ob dieser Sache Schaden thäte — Du weißt, ich kann fechten."

„Das hört' ich Dich sagen, Varney," entgegnete Tressilian, „aber jezt möcht' ich einen bessern Beweis davon als Deine Worte."

„Daran soll es nicht fehlen, wenn Klinge und Griff mir treu bleiben," antwortete Varney, warf, indem er sein Schwert mit der Rechten zog, seinen Mantel über die Linke, und griff Tressilian mit einer Kraft an, die ihm für den Augenblick den Vortheil des Kampfes zu geben schien. Allein er blieb nicht lange im Vortheil. Tressilian verband mit einem rachedürstenden Muth eine Hand und ein Auge, trefflich geeignet zum Gebrauch des Schwerts; so daß Varney, der seinerseits bald ins Gedränge kam, seine überlegene Körperkraft dahin zu benutzen strebte, daß er seinem Gegner auf den Leib zu kommen suchte. Zu dem Ende fing er einen von Tressilians Streichen in seinem Mantel auf, rückte, bevor sein Gegner seinen Haudegen loswickeln konnte, ihm auf den Leib, und zog sein eignes Schwert zurück, um ihn damit niederzustoßen. Tressilian aber war auf seiner Hut, zog seinen Dolch und parirte mit demselben den heftigen Stoß, der dem Gefecht mit einem

Mal ein Ende gemacht hätte, und zeigte in dem darauf folgenden Handgemeng so viele Gewandtheit, daß man hätte meinen sollen, er stamme wirklich aus Kornwall her, dessen Bewohner in dem Faustkampfe solche Meister sind, daß sie, würden die Spiele der Vorzeit wieder ins Leben gerufen, ganz Europa dreist in die Schranken fordern dürften. Varney stürzte in seinem übelberechneten Angriff so heftig und so plözlich zu Boden, daß sein Schwert ihm mehre Schritte weit aus der Hand flog, und bevor er wieder auf die Beine kommen konnte, das seines Gegners ihm an der Kehle zückte.

„Gieb mir im Augenblick Mittel, das Opfer Deiner Verrätherei in Freiheit zu setzen," rief Tressilian, „oder Gottes Sonne hat Dir zum lezten Male geschienen!"

Während Varney entweder zu verwirrt, oder zu verstockt, um zu antworten, eine plözliche Anstrengung machte, sich zu erheben, zog sein Gegner den Arm zurück, und würde seine Drohung vollzogen haben, wenn nicht Michael Lambourne seinen Stoß aufgehalten hätte, der, geleitet durch das Schwertgeklirre, gerade zu rechter Zeit erschien, um Varney's Leben zu retten.

„Kommt, kommt, Kamerad," sprach Lambourne, „hier ist genug gethan, übriggenug — steckt Euern Raufer ein, laßt uns nach Hause gehen — der schwarze Bär brummt nach uns."

„Bleib mir vom Leib, Verworfener!“ rief Tressilian, indem er sich Lambournes Arm entwand; „wagst Du es, zwischen mich und meinen Feind zu treten?“

„Verworfener! Verworfener!“ wiederholte Lambourne; „darauf soll mit kaltem Stahl geantwortet werden, wenn eine Flasche Sekt das Andenken an den Morgentrunk, den wir zusammennahmen, abgewaschen hat. Indessen rührt Euch — packt Euch — denn Ihr seht, wir sind zwei gegen einen.“

Er hatte wahr gesprochen; denn Varney hatte die Gelegenheit benützt, sein Schwert wieder zur Hand zu bekommen; so daß es Tollheit gewesen wäre, das Gefecht in so ungleichem Kampfe fortzusetzen. Er zog seine Börse hervor, nahm zwei Goldstücke und warf sie Lambourne hin; „hier, Schurke, ist dein Morgenlohn; Du sollst nicht sagen, daß Du unentgeltlich mein Führer gewesen bist. — Lebt wohl Varney — wir werden uns anderswo treffen, wo kein Dritter dazwischen treten soll. Mit diesen Worten wandte er sich um und entfernte sich durch die Hinterthür. Varney schien wenig Lust, oder vielleicht Kraft zu haben (denn er hatte einen schweren Fall gethan) seinen Feind auf seinem Rückzuge zu verfolgen; er sah ihm finster nach, als er verschwand, und wandte sich dann an Lambourne: „bist Du ein Kamerad von Foster, guter Freund?“

„Geschworne Freunde, so eng verbunden, wie

die Messerklinge mit dem Heft," versetzte Michael Lambourne.

„Hier ist ein Goldstück für Dich — geh' jenem Burschen nach, sieh, wo er einkehrt, uud bring mir Bescheid hieher aufs Schloß. Sei vorsichtig und verschwiegen, Schuft, so lieb Dir Dein Leben ist."

„Genug gesagt!" erwiederte Lambourne; „ich wittere die Fährte trotz einem Spürhunde."

„So geh' denn," sagte Varney, sein Schwert in die Scheide steckend; und Michel Lambourne den Rücken wendend ging er langsam dem Schloße zu. Lambourne verweilte noch einen Augenblick, um die Rosenobel aufzulesen, die sein bisheriger Gefährte ihm so unhöflicherweise zugeworfen hatte, und murmelte vor sich hin, indem er zugleich Varneys Geschenk in den Geldbeutel steckte; „ich schwatzte den Einfaltspinseln 'was von einem Eldorado vor — aber heiliger Antonius, es gibt keines für Leute unsres Schlags, das dem guten Altengland gleich käme. Es regnet beim Himmel Rosenobel — sie liegen im Grase wie Thautropfen, man braucht sie nur aufzulesen; und wenn ich mir nicht meinen Antheil an solchen glänzenden Thautropfen nehme, so möge mein Schwert gleich einem Eiszapfen schmelzen.

# Fünftes Kapitel.

— — — — der kannte
Die Welt so gut, wie seinen Kompaß der Pilot.
Dem Vortheil, seinem Leitstern, zugekehrt
Steht der Magnet ihm stets; und fremde Leidenschaft
Schwellt seine Segel ihm mit günst'gem Wind.
Der Betrüger ein Trauerspiel.

Anton Foster zankte sich noch immer mit seiner reizenden Hausgenossin, welche fortwährend sein Bitten und Flehen, sich auf ihr Zimmer zurückzuziehen, mit Verachtung von sich wies, als man am vordern Portal des Schlosses ein Pfeifen vernahm.

„Nun da kommen wir schön an," sagte Foster; „das ist Mylords Losungszeichen, und was ihm nun sagen über die Unordnung, die in seinem Haushalt vorgegangen ist? auf Ehre und Gewissen, ich weiß es nicht. Unheil folgt diesem Galgenstrick Lambourne auf dem Fuße nach, er ist dem Galgen nur darum entlaufen, um mich in's Unglück zu stürzen."

„Schweigt," sagte die Lady, „und geht hinab, Eurem Gebieter die Thür zu öffnen. — Mylord! mein theurer Lord!" rief sie auf die Thür zueilend; dann fügte sie mit einer Täuschung verrathenden Stimme hinzu: „Ach, es ist nur Richard Varney!"

„Ja, Madam,“ sprach der eintretende Varney, die Lady ehrfurchtsvoll begrüßend, die mit einer Mischung von Vernachlässigung und Mißvergnügen seinen Gruß erwiederte,“ es ist nur Richard Varney; aber auch die erste lichte Wolke, die dem Osten entsteigt, sollte willkommen sein, da sie den Aufgang der segensreichen Sonne verkündigt.“

„Wie? kommt Mylord noch heute Abend hieher?“ rief die Lady in freudiger Ueberraschung, und Anton Foster ergriff das Wort und wiederholte die nämliche Frage. Varney erwiederte der Lady, sein Herr sei Willens, sie zu besuchen; und wollte ihr eben noch einige Artigkeiten sagen, als sie zur Thür des Sprachzimmers eilte und mit lauter Stimme rief: „Jeannette — Jeannette — schnell in mein Ankleidezimmer!“ dann wandte sie sich wieder an Varney und fragte ihn, ob ihm Mylord noch weitere Aufträge an sie gegeben hätte.

„Diesen Brief, verehrte Frau,“ antwortete er, ein in rothe Seide gewickeltes Päckchen aus seinem Busen ziehend, „und mit ihm ein Andenken an die Königinn seines Herzens.“ Mit hastiger Eile suchte die Lady die seidne Schnur zu lösen, mit der das Päckchen umwunden war, und da es ihr nicht lang, den Knoten schnell zu lösen, rief sie noch einmal laut ihrer Jeannette, „bring mir ein Messer — eine Schere — oder sonst etwas, womit ich diesen neidischen Knoten lösen kann.“

„Kann nicht mein schlechter Dolch Euch dazu dienen, verehrte Frau?“ sagte Varney, indem er ein kleines Stilet von trefflicher Arbeit aus seinem korduanledernen Wehrgehänge zog und ihr darreichte.

„Nein, Herr,“ erwiederte die Lady, das ihr dargebotene Werkzeug zurückweisend, — „kein Dolch soll einen treuen Liebesknoten, wie meinen, trennen.“

„Und doch,“ sprach Anton Foster halblaut, „hat er schon manchen getrennt.“ Inmittelst war der Knoten gelöst, ohne andere Hülfe als die zierlichen, gewandten Finger Jeannettens, eines einfach gekleideten hübschen Mädchens, der Tochter Anton Fosters, die auf den wiederholten Ruf ihrer Gebieterinn herbeigeeilt war. Ein Halsband von orientalischen Perlen, der Begleiter eines duftenden Billets ward nun hastig aus dem Päckchen hervorgezogen. Das erstere gab die Lady nach einem flüchtigen Blick ihrer Zofe in Verwahrung, während sie den Inhalt des leztern las oder vielmehr verschlang.

„Fürwahr, Mylady,“ sagte Jeannette, indem sie mit Bewunderung auf die Perlenschnur hinsah, „die Töchter von Tyrus konnten kein schöner Halsgeschmeide tragen, als dieß da ist — und dann der Sinnspruch, „für einen Nacken, der noch schöner ist, als sie! Jede Perle ist ein Freigut werth!“

„Jedes Wort dieser theuern Zeilen ist eine ganze Perlenschnur werth, mein Kind — aber komm auf

mein Ankleidezimmer, Mädchen; wir haben Eile, Mylord kömmt noch diese Nacht. Er entbietet mir, Euch wohlwollend aufzunehmen, und seine Wünsche sind mir Gebot. Ihr seid auf diesen Abend zu einem Mahle auf mein Zimmer eingeladen, so wie auch Ihr, Herr Foster. Befehlt, daß es in Ordnung kömmt, und die nöthigen Vorbereitungen zu Mylords Empfang diesen Abend getroffen sind!" Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer.

„Sie thut schon vornehm," sagte Varney, „und vertheilt die Gunst ihrer Gegenwart, als wäre sie bereits Theilnehmerinn seiner Würden. — Gut — sie thut wohl daran, im Voraus die Rolle einzuüben, die sie Fortuna einstens spielen läßt. — Der junge Adler muß in die Sonne blicken, bevor er sich in die Lüfte ihr entgegenschwingt."

„Wenn die Nase hoch tragen gegen's Erblinden schützt, so wird sie, wett' ich den Kamm nicht viel neigen. Sie will bereits nicht mehr nach meiner Pfeife tanzen, Herr Varney. Ich versichere Euch, sie hat schon nicht mehr den gebührenden Respekt vor mir."

„Das ist Dein eigener Fehler, Du träger, unerfinderischer Gesell," antwortete Varney, „der Du ohne rohe Gewalt niemand im Zaume halten kannst! — kannst Du ihr ihren Aufenthalt hier nicht mit Musik und Spielwerk angenehm und die Umgebungen durch Erzählungen von Gespenstern schreckhaft machen, Du wohnst hier in der Nähe des Kirch-

hofes und hast nicht einmal Witz genug, einen Geist heraufzubeschwören, um Dein Weibervolk in guter Zucht zu halten."

„Sprecht nicht so, Herr Varney," sagte Foster; „vor den Lebenden fürcht' ich mich nicht, aber mit meinen Nachbarn auf dem Kirchhof treib ich keine Kurzweil. Ich versichere Euch, es gehört schon Herz genug dazu, so in ihrer Nähe zu leben. Mein ehrenwerther Holdforth, der Nachmittagsprediger von St. Antholine's hatte dort einen rechten Schrecken, als er mich kürzlich besuchte."

„Halt Dein abergläubisches Maul!" antwortete Varney; „und weil Du da von Besuchen sprichst, so sag mir an, nichtsnutziger Schuft, wie kam Tressilian hier an die Hinterthür?"

„Tressilian!" antwortete Foster, „was weiß ich von Tressilian? — Nie hörte ich noch diesen Namen."

„Wie Schurke, war es nicht diese nämliche Bergdohle von Kornwall, welcher der alte Sir Hugh Robsart seine schöne Emma bestimmte?" und der Tollkopf kam hieher, um nach seinem reizenden Flüchtling zu sehen, man muß seinetwegen Maßregeln treffen; er hält sich für beleidigt, und ist kein so gutes Schaf, diesen Schimpf auf sich sitzen zu lassen, zum Glück weiß er nichts von Mylord, sondern glaubt, er habe es allein mit mir zu thun, aber wie, in's Teufels Namen, kam er hieher?"

„Wie? mit Michael Lambourne, einem Burschen, den Ihr kennen lernen müßt," antwortete Foster.

„Und wer ist dieser Michael Lambourne?" fragte Varney. „Beim Himmel! Du thätest noch am Besten, einen Busch über Deine Thür zu stecken, um jeden vorübergehenden Landstreicher einzuladen, sich das zu beschauen, was Du vor Sonne und Luft geheim halten solltest."

„Nun für wahr! das ist eine ächt höfische Vergeltung meiner Dienste um Euch, Herr Richard Varney," erwiederte Foster. „Truget Ihr mir nicht auf Euch einen Burschen zu suchen, der eine gute Klinge und ein weites Gewissen hätte? und als ich mir schon viele Mühe gegeben hatte, einen tauglichen Mann zu finden — denn Gott sei Dank, ich habe unter dergleichen Leuten eben keine große Bekanntschaft, kam, als wollte es der Himmel so, eben dieser Kerl zu mir, der alle die Eigenschaften besitzt, die Ihr verlangt, um Kraft seiner Unverschämtheit mit mir Bekanntschaft zu machen; ich gab seinem Antrage Gehör, in der Meinung, Euch gefällig zu sein — und das ist nun mein Dank dafür, daß ich mich herabließ, mich mit ihm ins Gespräch zu geben."

„Und der mußte," sagte Varney, „ein Kerl wie Du ohne Zweifel, einzig wie ich vermuthe, durch Deinen jezigen heuchlerischen Humor angezogen, der Dein spitzbübisches Herz so dünn bedeckt, wie Goldfirniß

rostiges Eisen, — den sentimentalen, schmachtenden Tressilian mit sich bringen?"

„Sie kamen, bei Gott, mit einander!" sagte Foster;" und Tressilian verschaffte sich, um die Wahrheit zu gestehen, mit dem Püppchen eine Unterredung von einigen Augenblicken, während ich allein mit Lambourne sprach."

„Unvorsichtiger Schuft! Wir sind beide verloren!" sprach Varney, „sie hat kürzlich manchen sehnsuchtsvollen Rückblick auf ihres Vaters Hallen geworfen, wenn Mylord sie allein ließ. Sollte dieser fromme Thor da sie wieder in ihr altes Nest zurücklocken, so sind wir beide verlorene Leute."

„Seid deßhalb ohne Sorgen, mein Herr," erwiederte Foster, sie ist „keineswegs in der Stimmung, seinen Lockungen zu folgen; denn sie that bei seinem Anblick einen Schrei, als hätte sie eine Natter gestochen."

„Das ist gut. — Kannst Du von Deiner Tochter nicht heraus bringen, was zwischen Ihnen vorgefallen ist?"

„Rein heraus gesagt, Herr Varney," sagte Foster, „meine Tochter soll nicht in unsre Plane eingehen, noch unsere Pfade wandeln. Sie mögen für mich wohl angehn, der ich für meine Fehltritte zu büßen verstehe; aber meines Kindes Seele will ich weder für Euer noch des Lords Vergnügen dem Verderben Preis geben. Mag ich immerhin zwischen Schlingen

und Fallstricken wandeln; ich bin vorsichtig; aber mein armes Kind soll nicht in Versuchung gerathen."

„Wie, argwöhnischer Thor? ich bin so weit entfernt, als Du, Dein albernes Ding da mir in die Karten sehn, oder am Arme ihres Vaters zur Hölle schicken zu lassen. Aber mittelbar könntest Du etwas von ihr herausbekommen?"

„Das hab' ich auch, Herr Varney," antwortete Foster, „sie sagte, die Lady habe laut aufgeschrien bei der Nachricht von der Krankheit ihres Vaters." „Gut!" sagte Varney „das ist ein Wink, den man benutzen muß, und ich will meine Sachen darnach einrichten. Aber diesen Tressilian müssen wir aus der Umgegend schaffen. — Ich hätte heute die Sache wohl selbst abgethan, denn ich hasse ihn, wie das Gift — seine Gegenwart ist Schirling für mich — heute hätte ich mich seiner entledigt, wär ich nicht mit dem Fuße ausgeglitten; und die Wahrheit zu sagen, wär nicht Dein Kamerad mir zu Hülfe gekommen, und hätte ihm die Hand gehalten, so wüßt' ich jezt, ob wir, Du und ich 'mal den Weg zum Himmel oder zur Hölle einschlagen müßten."

„Und Ihr mögt so von solch einem Wagstücke sprechen?" sagte Foster. „Ihr habt doch ein zu halsstarriges Herz, Herr Varney — was mich betrifft, hoffte ich nicht noch viele Jahre zu leben, und zu

dem

dem großen Werke der Reue Zeit zu haben, so würd' ich nicht mit Euch auf diesem Wege fortwandeln."

„Oho! Du sollst so alt werden, wie Methusalah," sagte Varney, „und so reich, wie Salomo, und 'mal so andächtig Buße thun, daß Deine Buße berühmter wird, als Deine Schurkerei — und das will viel heißen, hol' mich der — Aber bei all dem müssen wir auf Tressilian ein Auge haben. Der Raufbold dort ist ihm auf dem Fuße nachgegangen. Unser Glück hängt davon ab, Anton."

„Ja, ja," sprach Foster verdrießlich, „so gehts, wenn man sich mit einem verbindet, der nicht so viel von der Schrift weiß, daß der Arbeiter seines Lohnes werth ist. Ich muß, wie gewöhnlich, wieder alle Mühe und Gefahr ausbaden."

„Gefahr? und wo ist denn die große Gefahr ich bitte Dich? dieser Schlingel wird wieder kommen, und sich in Euern Gutsbezirk oder Euer Haus eindrängen, und wenn Ihr ihn nun als einen anseht, der in Euer Haus oder Euern Park einbricht, ist es da nicht natürlich, daß Ihr ihn mit kaltem Stahl oder heißem Blei bewillkommt? Sogar der Kettenhund wirft den zu Boden, der seinem Haus zu nahe kommt; und wer wird Dich darob tadeln?"

„Ja, ich habe Hundearbeit und Hundelohn bei Euch," sagte Foster. „Ihr habt Euch hier, Herr Varney, ein hübsches Freigut auf dieser alten aber=

gläubischen Stiftung gesichert, und ich habe nur den armseligen Pacht, den Ihr mir, wenn es Euch beliebt, aufkündigen könnt."

„Ja, und Du möchtest gern Dein Pachtgut in ein Lehngut verwandeln — es ließe sich vielleicht machen, wenns gut geht, und Du gute Dienste thust, Anton Foster. — Aber gemach, guter Anton — nicht damit, daß Du einige Zimmer in diesem alten Hause für meines Herren schönen Papagai hergibst — nicht damit, daß Du Thür und Fenster verschließt, damit er nicht wegfliegt, verdient sich so was. Bedenke, daß Gut und Zehnten zu jährlichen neun und siebzig Pfund, fünf Schilling und fünf und einen halben Pfennig angeschlagen sind, ohne den Ertrag der Holzungen mit einzurechnen. Komm, komm, Du mußt billig sein. Große und geheime Dienste können Dir beides und noch größeres verschaffen. — Nun laß Deinen Burschen kommen, und mir meine Stiefel ausziehn. Gieb mir ein Mittagbrod und einen Trunk von Deinem besten. Ich muß dieß Vögelchen gehörig aufgeputzt und in fröhlichem Humor besuchen. Sie trennten sich, und um zwölf, wo man damals pünktlich zu Mittag speiste, traten die beiden Ehrenmänner wieder zu ihrem Mahle zusammen, Varney reich gekleidet, wie ein Hofmann der damaligen Zeit; selbst Anton Foster hatte sein Aeußeres, in wie weit es seine Häßlichkeit zuließ, verschönert.

Diese Veränderung entging Varney nicht. Als

das Mahl beendigt, das Tischtuch weggenommen und ihre Zwiesprache durch keinen Dritten gestört war, sagte Varney — „Du bist ja geputzt, wie ein Goldfink, Anton.“

Mir scheint, Du willst noch einen Hopser wagen — aber um Vergebung, dieß würde Deine Ausstoßung von der Kongregation der gottesfürchtigen Schuhflicker, der andächtigen Weber und der heiligen Bäcker von Abingdon, die ihre Oefen kalt lassen, und ihre Köpfe einheizen, zur unfehlbaren Folge haben.“

„Euch im wahren Geiste darauf zu antworten, Herr Varney,“ versetzte Foster, „hieße — verzeiht mir das Gleichniß — die Perlen vor die Säue werfen. So will ich also die Sprache der Welt zu Dir reden, die Dich e r, welcher der Fürst der Welt ist, verstehen und auf keine gewöhnliche Weise zu benutzen gelehrt hat.“

„Sag, was Du willst, ehrlicher Tony,“ erwiederte Varney, „sei es nun Deinem albernen Glauben gemäß, oder Deinem spitzbübischen Thun und Treiben, immer mag es mir meinen Alikantwein würzen, Deine Unterhaltung ist schmackhaft und pikant und übertrifft Caviar, geräucherte Rindszungen und alle andere Reizmittel zu einem guten Trunk.“

„Wohl denn sagt an,“ sprach Anton Foster, „ist nicht unser guter Lord und Gebieter besser berathen.

wenn sein Vorzimmer mit anständigen, gottesfürchtigen Männern gefüllt ist, die seinen Willen zu ihrem eignen Vortheil im Stillen und ohne weltliches Aergerniß vollzögen, als daß er solcher ausschweifenden Raufbolde zu seinem Dienste und Gefolge bedürfte, wie Tidesly Killigrew und dieser Bursche Lambourne da, den ich für Euch aussuchen mußte und andere dergleichen Menschen, die den Galgen auf der Stirn und den Mord in ihrer Rechten tragen — zum Schrecken aller friedfertigen Leute und zum Aergerniß für Mylords Dienste?"

„Da habt Ihr ausgesorgt, guter Herr Anton Foster," antwortete Varney; „wer auf Alles Jagd macht, muß auch alle Gattungen von Falken zur Hand haben, kurz und lang beschwingte. Die Laufbahn Mylords gehört nicht zu den leichten, er muß auf allen Punkten mit zuverläßigen Abhängern versehen sein, die in alle Sättel gerecht sind. Er braucht einen lustigen Höfling, wie mich, um im Audienzzimmer an ihm seine üble Laune auszulassen, der die Hand an den Schwertgriff legt, wenn einer Mylords Ehre zu nahe tritt —

„Ja," sagte Foster, „und einer schönen Lady ein Wort für ihn ins Ohr zu flüstern, wenn er nicht selbst ihr aufwarten will."

„Dann," sagte Varney, ohne auf die Unterbrechung, wie es schien, zu achten, „braucht er Rechtsgelehrte — in allen Winkelzügen des Rechts be-

wandert, um seine Kontrakte nebst Präliminarien und Nachfugen aufzusetzen, und ihm so aus Kirchengütern und Gemeindeländereien so viel wie möglich Freiheiten und Monopole zu ziehen — auch braucht er Aerzte, die eine Kraftsuppe oder einen Becher zu würzen verstehen, braucht Kabbalisten, wie Dee und Allan, um den Teufel heraufzubeschwören — braucht beherzte Haudegen, die dem Teufel zu Leibe gehen, wenn er oben hinauswill — vor allem aber, ohne den andern zu nahe zu treten, solche gottesfürchtige, unschuldige, puritanische Seelen, wie Du, ehrlicher Anton, die sich vor dem Teufel bekreuzen, und inmittelst seine Geschäfte betreiben."

„Ihr wollt doch damit nicht sagen, Herr Varney," sagte Foster, „daß unser guter Lord und Gebieter, den ich für einen Ausbund aller Tugenden halte, sich solcher niedrigen und sündhaften Mittel, wie Ihr da andeutet, bediene?"

„Still, Alter," sagte Varney, „stiert mich nur nicht so finster an — Ihr fängt mich nicht — auch bin ich nicht, wie Euer schwaches Hirn sich einbilden mag, in Eurer Gewalt, wenn ich Euch frei und offen alle Kunstgriffe, Springfedern, Schrauben, Geräthschaften und Klammern nannte, wodurch die Großen in bedrängten Zeiten sich zu heben pflegen. — Sagtest Du nicht, unser Lord sei ein Ausbund aller Tugenden? — Amen! es sei dem so! — um so mehr braucht er Leute in seinem Dienst, die ein weites Gewissen haben, und

die, weil sie wissen, daß sein Fall sie erdrücken und zermalmen würde, Alles dran setzen, um ihn aufrecht zu halten, Blut und Gehirn, Leib und Seele; und das erzähl ich Dir Alles, weil mirs gleich gilt, wer es weiß."

„Ihr habt Recht, Herr Varney," sagte Anton Foster; „das Haupt einer Partei gleicht einem Boot auf der Woge, das sich nicht selbst erhebt, sondern durch die Welle, auf der es schwebt, gehoben wird."

„Du sprichst in Metaphern, ehrlicher Anton," versetzte Varney; „das Sammtwamms hat ein Orakel aus Dir gemacht — wir wollen Dich nach Oxford schicken, und Dich zum Magister der freien Künste kreiren lassen. — Hast Du indessen Alles, was Dir von London hieher geschickt wurde, gehörig hergerichtet und die Zimmer im westlichen Theile des Schlosses nach Mylords Geschmack einrichten lassen?"

„Ein König dürfte sich ihrer an seinem Vermählungstage nicht schämen," sagte Anton; „und ich versichere Euch, Dame Emma sitzt drüben so stolz und stattlich herausgeputzt, als ob sie die Königinn von Saba wäre."

„Desto besser, guter Anton," antwortete Varney; „ihre Reize müssen unser künftiges Glück begründen."

„Da haben wir auf Sand gebaut," sagte Foster; „denn gesetzt auch, daß sie in aller Würde und Herr=

lichkeit ihres Lords nach Hof absegelte, wie möchte sie wohl auf mich zurückblicken, der ich ihr Kerkermeister bin, und sie hier gegen ihren Willen gleich einer Raupe an einer alten Gartenmauer zurückhalte, da sie gern als bunter Schmetterling in den Hofgarten geflogen wäre?"

„Fürchte nichts, Freund," sagte Varney, „ich will ihn zeigen, daß Alles, was Du hierin gethan hast, sowohl zu ihrem als meines Herrn Besten geschah; und wenn sie einmal die Schale abwirft und allein geht, so soll sie gestehen, daß wir es sind, die ihre Größe ausgeheckt haben."

„Da seht Euch vor, Herr Varney," sagte Foster, „Ihr möchtet die Rechnung ohne den Wirth machen — sie empfing Euch heute morgen sehr kalt, und sieht, wie mir scheint, sowohl Euch als mich mit keinen günstigen Augen an."

„Ihr irrt Euch sehr, Foster, an mich ist sie durch alle Bande geknüpft, die sie an einen binden können, der das Werkzeug zur Befriedigung ihrer Liebe so wie ihres Ehrgeizes war. Wer war es, der die unbekannte arme Emma Robsart, die Tochter eines verarmten aberwitzigen Ritters — die bestimmte Braut eines mondsüchtigen trübsinnigen Schwärmers, wie dieser Edmund Tressilian da, ihrer niederen Sphäre enthob, und ihr die Aussicht auf das glänzendste Glück in England oder vielleicht in Europa eröffnete? Nun,

Alter, ich war es — wie ich Dir schon oft erzählt habe — der für ihre geheimen Zusammenkünfte Mittel und Wege fand — ich war es, der den Wald bewachte, während er nach dem Wilde jagte — ich war es, der bis auf den heutigen Tag bei ihren Angehörigen als ihr Entführer verabscheut wird; so daß ich, hielt ich mich in ihrer Nähe auf, ein Hemd von anderem Zeuge als diese holländische Leinwand da auf dem Leibe tragen mußte, wenn nicht meine Rippen mit spanischem Stahle Bekanntschaft machen sollten. Wer überbrachte jedesmal ihre Briefe? — ich. Wer unterhielt den alten Ritter und Tressilian? — ich. Wer entwarf den Plan zu ihrer Flucht? — ich war es. Kurz ich war es, der das kleine allerliebste Blümchen aus seinem Winkel zog und es auf die stolzeste Mütze von England steckte."

„Ja, Herr Varney," entgegnete Foster, „aber vielleicht denkt sie auch, daß, wäre die Sache nach Eurem Sinn gegangen, das Blümchen so lose auf die Mütze gesteckt sein würde, daß der erste Hauch verwandelter Leidenschaft das arme Ding wieder auf die Heide zurückgeweht hätte."

„Sie sollte bedenken," sagte Varney lächelnd, „daß die Treue, die ich meinem Herrn und Gebieter schuldig war, mich Anfangs nicht zur Heirath rathen ließ — und doch rieth ich dazu, da ich gewahrte, daß sie nicht zufrieden sein würde, ohne daß — Sa-

krament oder diese Zeremonie — wie nennst Du das Ding, Anton?"

„Und doch ist sie noch aus einem andern Grund nicht gut auf Euch zu sprechen," versetzte Foster; „und ich sag es Euch, damit Ihr bei Zeiten auf Eurer Hut seid — nicht in dieser finstern Laterne von einem alten Klostergebäude wollte sie ihren Glanz verbergen, sondern als Gräfinn unter Gräfinnen leuchten."

„Ganz natürlich, da hat sie Recht," antwortete Varney, „aber was geht das mich an? — mag sie durch Horn oder Kristall glänzen, wie es Mylord gefällt, ich habe nichts dagegen."

„Sie glaubt, daß Ihr die Hand dabei im Spiele habt, Herr Varney," sagte Foster, „und daß Ihr das Ding drehen und wenden könnt, wie es Euch gefällt. Kurz, sie schreibt die Verborgenheit und das Dunkel, worin sie gehalten wird, Euren geheimen Rathschlägen an Mylord und der Strenge meines Diensteifers zu, und so liebt sie uns Beide denn, wie der verurtheilte Richter und Kerkermeister liebt."

„Sie muß noch mehr Liebe zu uns fassen, ehe sie diesen Platz verläßt, Anton," antwortete Varney. „Hab' ich aus wichtigen Gründen gerathen, sie eine Zeitlang hier zu lassen, so kann ich auch bewirken, daß sie in vollem Glanze ihrer Würde auftreten darf. Ist sie aber meine Feindinn, so wäre es toll von mir, wenn ich sie so sehr in Mylords Nähe brächte.

Bring ihr diese Wahrheit bei, wenn's die Gelegenheit gibt, und überlaß es mir, ihr von Dir was in's Ohr zu flüstern. Wurst wider Wurst — dieß Sprichwort gilt in der ganzen Welt, die Lady muß ihre Freunde kennen lernen, und erfahren, daß es in ihrer Macht liegt, sich ihr als Freunde oder Feinde zu zeigen. — Mittlerweile hab Du ein wachsames Auge auf sie, jedoch mit all der äußern Unterwürfigkeit, die Dir Deine rauhe Natur verstattet, Dein mürrischer Blick und Deine Bullenbeißerlaune kommen uns hier trefflich zu Statten; Du solltest Gott dafür danken und so auch Mylord; denn wenn irgend eine strenge Maßregel am Orte ist, so thust Du es, als wäre es ein Ausfluß Deiner eigenthümlichen Bullenbeißernatur und nicht das Ergebniß höherer Befehle, und so entgeht Mylord dann allem Aergerniß. — Aber horch — es klopft da jemand an die Thür — sieh zum Fenster hinaus — laß Niemand herein — eine Störung käme heute Abend äußerst ungelegen."

„Es ist der Nämliche, von dem wir vor Tische sprachen," erwiederte Foster, nachdem er aus dem Fenster gesehen hatte; „es ist Michel Lambourne."

„Nun den laß sogleich ein," rief der Höfling, „er bringt uns Kunde von seinem Gast — es ist für uns von Wichtigkeit zu wissen, was Edmund Tressilian beginnt. Laß ihn sogleich ein, sag' ich, aber

bring ihn nicht hieher, ich werde sogleich in des Abts Bibliothekzimmer bei Euch sein."

Foster verließ das Gemach, wo der zurückbleibende Höfling einigemal gedankenvoll mit übereinandergeschlagenen Armen im Zimmer auf und abging, bis er endlich in abgebrochenen Worten seinen Betrachtungen freien Lauf ließ.

„Wahr ist's," sagte er plözlich, seine Schritte hemmend, indem er sich mit der rechten Hand auf den Tisch stüzte, an dem sie gesessen hatten, „dieser niederträchtige Filz hat die ganze Tiefe meiner Furcht ergründet, und ich war unfähig, sie vor ihm zu verbergen — sie liebt mich nicht — wollt' ich doch, es wäre eben so wahr, daß auch ich sie nicht liebte — Dummkopf, der ich war, sie für mich gewinnen zu wollen, da doch die Klugheit mir gebot, nur Mylords Kuppler zu sein! Und dieser arge Fehlgriff hat mich mehr in ihre Gewalt gegeben, als ein weiser Mann bei dem besten Stück von Evens Fleisch zu sein wünschen mag. Seit jener Stunde, da meine Politik einen so gefährlichen Fehltritt that; kann ich sie nicht ohne eine seltsame Mischung von Furcht, Haß und Liebe ansehen, so daß ich nicht weiß, ob ich, wenn es in meiner Wahl stünde, sie lieber besitzen oder verderben möchte. Sie darf diese Abgeschiedenheit nicht verlassen, bevor ich genau weiß, auf welchem Fuße wir zu einanderstehen. Mylords Interesse — und insoferne auch das meinige — denn wenn

er fällt, begräbt er mich in seinem Sturze, erheischt Verheimlichung dieser Vermählung — und überdieß will ich ihr meinen Arm nicht leihen, den Gipfel ihrer Größe zu erklimmen, ihr nicht dazu behülflich sein, daß sie, wenn sie ihn erstiegen hat, den Fuß mir auf den Nacken setze. Ich muß Interesse bei ihr erregen, sei es nun durch Liebe oder Furcht — und wer weiß, ob ich nicht einst noch die süßeste und beste Rache für ihre frühere Verachtung an ihr nehme? — Das wär' ein Meisterstück von Höflingskunst! — Bin ich nur erst ihr Rathgeber, vertraut sie mir nur ein einziges Geheimniß an, beträf es auch nur den Raub eines Hänflingnestes, dann schöne Gräfinn, bist Du mein! „Schweigend schritt er nun wieder im Zimmer auf und ab, füllte und trank einen Becher Wein, als wolle er seine Gemüthsbewegung beschwichtigen; und indem er halblaut vor sich hinmurmelte: „jetzt gilt es ein verschlossenes Herz und eine offene faltenlose Stirn!" verließ er das Gemach.

---

## Sechstes Kapitel.

Es fiel der Thau der Sommernacht herab,
Des Himmels leuchtender Regent
Versilberte die Mauern Kumnorhalls
Mit seinen hohen, mächt'gen Eichengängen.

Mickle.

Vier Zimmer, welche die Westseite des alten viereckigen Schlosses Kumnor Place bildeten, waren

mit außerordentlicher Pracht ausgeschmückt worden. Dieß war das Werk ·: niger Tage gewesen, die dem Zeitpunkt vorangingen, in welchem unsere Erzählung beginnt. Handwerker von London hergesandt, denen nicht erlaubt war, den Gutsbezirk zu verlassen, bis das Ganze vollendet war, hatten allen Gemächern an dieser Seite des Gebäudes, die bis dahin ganz das Ansehen verfallener Klosterhallen darboten, den Glanz königlicher Zimmer gegeben. Alle diese Einrichtungen waren auf geheimnißvolle Weise getroffen worden; die Handwerker kamen und gingen bei Nacht und alle Maßregeln wurden getroffen, zu verhüten, daß die zudringliche Neugier der Dorfbewohner über die Veränderungen, die in dem Wohnsitze ihres sonst dürftigen jezt aber reichen Nachbars statt gefunden hatten, weder spekuliren noch klügeln konnte. Dem zu Folge ward auch dieser Zweck in dem Grade erreicht, daß nur leere und ungewisse Gerüchte darüber im Umlauf waren, die man anhörte und wieder erzählte, ohne ihnen sonderlichen Glauben beizumessen. An dem Abend, von dem wir sprechen, war die neue, prachtvoll verzierte Zimmerreihe zum erstenmal beleuchtet und zwar mit einem Glanz, den man ein halb Dutzend Meilen weit gesehen haben würde, — hätten nicht eichene, durch Riegel und Schlösser wohl verwahrte Fensterladen, die von innen mit Vorhängen von Seide und Sammt, mit breiten golde-

nen Franzen besetzt waren, den hell leuchtenden Glanz dem äußern Anblick vorenthalten. Die vier Hauptzimmer führten eines in das andere, man gelangte zu ihnen auf einer breiten langen Treppe, die in ein Vorzimmer oder eine Art von Gallerie führte, wo der Abt einst seine Rathsversammlungen zu halten pflegte; jezt aber waren seine Wände schön getäfelt mit braunem ausländischen Holze, dessen Politur von ungemeiner Schönheit war, und das, wie man sagte, aus Westindien gekommen und in London mit unendlicher Schwierigkeit zum großen Nachtheil des Handwerkgeräths der Werkleute verarbeitet ward. Das Dunkle dieser Farbe wurde von zahlreichen silbernen Leuchtern, welche rund herum an den Wänden hingen, so wie durch sechs große von den ersten Meistern der damaligen Zeit verfertigte Gemälde in prachtvollen Rahmen gehoben. Ein massiver eichener Tisch am untern Ende des Zimmers stand zur Bequemlichkeit derer da, die das damals gebräuchliche Beilkespiel spielten, am andern Ende sah man eine erhöhte Gallerie für die zur Verherrlichung des Festes etwa herbeigerufenen Musiker und Minnesänger.

Aus diesem Vorzimmer trat man in einen Bankettsaal von mäßiger Größe, aber prachtvoll genug, um durch den Reichthum seiner Verzierungen die Augen zu blenden. Die Wände, noch kürzlich so nackt und finster, waren jezt mit Tapeten von him-

melblauem, mit Silber beseztem Sammt bekleidet; die Stühle waren von Ebenholz mit reich vergoldeten Schnitzwerk; die Küssen von demselben Zeug wie die Tapeten; an die Stelle der silbernen Wandleuchter, welche das Vorzimmer erhellten, trat hier ein mächtiger Kronleuchter, von dem nämlichen Metall. Der Fußboden war mit einem spanischen Teppich belegt, auf welchem Blumen und Früchte mit so täuschenden und natürlichen Farben dargestellt war, daß man Anstand nahm, so ausgezeichnete Kunstarbeiten zu betreten. Der Speisetisch von altenglischem Eichenholz war mit dem feinsten Tafeltuch bedeckt; und ein großer, tragbarer Schenktisch hatte seine mit erhabener Arbeit gezierten Thürflügel entfaltet, und zeigte in seinem Innern eine Fülle von Silberzeug und Porzellan; in der Mitte des Tisches stand ein Aufsatz von schöner italiänischer Arbeit von gediegenem Silber über zwei Fuß hoch, den Riesen Briareus darstellend, dessen hundert silberne Hände den Gästen mancherlei Arten von Gewürzen darboten, um ihre Eßlust zu reizen. Das dritte Gemach war ein Nebenzimmer, mit den schönsten Phätons Fall darstellenden Tapeten ausgeschmückt; — denn die Weberstühle in Flandern beschäftigten sich damals vorzüglich mit klassischen Gegenständen. — Der Hauptsitz dieses Zimmers war ein Prunksessel, zwei Stufen über dem Fußboden erhaben, und breit genug, zwei Personen zu fassen; über demselben erhob

sich ein Thronhimmel, der sowohl als die Kissen seidenen Vorhänge und selbst die Fußdecke, aus hochrothem mit Samenperlen durchsticktem Sammt bestand. Ueber dem Baldachin prangten zwei Kronen, die Würde eines Grafen und einer Gräfinn bezeichnend. Schämel mit Sammt bezogen, und Kissen nach maurischer Art geformt und mit Arabesken verziert, vertraten die Stelle der Stühle in diesem Zimmer, welches musikalische Instrumente, Stickrahmen und andere zur weiblichen Unterhaltung dienende Gegenstände enthielt. Außer kleineren Lichtern war dieses Nebenzimmer noch durch vier große Wachskerzen erhellt, von denen jede sich in der Hand einer Bildsäule befand, die einen bewaffneten Mauren darstellte, der in seiner Linken zwischen der Brust und dem Lichte einen hellpolirten Schild von Silber hielt, aus dem das Licht wie aus einem Kristallspiegel in tausendfachem Glanz zurückstrahlte.

Das Schlafgemach, welches zu dieser Zimmerreihe gehörte, war in einem weniger prachtvollen, aber darum nicht minder reichen Geschmack verziert, als die andern. Zwei silberne Lampen, mit köstlich duftendem Oehle gefüllt, verbreiteten zugleich einen herrlichen Wohlgeruch und ein zitterndes Dämmerlicht durch das stille Gemach, dessen Fußboden so dicht mit Teppichen belegt war, daß der schwerste

Tritt

Tritt nicht hätte gehört werden können, und das mit schwellenden Eiderdaunen gefüllte Bett war mit einer seidenen mit Gold durchwirkten Decke belegt, unter welcher die feinsten Ueberzüge und Unterdekken von spanischer Lämmerwolle so weiß wie die Lämmer selbst, die sie einst trugen, hervorhingen. Die Vorhänge waren von blauem Sammt mit karmoisinrother Seide und goldenen Franzen mit einer Stickerei, Amors und Psychens Liebe vorstellend, ausgeschmückt. Auf dem Putztisch stand ein schöner venetianischer Spiegel, in einem Rahmen von silberner Filigranarbeit, und daneben eine goldene Schale, um den Nachttrunk daraus zu nehmen. Ein paar Pistolen und ein Dolch mit Gold ausgelegt hingen zu den Häupten des Betts als Waffen der Nacht, die man damals jedem verehrten Gaste, wie zu vermuthen steht, mehr aus Zeremonie als aus Furcht darbot. Wir dürfen nicht unterlassen, zum Ruhm jener Zeitsitte zu erwähnen, daß in einer kleinen von einem Kerzlichte erleuchteten Blende zwei sammtne mit Gold besetzte Kniepolster vor einem Betpult von ausgelegtem Ebenholze standen. Diese Blende war früher der Privatbetstuhl des Abts gewesen; jezt aber hatte man das Kruzifix weggenommen und statt seiner zwei reich mit Silber beschlagene Gebetbücher in prachtvollem Einband auf den Pult hingelegt. Mit diesem einla-

denden Schlafgemach, wohin kein Geräusch drang als der durch die Eichen des Parks hin säuselnde Wind, so daß Morpheus selbst es sich zur Ruhestätte gewünscht haben würde, standen zwei prächtig verzierte Ankleidezimmer in Verbindung. Es muß noch bemerkt werden, daß ein Theil des anstoßenden Flügels für die Küche und das Zubehör so wie zum Aufenthalt der Begleitung des großen reichen Lords diente, zu dessen Gebrauch diese prachtvollen Einrichtungen getroffen waren.

Die Gottheit, für welche man diesen Tempel geschmückt hatte, war ganz würdig des Aufwandes von Kosten und Mühe. Sie saß in dem Nebenzimmer, das wir so eben beschrieben, mit dem wohlgefälligen Blicke natürlicher und unschuldiger Eitelkeit den Glanz betrachtend, der so plötzlich um sie her verbreitet war; denn da ihr Aufenthalt zu Kumnor Place die Ursache des Geheimnisses war, das man in allen Vorbereitungen zur Einrichtung dieser Zimmer beobachtet hatte, so hatte man Vorkehrungen getroffen, daß sie nichts von den Anstalten erfahren konnte, die man in diesem Theile des alten Gebäudes machte, und dafür gesorgt, daß sie den mit dieser Einrichtung beauftragten Werkleuten nicht zu Gesichte kam. Erst an diesem Abend betrat sie einen Theil des Schlosses, den sie noch nie gesehen hatte, und der von dem übrigen so ganz verschieden war, daß er im Vergleich damit wie ein bezauberter

Palast erschien. Als sie zum ersten Male diese glänzenden Zimmer besuchte, geschah dieß mit der lauten und ungezügelten Freude einer ländlichen Schönheit, die sich plözlich von einem Glanze umgeben sieht, von dem selbst ihre kühnste Fantasie keine Ahnung hatte, verbunden mit dem innigsten Gefühl eines zärtlichen Herzens und dem Bewußtsein, daß die sie umgebende Pracht ein Werk der großen Zauberinn Liebe sei.

Die Gräfinn Emma, — denn zu diesem Range war sie durch ihre geheime aber sehr feierliche Vermählung mit Englands stolzestem Grafen erhoben, — war daher eine Zeitlang von Zimmer zu Zimmer gehüpft, jeden neuen Beweis des Geschmacks ihres liebenden Gemahls bewundernd, — was noch in hohem Grade dadurch erhöht wurde, daß in all dieser Pracht sie den fortgesetzten Beweis seiner feurigen, innigen Zärtlichkeit finden mußte. — „Wie schön sind diese Teppiche! — wie natürlich, wie lebendig diese Gemälde! — wie trefflich gearbeitet das Silberzeug dort! Fast sollte man glauben, man habe Spaniens Gallionen auf hoher See geplündert! — O, Jeanette!" — rief sie wiederholt der Tochter Anton Fosters zu, die mit etwas minder enthusiastischer Freude ihrer Gebieterinn auf dem Fuße gefolgt war. — „O Janette, wie entzückend ist dieser Gedanke, daß all diese kostbaren Sachen

seine Liebe zu mir hier vereinigt hat, und daß ich diesen Abend noch, der jeden Augenblick dunkler und dunkler wird, ihm mehr noch für die Liebe, die dieses Zauberparadies für mich geschaffen, als für all die Wunder, die es in sich schließt, danken soll." —

„Dem Herrn muß man vor allem danken," sprach die niedliche Puritanerinn, „der Dir, meine Gebieterinn, den liebenden und gefälligen Ehegemahl schenkte, dessen Zärtlichkeit so viel für Dich gethan. Auch ich habe nach meinen geringen Kräften dazu beigetragen, aber wenn Ihr so von Zimmer zu Zimmer eilt, wird das Werk meiner Haarnadel und meines Kräuseleisens so schnell verschwinden, wie die Eisblumen am Fenster, wenn die Sonne scheint."

„Du hast Recht, Jeannette," sagte die junge reizende Gräfinn, schnell den Flug ihres Entzückens hemmend, und in einem Spiegel, so groß, wie sie noch keinen gesehen, der in der That selbst in der Königin Palast keinen seines Gleichen hatte, von Kopf bis auf die Füße sich betrachtend. — „Du hast Recht, Jeannette," antwortete sie, als sie mit verzeihlichem Wohlgefallen aus dem prächtigen Spiegel Reize zurückstrahlen sah, wie sie selten seiner schön polirten Oberfläche sich darbieten mochten, „wahrlich, ich gleiche mehr einem Milchmädchen als einer Gräfinn, mit diesem glühenden Roth auf den Wangen, und all diesen braunen Locken, die Du so kunstvoll geordnet, und die nun wie unbeschnittene Wein-

ranken wild um den Kopf her hängen — mein Kragen, meine Halskrause ist zerknittert und in Unordnung und entblößt Hals und Busen mehr, als Sittsamkeit und Anstand es verstatten; komm Jeannette, wir wollen uns an die Toilette machen, gutes Mädchen, Du sollst diese rebellischen Locken in Ordnung bringen, und den Busen, der so hoch schlägt, unter Haft von Kammertuch und Spitzen legen."

Sie gingen hierauf ins Ankleidezimmer, wo die Gräfin sich muthwillig auf eines der maurischen Kissen hinwarf, halb sitzend, halb liegend, halb in eigene Gedanken versunken, halb auf das Geträtsche ihrer Dienerin horchend.

So hingegossen mit einer Mischung von Sorglosigkeit und Erwartung in ihren feinen, ausdrucksvollen Zügen bot sie einen Anblick dar, desgleichen man an Lieblichkeit und sinnigem Ausdruck auf Land und Meer vergebens gesucht hätte. Die Reihen von Brillanten, durch ihr braunes Haar geschlungen, erreichten nicht den Glanz ihrer schönen braunen Augen, über die sich die gewölbten Brauen von etwas lichterer Farbe zogen, und von langen Wimpern von derselben Farbe beschattet wurden. Angestrengte Bewegung, aufgeregte Erwartung und befriedigte Eitelkeit verbreiteten eine Glut über ihre feinen Züge, die man sonst wohl etwas zu blaß finden möchte. Ihr Halsband von milchweißen Perlen, welche sie trug, die nämlichen, welche sie so eben

erst als ein Liebespfand von ihrem Gemahl erhalten hatte, wurden an Weiße von ihren Zähnen und der blendenden Schönheit ihrer Haut übertroffen, ausgenommen, wo das Inkarnat des Vergnügens und der Selbstzufriedenheit den Nacken mit einem leichten Anflug von Röthe übergossen hatte. — „Nun laß Deine geschäftigen Finger ruhn, Jeannette," sagte sie zu ihrer emsigen Zofe, die immer noch eifrig bemüht war, ihren Haarputz und Anzug wieder in Ordnung zu bringen. — „Laß es nun gut sein, sag' ich — ich muß vor Mylords Ankunft noch Deinen Vater sprechen, so wie auch Herrn Richard Varney, auf den Mylord so große Dinge hält — aber ich könnt' ihm Sachen erzählen, die diesen bald um seine Gunst bringen würden."

„Thut das nicht, meine gute Lady!" entgegnete Jeannette;" überlaßt das der Vorsehung, die den Gottlosen zu seiner Zeit heimsuchen wird; tretet ja Varney nicht in den Weg; denn er besitzt so ganz Mylords Ohr, daß nur Wenige aufkommen konnten, die seine Plane durchkreuzten."

„Und von wem hast Du dieß, meine ehrliche Jeanette? fragte die Gräfinn; „und warum sollt' ich ein gut Vernehmen mit ihm so sehr zu wünschen haben, da ich seines Herrn und Gönners Gemahlin bin?"

„Nun, gnädige Frau," erwiederte Jeanette Foster „Ihr versteht das besser, als ich — aber ich hörte

meinen Vater sagen, er wollte lieber einem hungrigen Wolf in den Wurf kommen, als Richard Varney's Pläne entgegentreten — und oft hat er mir auf die Seele gebunden, allen Verkehr mit ihm zu vermeiden."

„Da hat Dein Vater Recht, was Dich betrifft," versetzte die Lady, „und ich bin überzeugt, daß er es gut mit Dir meint. Schade, daß sein Gesicht und sein Wesen so wenig zu seinen Gesinnungen stimmt; denn ich meine, seine Absichten sind doch am Ende gut!"

„Zweifelt daran nicht, Mylady," antwortete Jeannette — „Zweifelt nicht, daß mein Vater es gut meint, obgleich er nur ein schlichter Mann ist; und seine mürrische Miene wird von seinem Herzen Lügen gestraft."

„Ich will das nicht in Abrede ziehen, Mädchen, wär' es auch nur um Deinetwillen; und doch hat er eins von denen Gesichtern, vor welchen man zurückbebt, wenn man sie anblickt — Ich glaube, selbst Deine Mutter, Jeannette — doch höre auf mit Deinem Haarkräuseln — konnte ihn kaum ohne Beben angesehen haben."

„Wäre dem so, Madam," antwortete Jeannette, Foster; „so achtete meine Mutter in ihm einen Mann, der sie anständig versorgen konnte. Erschraket und erröthetet Ihr nicht ebenfalls, Mylady, als Varney Euch den Brief von Mylord übergab?"

„Du bist dreist, Jüngferchen," sagte die Gräfin, sich aus den Kissen erhebend, auf denen sie halb in den Armen ihrer Dienerin ruhend gesessen hatte. „Wisse, daß hier Gründe zum Erschrecken obwalten, die nichts mit Furcht zu schaffen haben. — Aber, Jeannette," setzte sie hinzu, sogleich wieder in den gutmüthigen, vertraulichen Ton, der ihr eigenthümlich war einlenkend, „glaube mir, ich will meinen ganzen Einfluß zu Gunsten Deines Vaters aufbieten, um so mehr, da Du, Herzenskind, seine Tochter bist. — Ach!" fügte sie hinzu, indem ein plözlicher Trübsinn ihre Züge überflog, und ihre Augen sich mit Thränen füllten, „ich muß um so mehr in Deine kindlichen Gefühle einstimmen, da mein eigener armer Vater über mein Schicksal in Ungewißheit schwebt und der Kummer über mich Unwürdige ihn, wie ich höre, aufs Krankenlager geworfen hat. — Aber ich werd' ihn bald erfreuen — die Nachricht von meinem Glück und meiner Standeserhöhung wird ihn wieder zum Jünglinge machen. — Und um ihn aufheitern zu können," — sie trocknete ihre Augen, indem sie sprach — „muß ich selbst heiter sein — Mylord darf mich nicht unempfindlich gegen seine Güte oder kummervoll finden, wenn er einen Augenblick erhascht, seine Einsiedlerin nach so langer Abwesenheit aufzusuchen. — Freu Dich mit mir, Jeannette, — die Nacht bricht an, und Mylord muß nun bald kommen. — Ruf Deinen Vater und Varney

hieher — ich grolle mit keinem von ihnen; obgleich ich Grund hätte, mich über Beide zu beklagen, soll es doch ihre eigene Schuld sein, wenn je eine Klage über sie durch mich dem Grafen zu Ohren kommt. — Ruf sie hieher, Jeannette." Jeannette Foster gehorchte ihrer Gebieterin; und nach wenigen Minuten trat Varney in das Nebenzimmer mit der anmüthigen Zwanglosigkeit und der wolkenfreien Stirn eines vollendeten Höflings, geübt, unter dem Schleier äußerer Höflichkeit seine wahren Gesinnungen zu verbergen und die der Andern auszuforschen. Nach ihm trat mit schwerfälligem Tritt Anton Foster ein; seine natürliche, sauertöpfische Gemeinheit schien noch deutlicher hervorzutreten durch den linkischen Versuch, die Mischung von Furcht und Mißvergnügen zu verbergen, die er beim Anblick der Lady empfand, über die er bis dahin so strenge Aufsicht geführt hatte, und die nun so prachtvoll gekleidet und mit so vielen reichen Pfändern der Zuneigung ihres Gemahls geschmückt vor ihm stand. Die linkische Verbeugung, bei der er nicht das Herz hatte, die Gräfin anzublicken, war das stumme Geständniß dieser Empfindungen — Sie glich der Verbeugung, die der Verbrecher vor seinem Richter macht, wenn er sein Verbrechen gesteht und um Gnade fleht — und zugleich unverschämt und verlegen sich zu vertheidigen oder zu entschuldigen und seinen Richter zur Milde zu bewegen sucht.

Varney, der Kraft seiner Geburt vor Anton Foster in's Zimmer getreten war, wußte seine Rede besser zu stellen, als jener, und sprach mit besserem Anstand und größerem Selbstvertrauen. Die Gräfin begrüßte ihn mit einem Anschein von Herzlichkeit, die eine völlige Vergessenheit alles dessen auszusprechen schien, worüber sie sich gegen ihn zu beklagen hatte. Sie erhob sich von ihrem Sitz, trat ihm zwei Schritte entgegen und reichte ihm die Hand mit den Worten: „Herr Richard Varney, Ihr brachtet mir diesen Morgen so angenehme Zeitungen, daß ich fürchte, Ueberraschung und Freude ließen mich den Auftrag meines Herrn und Gemahls vergessen, Euch mit Auszeichnung aufzunehmen. Wir bieten Euch unsre Hand zur Versöhnung."

„Ich bin nicht würdig, sie anders zu berühren," sprach Varney, auf ein Knie sich niederlassend, „als wie es einem Unterthanen gegen seinen Fürsten gebührt."

Knieend berührte er mit den Lippen ihre niedlichen, mit Ringen und Juwelen reich geschmückten Finger, erhob sich dann mit gefälliger Galanterie, und schickte sich an, sie nach dem Prunksessel zu führen, als sie sagte: „Nein, guter Herr Richard Varney, ich nehme meinen Platz nicht eher ein, als bis Mylord selbst mich dahin führt. Ich bin für jezt noch nicht als Gräfin anerkannt, und will diesen Eh-

renplatz erst dann einnehmen, wenn ich von demjenigen, welchem ich ihn verdanke, dazu berechtigt bin."

„Ich hoffe nicht, Mylady," nahm nun Foster das Wort, „daß ich durch die Befolgung der Befehle Mylords Eures Gemahls in Hinsicht der Beschränkungen mir Euer Mißfallen zugezogen habe, da Ihr seht, daß ich nur meine Pflicht gegen Euren und meinen Gebieter erfüllte; denn der Himmel hat, wie die heilige Schrift sagt, dem Manne Gewalt über das Weib gegeben."

„Ich bin im Augenblick so angenehm überrascht, Herr Foster," antwortete die Gräfin, „daß ich die pflichtmäßige Strenge gern entschuldige, mit der mir der Zutritt in diese Gemächer verweigert wurde, bis sie einen so neuen und glänzenden Anblick gewährten."

„Ja, Lady," sagte Foster; „es hat auch manchen schönen Krontaler gekostet, und damit nicht mehr drauf gehe, als nöthig ist, lasse ich Euch bis zu Mylords Ankunft in der Gesellschaft Herrn Richard Varney's; er hat Euch, glaub' ich, von Seiten Eures edeln Lords und Gemahls noch mehres mitzutheilen. — Folg' mir, Jeannette, um nachzusehn, ob Alles in Ordnung ist."

„Nein, Herr Foster," entgegnete die Gräfinn, „wir wollen, daß Eure Tochter hier in unsrem Zimmer bleibe; doch mag sie, wenn Varney mir etwas

von Mylord zu berichten hat, in gehöriger Entfernung bleiben."

Foster machte eine plumpe Verbeugung und entfernte sich verdrießlich, wie es schien, über den verschwenderischen Aufwand, mit dem man seine nackte, verfallene Behausung in einen asiatischen Palast umgeschaffen hatte. Nachdem er abgetreten, nahm seine Tochter ihren Stickrahmen zur Hand und setzte sich im Hintergrunde des Zimmers nieder, indeß Richard Varney mit einer tiefen, demüthigen Verbeugung den niedrigsten Schämel, den er finden konnte, ergriff, ihn neben die Kissen setzte, auf denen die Gräfinn wieder Platz genommen hatte, und so mit zu Boden gerichteten Augen stillschweigend da saß. „Ich glaubte, Herr Varney," begann sie, als sie sah, daß er nicht geneigt war, das Gespräch zu eröffnen, „Ihr hättet mir etwas von meinem Ehegemahl mitzutheilen, so verstand ich wenigstens Herrn Foster, und ließ deßhalb meine Zofe sich zurückziehen. Wenn ich geirrt habe, so will ich sie an meine Seite rufen; denn ihre Nadel ist noch nicht so geübt in Platt- und Kreuzstichen, daß sie meiner Aufsicht schon ganz entbehren könnte."

„Mylady," sprach Varney, „Foster hat mich zum Theil mißverstanden. Nicht in Mylords Namen, sondern über diesen Euern edeln Ehegemahl, meinen hohen Gönner, fühl' ich mich veranlaßt, ja selbst verpflichtet, zu reden."

„Dieß Thema ist mir höchst willkommen," Sir," sagte die Gräfin, „sei es nun von oder über meinen Ehegemahl. Aber macht's kurz, ich erwarte seine baldige Ankunft."

„Kurz also, Madam," erwiderte Varney, „und kühn, denn mein Gegenstand erfordert beides, Muth und Eile — Ihr sahet heute Tressilian."

„Das hab' ich, und was hat es zu bedeuten?"

„Nichts, was mich beträfe, Lady. Aber glaubt Ihr, verehrte Frau, daß der Lord, Euer Gemahl, es mit demselben Gleichmuth vernehmen wird?"

„Und warum sollt' er das nicht? — für mich allein war Tressilians Besuch unangenehm und peinlich, denn er brachte mir Nachricht von meines guten Vaters Uebelbefinden!"

„Eures Vaters Uebelbefinden, Madam!" antwortete Varney, „das muß schnell gekommen sein; denn der Bote, den ich auf Befehl Mylord's absandte, fand den guten Ritter auf der Jagd, seine Spürhunde mit seinem gewohnten, jovialen Jagdruf ermuthigend. Ich bin überzeugt, Tressilian hat diese Nachricht blos ersonnen. — Er hat seine Gründe, Madam, wie Ihr wohl wißt, Euer gegenwärtiges Glück zu stören."

„Da thut Ihr ihm Unrecht, Herr Varney," erwiederte die Gräfin mit Lebhaftigkeit — „Da thut Ihr ihm sehr Unrecht. Er ist der freimüthigste, offenste und edelmüthigste Mann unter der Sonne —

Meinen verehrten Lord ausgenommen hab ich noch Niemand gekannt, dem Falschheit verhaßter wäre, als Tressilian."

„Ich bitte um Verzeihung, Mylady," sagte Varney, „ich wollte dem Herrn nicht Unrecht thun — ich wußte nicht, wie nah' er Euch gehe. Man kann in manchen Fällen aus edeln und guten Gründen die Wahrheit verhehlen; denn müßte man immer und bei allen Gelegenheiten die Wahrheit sprechen, so wäre des Auskommens nicht auf dieser Welt."

„Ihr habt ein höfisches Gewissen, Herr Varney," sprach die Gräfin, „und Eure Wahrhaftigkeit wird, wie mir scheint, Eurem Fortkommen in der Welt nicht im Wege stehn. — Was aber Tressilian betrifft — dem muß ich Gerechtigkeit widerfahren lassen, denn ich that ihm Unrecht, wie Niemand besser weiß, als Ihr. Tressilians Gewissen ist aus andrem Thon geformt. — Die Welt, von der Ihr sprecht, könnt' ihm nichts bieten, das ihn vom Pfade der Wahrheit und Ehre ablocken, noch seinen Ruf beflecken möchte; eher würde der Hermelin die Höhle des schmuzzigen Iltis sich zur Wohnung erwählen. Deßhalb liebte ihn auch mein Vater, — und deßhalb würde auch ich ihn geliebt haben — hätt' ich gekonnt. Und doch hatte er in diesem Falle, unbekannt mit meiner Verheirathung und der Person meines Gemahls, so wichtige Beweggründe, mich von diesem Orte zu entfernen, daß ich gern

glauben will, er habe meines Vaters Uebelbefinden sehr übertrieben, und Eure erfreulichere Kunde sei die wahre."

„Glaubt mir, das ist sie, Mylady," antwortete Varney; „ich maße mir nicht an, jene nackte Tugend, Wahrheit genannt, auf Tod und Leben verfechten zu wollen, ich lasse mirs gefallen, wenn man ihre Reize mit einem Schleier bedeckt, wär' es auch nur um der guten Sitten willen. Aber Ihr müßt niedriger von meinem Kopf und meinem Herzen denken, als für Jemand gebührt, den mein edler Gebieter seinen Freund nennt, wenn Ihr glaubt, ich könnte Euch geflissentlich und unnöthig in einer Sache, die Euer Glück betrifft, eine so leicht zu entdeckende Unwahrheit hinterbrächte."

„Herr Varney," sagte die Gräfinn, „ich weiß, daß Mylord Euch achtet und für einen treuen und guten Piloten in diesen Seen hält, wo er seine Segel so hoch gespannt hat. Glaubt deßhalb nicht, daß ich Böses von Euch dächte, wenn ich zu Tressilians Rechtfertigung die Wahrheit sagte. — Ich bin, wie Ihr wißt, auf dem Lande geboren, und halte mehr auf die schlichte Wahrheit der Landleute, als auf höfische Artigkeiten; aber ich werde, wie ich vermuthe, meine Gewohnheiten mit meiner Sphäre ändern müssen."

„So ist es, Mylady," versetzte Varney lächelnd, „und obgleich Ihr bloß im Scherze sprachet,

so wäre es doch nicht so schlimm, wenn Eure Worte einst in Erfüllung träten. — Eine Hofdame — selbst die edelste — tugendhafteste — tadelloseste von Allen, die um den Thron der Königinn stehen — würde zum Beispiel sich wohl gehütet haben, die Wahrheit, oder was ihr als solche erschien, zum Lobe eines verabschiedeten Geliebten vor dem Diener und dem Vertrauten ihres edeln Ehegemahls zu sagen.

„Und warum," fragte die Gräfinn vor Ungeduld erröthend, „sollte ich nicht dem Werthe Tressilians vor meines edeln Gemahls Freunde — vor meinem Ehegemahl selbst — vor der ganzen Welt Gerechtigkeit widerfahren lassen?"

„Und mit derselben Offenheit," sagte Varney, „wird Ihre Herrlichkeit heute Nacht meinem edeln Lord, Eurem Gemahl erzählen, daß Tressilian Euren so sorgfältig verborgenen Wohnsitz entdeckt habe, und daß Ihr eine Unterredung mit ihm hattet?"

„Unfehlbar. Es wird das erste sein, was ich ihm sage, und zwar mit jedem Wort, das Tressilian sprach und ich ihm antwortete. Ich werde zwar meine eigene Schwäche eingestehen; denn Tressilians Vorwürfe waren, wenn auch weniger gerecht, als er glaubte, doch nicht alle unverdient. — Ich werde zwar mit Schmerzgefühl sprechen, aber ich will sprechen, will ihm Alles sagen."

„Ihre

„Ihre Herrlichkeit mögen handeln, wie sie es für gut finden," antwortete Varney, „aber mir däucht, es wäre eben so gut, da nichts diese freimüthige Eröffnung erheischt, wenn Ihr Euch selbst diesen Schmerz, Mylord die Unruhe, und Herrn Tressilian, da er einmal in dieser Geschichte genannt werden muß, die Gefahr erspartet, die daraus unfehlbar für ihn erwachsen wird."

„Ich sehe keine dieser schreckhaften Folgen," versezte die Lady ruhig, „ich müßte denn meinem edeln Lord unwürdige Gesinnungen zuschreiben, wie sie, ich bin dessen gewiß, nie in seinem großmüthigen Herzen Raum gewonnen haben."

„Fern sei es von mir, dieß zu denken," sagte Varney — und sezte dann nach einer augenblicklichen Pause mit wirklicher oder angenommener Geradheit, die völlig von seiner gewohnten, glattzüngigen Höflichkeit verschieden war, hinzu: — „Wohlan, Mylady, ich will Euch zeigen, daß ein Hofmann so gut, als ein Anderer, die Wahrheit zu sagen wagt, wenn es das Wohl derer betrifft, die er schäzt und verehrt, und zwar selbst dann, wenn es ihm Gefahr bringen sollte." Hier hielt er inne, als ob er den Befehl oder doch die Erlaubniß, fortzufahren erwarte; als aber die Lady schwieg, fuhr er, wiewohl mit großer Vorsicht, fort. — „Seht um Euch her," sagte er, „edle Lady, und betrachtet die Schranken, mit de-

nen dieser Platz umzogen ist, die sorgsame Geheimhaltung, womit das kostbarste Kleinod, das England besitzt, dem Auge der Bewunderung entzogen ist. — Seht, mit welcher Strenge Eure Schritte gehemmt, und Eure Bewegungen beschränkt sind, und das Alles auf den Wink jenes ungeschliffenen Fosters hin. Nehmt alles dieß zusammen und urtheilt selbst, was die Ursache davon sein mag."

„Mylords Wille," antwortete die Gräfinn, „und ich bin nicht befugt, andere Beweggründe aufzusuchen."

„Sein Wille allerdings," sagte Varney; „und sein Wille entspringt aus einer Liebe, würdig des Gegenstandes, der sie einflößt. Wer aber einen Schatz besitzt und ihn zu schätzen weiß, ist oft besorgt um diesen und hütet seiner mit einer Aengstlichkeit, die mit dem Werthe, den er auf ihn setzt, im Verhältniß steht."

„Wozu all dieß Gerede, Herr Varney?" entgegnete die Lady; „Ihr wollt mich glauben machen, mein edler Lord sei eifersüchtig. — Angenommen, er sei es, so weiß ich ein Heilmittel gegen Eifersucht."

„Und das wäre, Mylady?" fragte Varney.

„Das ist," versezte die Lady, „jeder Zeit meinem Gemahl die Wahrheit zu sagen, ihm Herz und Gedanken immer so rein, wie jenen polirten Spiegel, darzulegen; so daß er, wenn er in mein Herz

schaut, immer nur sein eigenes Bild zurückstrahlen sieht."

„Ich verstumme, Mylady," antwortete Varney, „und da ich eben keine Ursache habe, um Tressilian Sorge zu tragen, der seinerseits gern mein Herzblut vergösse, stände es in seiner Macht, so werde ich mich leicht darüber beruhigen, was auch immer diesem Edelmann begegnen mag, wenn Ihr offen gesteht, daß er es wagte, sich in Eure Einsamkeit einzudrängen. — Ihr, die Ihr Mylord besser kennt, als ich, werdet zu beurtheilen wissen, ob er solche Beleidigung ungerächt erdulden wird."

„Ja, wenn ich denken könnte, daß ich die Ursache von Tressilians Verderben werden sollte," sagte die Gräfinn, — „ich, die ich ihm schon so vielen Kummer verursachte, so könnte mich wohl zum Stillschweigen bewogen finden. — Und dennoch, wozu sollte es helfen, da er von Foster und wer weiß von wem sonst noch gesehen worden ist? — Nein, nein, Varney, dringt nicht weiter in mich, ich will das Ganze Mylord erzählen; und zwar mit solcher Fürsprache für Tressilians Unbedachtsamkeit, daß Mylords edles Herz geneigter sein soll, ihm nützlich zu werden, als ihn zu bestrafen."

„Eure Urtheilskraft, Mylady," versetzte Varney, „ist weit erhaben über die meinige, zumal wenn Ihr, so Ihr es für gut fändet, das Eis vor-

her dadurch erproben wollt, bevor Ihr es betretet, daß Ihr Tressilians Namen gegen Mylord erwähnet, und beobachtet, wie er es aufnimmt. Denn Foster und seine Leute kennen Tressilian nicht, und ich kann ihnen leicht für die Erscheinung eines unbekannten Fremden einen erheblichen Grund angeben."

„Die Lady schwieg einen Augenblick, und erwiederte dann, „wenn es wirklich wahr ist, Varney, daß Foster noch nicht weiß, daß der Mann, den er gesehen, Tressilian war, so gestehe ich, daß es mir unlieb wäre, wenn er was erführe, was ihn auf keine Weise angeht; er gebärdet sich ohnehin schon rauh genug, und ich mochte ihn nicht zum Richter oder Vertrauten in meinen Angelegenheiten haben."

„Ei," fiel Varney ein, „was hat auch dieser grobe Geselle mit Euer Herrlichkeit Angelegenheiten zu schaffen? — Nicht mehr, wahrlich, als der Kettenhund, der den Vorhof bewacht. Wenn er Euch im geringsten zuwider ist, so besize ich Einfluß genug, statt seiner, einen Seneschall anstellen zu lassen, der Euch mehr zusagen würde."

„Herr Varney," sprach die Gräfinn, „laßt uns von dieser Materie abbrechen, — wenn ich mich über die Dienerschaft zu beklagen habe, die Mylord in meiner Umgebung angestellt hat, so muß dieß gegen meinen Gemahl selbst geschehen. — Horch! ich höre

Pferdegetrappel. — Er kommt! er kommt!" — rief sie voll Entzücken aufspringend.

„Ich kann nicht glauben, daß er es ist," sagte Varney, „oder daß Ihr den Hufschlag seines Pferdes durch die dichtverschlossenen Fenster hören könnt."

„Haltet mich nicht auf, Varney — meine Ohren sind schärfer als die Eurigen! — Er ist es!"

„Aber Mylady! — aber Mylady!" rief Varney ängstlich, indem er ihr noch immer den Weg vertrat — „ich hoffe, daß das, was ich aus ehrerbietigem Pflichtgefühl und Dienstbeflissenheit sprach, mir nicht zum Verderben gereichen wird? — mein treugemeinter Rath wird, hoffe ich, nicht zu meinem Nachtheil gedeutet werden? — Ich flehe Euch!" —

„Beruhigt Euch, Freund, — beruhigt Euch!" rief die Gräfinn, „und laßt den Saum meines Kleides fahren. — Ihr seid gar zu verwegen, mich zurückzuhalten, — beruhigt Euch, ich denke nicht an Euch."

In diesem Augenblick flogen die Flügelthüren auf, und ein Mann von majestätischer Haltung, gehüllt in die Falten eines langen dunkeln Reitmantels, trat ins Gemach.

## Siebentes Kapitel.

— Das ist der Mann,
Der mit der Hofluft segelt, der die Strömung weiß,
Und die verborg'nen Bänk', die droh'nden Wirbel kennt;
Es stürzt sein finstrer Blick, sein Lächeln hoch erhebt.
Es gleicht sein Glanz dem Regenbogen, und vielleicht
Ist er ein ebenso vergänglich Farbenspiel.

Aus einem alten Schauspiel.

Ein Anflug von Mißvergnügen und Verwirrung, veranlaßt durch ihren Kampf gegen Varney's Beharrlichkeit, umwölkte noch das schöne Antlitz der Gräfinn, wich aber schnell der reinsten Freunde und Zärtlichkeit, als sie sich dem edeln Fremdlinge in die Arme warf, ihn mit Heftigkeit an den Busen drückte und ausrief: „endlich, endlich bist Du da!"

Varney zog sich beim Eintritt seines Herrn bescheiden zurück, und Jeannette war im Begriff, dasselbe zu thun, als ihre Gebieterinn ihr zu bleiben winkte. Sie begab sich daher an das entgegengesetzte Ende des Zimmers und harrte der Befehle der Gräfinn.

Der Graf, — denn er war es selbst — erwiederte die Liebkosungen seiner Gemahlinn mit dem innigsten Feuer, und stellte sich, als widersetzte er sich ihr, da sie ihm den Mantel abnehmen wollte.

„Nein," sagte sie, „ich will Dich von der Hülle befreien — ich muß sehen, ob Du mir Wort gehalten hast, und als der große Graf, wie Dich die Leute nennen, und nicht wie bisher als einfacher Cavalier zu mir kommst."

„Du bist doch ganz wie die übrige Welt, Emma," sagte der Graf, indem er ihr in dem muthwilligen Kampfe den Sieg verstattete; „die Juwelen und Federbüsche und Seide gelten ihr mehr, als die Leute, welche sie schmücken. — Manche schlechte Klinge nimmt sich schön aus in sammtner Scheide."

„Das können die Leute nicht von Dir sagen, edler Graf," sagte die Lady, als nun der Mantel zu Boden sank, und er in einer so reichen Kleidung vor ihr stand, wie Fürsten sie tragen, wenn sie über Land reisen. „Du bist der ächte, erprobte Stahl, dessen innerer Werth den äußern Schmuck verdient, den er verachtet. Glaub nicht, daß Emma Dich inniger im Schmucke lieben kann, als sie that, da sie dem Manne in dem dunkelbraunen Mantel in den Wäldern von Devon ihr Herz schenkte."

„Und auch Du," sprach der Graf, indem er seine schöne Gemahlinn mit Anmuth und Würde zu dem für sie bereiteten Thronsitze führte, „auch Du, meine Theure, hast eine Kleidung angelegt, die Deinem Range gebührt, wenn sie gleich Deine Reize nicht erhöhen kann. Was denkst Du von dem Geschmacke unsres Hofs?"

Die Gräfinn warf einen Seitenblick auf den mächtigen Spiegel, als sie an ihm vorübergingen, und sagte dann, „ich weiß nicht, wie es kommt, ich denke nicht an mich, wenn ich mich in den Strahlen Deines Glanzes sonne. Nimm Du dort Deinen Platz,“ sagte sie, da sie dem Prunksessel sich näherten, „als der Gegenstand allgemeiner Verehrung und Bewunderung.“

„Gern, meine Liebe,“ sprach der Graf, „wenn Du den Sitz mit mir theilen willst.“

„Nicht doch,“ sagte die Gräfinn, „ich will mich auf diesen Schämel zu Deinen Füßen setzen, daß ich mir Deinen ganzen Glanz überschaue und zum ersten Mal sehe, wie Fürsten gekleidet sind.“

Mit kindlichem, ihrer Jugend und ländlichen Erziehung natürlichem und verzeihlichem Staunen, gemischt mit dem zarten Ausdruck der innigsten ehelichen Zuneigung untersuchte und bewunderte sie von Kopf zu Fuß die edle Gestalt und den fürstlichen Anzug des Mannes, der die stolzeste Zierde des Hofes von Englands jungfräulicher Königinn war; so berühmt dieser auch durch glänzende Hofleute und weise Rathgeber war. Mit einem Blick voll zärtlicher Liebe auf seine reizende Gemahlinn, und geschmeichelt durch ihre unverholene Bewunderung drückten das schwarze Auge und die edeln Züge des Grafen sanftere Gefühle aus, als die gebieterischen, emporstrebenden Blicke, die gewöhnlich unter seiner hohen Stirn

aus seinem durchdringenden Feuerauge hervorblitzten. Er lächelte über die kindische Einfalt, mit der sie ihn über die verschiedenen Ehrenzeichen befragte, mit denen er ausgeschmückt war.

„Der gestickte Streif, wie Du es nennst, um mein Knie hier," sagte er, „ist der Orden des Hosenbandes, ein Ehrenzeichen, auf welches Könige stolz sind! Sieh, hier ist der dazu gehörige Stern und hier der Demant des Ordens. Du wirst gehört haben, wie König Eduard und die Gräfinn von Salisbury —

„O, ich kenne die ganze Geschichte," sagte die Gräfin leicht erröthend, „und wie das Strumpfband einer Dame das stolzeste Sinnbild von Englands Ritterschaft wurde."

„So ist es," sprach der Graf; „und diesen ehrenvollen Orden hatte ich das Glück zu gleicher Zeit mit drei der edelsten Genossen, dem Herzog von Norfolk, dem Marquis von Northampton und dem Grafen Rutland zu empfangen. Ich war von allen vieren der niedrigste an Rang — aber gleichviel! — Wer eine Leiter ersteigen will, muß mit der ersten Stufe beginnen."

„Aber diese andere, schöne, reichgearbeitete Ordenskette da, an deren Mitte ein Juwel in der Gestalt eines Schafes herabhängt, was bedeutet dieß Emblem?" fragte die junge Gräfinn.

„Diese Kette hier," sagte der Graf, „besetzt mit wechselnden Knäufen und Quasten, die sprühende

Feuersteine vorstellen und das Kleinod, wonach Du fragst, umgeben, ist das hohe Ordenszeichen vom goldenen Vließ, einst dem Hause von Burgund gehörig. Es verleiht dieser Schmuck, hohe Vorrechte, liebe Emma, denn selbst der König von Spanien, dem jezt die Würden und Besitzungen Burgunds zugefallen sind, kann nicht ohne Zuziehung des hohen Ordenskapitels über einen Ritter des goldenen Vließes zu Gerichte sitzen."

„Wie? dieser Orden gehört dem grausamen König von Spanien?" fragte die Gräfinn.

„Ach, mein edler Lord, wie wollt Ihr nur Eure edle englische Brust mit solch einem Emblem beflekken! Denkt an die Tage der unglücklichen Königinn Marie, wo eben dieser Philipp von Spanien mit ihr die Herrschaft über England theilte, und an die Scheiterhaufen, errichtet für die edelsten, weisesten und wahrhaft frommen Prälaten und Gottesgelahrten — und könnt Ihr, den das Volk den Panierträger des wahren protestantischen Glaubens nennt, ein Sinnbild dieses papistischen spanischen Tyrannen tragen?"

„Beruhigt Euch, meine Theure," antwortete der Graf," wir, deren Segel der Hofwind schwellen muß, können nicht immer die Flagge aufziehen, die uns am besten gefällt, noch zu jeder Zeit ablehnen, unter solchen zu segeln, die uns zuwider sind. Glaub mir, ich bin kein minder guter Protestant, wenn mir

die Politik räth, die mir von Spanien angebotene Ehre der Mitgliedschaft des höchsten Ordens der Ritterschaft anzunehmen. Zudem gehört er eigentlich Flandern zu; und Egmont, Oranien und Andere waren stolz drauf, ihn auf einer englischen Brust glänzen zu sehen."

„Nun wohl, Mylord, Ihr kennt am besten den Weg, den ihr zu gehen habt," erwiederte die Gräfinn, „und diese andere Kette, welchem Lande gehört dieses Kleinod an?"

„Einem sehr armen Lande, meine Liebe," antwortete der Graf; „das ist der Sankt Andreasorden, erneuert von Jakob, dem lezten König von Schottland. Er wurde mir verliehen, als man glaubte, die junge Witwe von Frankreich und Schottland würde sich gern mit einem englischen Baron vermählen; aber eine englische Freiherrnkrone wiegt eine Königskrone auf, die man der Laune eines Weibs verdankt, das nur unfruchtbare Felsen und Sümpfe des Nordens beherrscht."

Die Gräfinn schwieg, als ob seine lezten Worte eine schmerzliche, aber interessante Gedankenreihe in ihr erregt hätten; und da sie immer noch verstummte, fuhr der Graf fort: „und nun, Geliebte, ist Dein Wunsch erfüllt, Du hast Deinen Vasallen in allem Glanze gesehen, den ein Reitanzug gestattet; denn Staatsgewänder und Freiherrnkronen trägt man nur in fürstlichen Hallen."

„Wohl denn," sagte die Gräfinn, „aber die Befrie-

digung meines Wunsches hat, wie gewöhnlich, einen zweiten in mir erweckt."

„Und wie könnt' ich Dir etwas verweigern, um das Du mich bitten solltest?" versetzte der zärtliche Gemahl.

„Ich wünschte meinen gräflichen Gemahl in diesem abgeschiedenen und verborgenen Aufenthalt in vollem Glanze seiner fürstlichen Herrlichkeit zu sehen," sprach die Gräfinn, „und jezt, däucht mir, verlangt michs, in einer seiner fürstlichen Hallen zu sitzen, und ihn, in ein einfaches Dunkelbraun gekleidet, so wie er das Herz seiner armen Emma Robsart gewann, hereintreten zu sehen."

„Der Wunsch mag leicht befriedigt werden," versetzte der Graf — „schon morgen, wenn Du willst, soll Dir der dunkelbraune Mantel seine Aufwartung machen."

„Aber soll ich," sagte die Lady, „Euch auf eines Eurer Schlösser folgen, um sehen zu können, wie sich die Pracht Eurer Wohnung neben dem einfachen Anzuge ausnehmen wird?"

„Wie, Emma," entgegnete der Graf um sich her blickend, „sind nicht diese Gemächer mit dem gehörigen Glanze ausgeschmückt? ich gab doch ganz unbeschränkte Befehle, und man ist ihnen, däucht mir, so ziemlich gut nachgekommen. — Wenn Du mir aber angeben kannst, was hier noch fehlt, so will ich sogleich Befehle dazu geben."

„Nein, Mylord, Ihr spottet meiner," erwiederte die Gräfinn; „der Glanz dieser prachtvollen Gemächer übertrifft Alles, was sich meine Einbildungskraft denken mag, ebensosehr, als er mein Verdienst übersteigt. Aber soll Deine Gattinn, Trauter, nicht wenigstens eines Tages, — nicht bald von der Würde umgeben werden, die weder von den Arbeiten der Künstler, die ihre Gemächer schmücken, noch von der Seide und den Edelsteinen ausgeht, womit Deine Großmuth sie schmückt, sondern welche an den Rang geknüpft ist, den sie unter den Damen von Stand als die anerkannte Gattinn des edelsten Grafen von England einzunehmen berechtigt ist?"

„Eines Tags!" sprach ihr Gemahl; „ja, liebe Emma, dieß Glück soll eines Tags Dir werden; und glaub' mir, Du kannst diesen Tag nicht sehnlicher herwünschen, als ich selbst. Mit welchem Entzücken würde ich mich von den Staatsgeschäften, den Sorgen und Mühen des Ehrgeizes zurückziehen, um mein Dasein in Ehre und Würde auf meinen großen Besitzungen mit Dir, Emma, meiner Freundinn und Lebensgefährtinn zu verleben! Allein, Emma, das kann jezt noch nicht sein; und diese mir so theuren, aber verstolenen Zusammenkünfte sind Alles, was ich der Liebenswürdigsten und Reizendsten ihres Geschlechts für jezt zu bieten vermag."

„Aber warum kann das nicht sein?" fragte die Gräfinn, im Tone der sanftesten Ueberredung, „wa=

rum kann sie nicht sogleich vor sich gehen — diese vollkommnere, ununterbrochene Vereinigung, die Ihr so zu wünschen vorgebt, und welche von göttlichen und menschlichen Gesetzen gleichsehr geboten wird? — Ach, würdet Ihr nur halb so eifrig wünschen, als Ihr sagt, wer oder was könnte Euch, den Mächtigsten und Begünstigtsten, verhindern, Euren Willen zu vollbringen?"

Des Grafen Stirn umwölkte sich. „Emma," sprach er, „Du sprichst da von Sachen, die Du nicht verstehst. Wir, die wir an Höfen leben müssen, sind denen zu vergleichen, die einen Berg von lokkerem Sande erklimmen; — wir dürfen nicht Halt machen, bis irgend ein hervorragendes Felsstück uns einen Ruheplatz und Haltpunkt sichert; ruhen wir früher, so gleiten wir durch unser eigenes Gewicht zurück, zum Hohngelächter aller Welt. Ich stehe hoch, aber ich stehe nicht sicher genug, um meiner eigenen Neigung zu folgen. Meine Vermählung erklären hieße mir mein eigenes Verderben bereiten. Aber glaube mir, ich will einen Punkt erreichen, und das in Bälde, wo ich Dir und mir Gerechtigkeit widerfahren lassen kann. Mittlerweile trübe nicht das Glück des gegenwärtigen Augenblicks durch Wünsche, die nicht im Augenblick befriedigt werden können. Laß mich lieber hören, ob Alles hier zu Seiner Zufriedenheit geschieht. Wie benimmt sich Foster gegen Dich? — Er erweist Dir doch hoffent-

lich in allen Stücken die gebührende Hochachtung; oder der Bursche sollt' es schwer zu büssen haben."

„Er erinnert mich zuweilen an die Nothwendigkeit dieser Verborgenheit," antwortete die Gräfinn mit einem Seufzer; „aber dieß heißt mich an Eure Wünsche erinnern, und so bin ich mehr verpflichtet, ihm zu danken, als böse zu sein."

„Ich habe Dir gesagt, welch harte Nothwendigkeit auf uns lastet," erwiederte der Graf. „Foster ist, wie ich bemerke, von etwas mürrischer Gemüthsart, aber Varney bürgt mir für seine Treue und Dienstergebenheit. Wenn Du Dich aber über die Art, auf welche er sich seiner Pflicht entledigt, zu beklagen hast, so soll er es schwer zu büssen haben."

„Ich habe über nichts zu klagen," antwortete die Lady; „wenn er nur sein Geschäft mit Treue gegen Euch versieht; und seine Tochter Jeannette ist mir die liebste und beste Gefährtinn meiner Einsamkeit — selbst der kleine Anstrich von Frömmelei steht ihr gut."

„Ist sie es," rief der Graf; „Die zu Deinem Vergnügen beiträgt, so darf sie nicht unbelohnt bleiben. — Komm hieher, Jüngferchen!"

„Jeannette!" rief die Gräfinn, „komm hieher!"

„Jeannette hatte sich, wie schon erwähnt, bescheiden in einige Entfernung zurückgezogen, um das vertraute Gespräch des Lords und der Lady nicht zu stören, und trat nun vor; als sie ihre ehrerbietige Verbeugung machte, konnte der Graf sich eines

Lächelns nicht enthalten über den Kontrast, den die höchste Einfachheit ihrer Kleidung, und die strenge Ehrbarkeit ihrer Blicke mit ihrem sehr hübschen Gesicht und ihren schwarzen Augen bildete, in denen trotz dem Streben ihrer Gebieterinn, ernst zu scheinen, ein Lächeln sichtbar war.

„Ich bin Dir, schönes Kind,“ sagte der Graf, „verbunden für die treuen Dienste, welche Du dieser Dame hier geleistet hast.“ Indem er dieß sagte, nahm er einen Ring von Werth vom Finger, und ihn Jeannette Foster überreichend fügte er hinzu, „trag ihn zu ihrem und meinem Andenken.“

„Ich schätze mich glücklich,“ antwortete Jeannette bescheiden, „daß meine geringen Dienste Mylady's Beifall erhielten, der sich Niemand naht, ohne den Wunsch, ihr zu gefallen; aber wir Glieder der Kongregation des ehrwürdigen Herrn Holdforth streben nicht, gleich fröhlichen Töchtern der Welt, unsere Finger mit Gold, noch unsre Nacken mit Edelsteinen zu zieren, wie die eiteln Weiber von Tyrus und Sidon.“

„Du bist ein ächter Professor der frommen Schwesterschaft, schöne Jeannette,“ sagte der Graf, „dann, denk' ich, ist auch Dein Vater wohl dieser Kongregation in vollem Ernste zugethan; und Ihr seid mir beide darob nur um so lieber; Eure Kongregationen haben für mich gebetet und mir Gutes

gewünscht

gewünscht. Uebrigens kannst Du leicht den Schmuck entbehren, Miß Jeannette; denn Deine Finger sind allerliebst und Dein Nacken ist lilienweiß. Hier aber hast Du etwas, vor dem weder der Papist noch der Puritaner, weder der Freidenker, noch der Frömmler einen Abscheu hat, oder Gesichter schneidet. Nimm es, mein Kind, und gebrauch es wie's Dir Vergnügen macht?"

Mit diesen Worten drückte er ihr fünf große Goldstücke von Philipp und Maria in die Hand.

„Ich würd' auch dieses Gold nicht annehmen," sagte Jeannette, „aber ich hoff' es so zu verwenden, daß es uns Allen Segen bringt."

„Schalte damit ganz nach Deinem Gefallen, hübsches Kind," sagte der Graf, „so ist meine Absicht erreicht. — Nun aber bitte ich Dich dafür zu sorgen, daß das Abendessen beschleunigt wird."

„Ich habe Herrn Varney und Herrn Foster gebeten, mit uns zu speisen, Mylord," sprach die Gräfinn, als sich Jeannette entfernte, um des Grafen Befehle auszurichten, „Ihr seid doch damit zufrieden?"

„Was Du thust, meine süße Emma, wird mir immer angenehm sein," erwiederte ihr Gemahl; „und um so lieber ist es mir, daß Du ihnen diese Ehre erzeigtest; denn Varney ist mir mit Leib und Leben zugethan, und der Vertraute meiner geheimen Be=

rathungen; und für den Augenblick bin ich genöthigt, auch in Anton Foster großes Vertrauen zu sezen.“

„Ich habe noch eine Bitte an Dich, und muß Dir etwas ins Geheim eröffnen, mein theurer Lord,“ sprach die Gräfinn mit schwankender Stimme.

„Laß es bis Morgen, meine Liebe!“ erwiederte der Graf, „dort öffnet man schon die Flügelthüren im Speisesaal, und da ich weit und schnell geritten bin, so wird mir ein Trunk Wein nicht übel munden.“ Mit diesen Worten führte er seine liebenswürdige Gattin in das nächste Gemach, wo Varney und Foster sie mit tiefen Verbeugungen empfingen, der Erstere nach der Sitte des Hofes, der Leztere nach der Sitte der puritanischen Kongregation; der Graf erwiederte ihre Begrüßung mit der nachläßigen Höflichkeit eines an solche Ehrfurchtsbezeugungen gewohnten Mannes, die Gräfin dagegen mit einer pünktlichen Sorgfalt, welche zeigte, daß ihr ein solcher Empfang noch nicht so ganz gewohnt war.

Das Mahl, zu welchem sich die Gesellschaft niederließ, entsprach der Pracht des Zimmers, in dem es aufgetragen war, allein keine Dienerschaft wartete dabei auf. Jeannette allein war zugegen, um diesen Dienst zu versehen; und in der That war die Tafel auch mit Allem, was man verlangen konnte, so überreichlich versehen, daß wenig oder gar keine Bedienung nöthig wurde. Der Graf nahm mit seiner Gemahlin das obere Ende der Tafel ein; Varney und

Foster sezten sich unterhalb des Tafelaufsatzes, wie es damals die Sitte den Untergebenen vorschrieb. Foster, dem es vielleicht in einer ihm so ungewohnten Gesellschaft unheimlich war, sprach während der Mahlzeit keine Silbe; Varney dagegen nahm mit vielem Schicklichkeitsgefühl gerade soviel Antheil an der Unterhaltung, als ohne Anschein von Zudringlichkeit seinerseits nöthig war, sie zu beleben, und die gute Laune des Grafen bis zum höchsten Grade zu steigern. In der That war auch dieser Mann von der Natur mit allen den Eigenschaften begabt, welche für den Platz, auf dem er stand, erforderlich waren. Ebenso bescheiden und umsichtig, als witzig und erfinderisch, wußte er selbst die Gräfin, so eingenommen sie auch aus mehreren Gründen gegen ihn war, so für sich zu gewinnen, daß sie, durch den Geist seiner Unterhaltung angezogen, weniger als sonst abgeneigt war, in die Lobsprüche einzustimmen, womit der Graf seinen Günstling überhäufte. Endlich war die Stunde der Ruhe gekommen, der Graf und die Gräfinn zogen sich in ihr Schlafgemach zurück, und tiefe Stille herrschte den übrigen Theil der Nacht auf dem Schlosse.

Früh Morgens verrichtete Varney bei dem Grafen das Amt seines Kämmerers sowohl als das seines Stallmeisters; obgleich das Leztere eigentlich die Stelle war, die er in jenem glänzenden Haushalt

bekleitete, wo Ritter und Edelleute von guter Abkunft eben so willig ähnliche Dienste versahen, als es bei Mitgliedern des höheren Adels im Dienste des Königs der Fall war. Mit allen diesen Dienstleistungen war Varney vertraut, der aus einem alten aber herabgekommenen Hause stammte, in jüngeren Jahren des Grafen Page gewesen war, und, seinem Herrn auch im Mißgeschick treu, sich diesem späterhin, als er sich zu glänzendem Glücke erhob, nicht weniger nützlich zu machen wußte; so daß er durch gegenwärtige und vergangene Dienste sein fast unentbehrlicher Vertrauter geworden war.

„Hilf mir, ein einfacheres Reitkleid anlegen, Varney!" sprach der Graf, indem er seinen reichen seidnen Schlafrock abwarf, „und lege diese Ketten und Fesseln — (hier deutete er auf die verschiedenen auf dem Tische liegenden Ordenszeichen) an ihren Ort. Ich vermochte vorigen Abend kaum ihr Gewicht zu tragen. Ich bin beinahe entschlossen, mich nicht mehr länger von diesen Banden fesseln zu lassen; sie sind von Schelmen erfunden worden, um Narren daran zu gängeln. „Was meinst Du Varney?"

„Traun, Mylord!" entgegnete sein Kämmerer, „ich dächte, goldene Fesseln sind nicht mit andern zu vergleichen, sie sind um so willkommener, je gewichtiger sie sind."

„Bei all dem, Varney,“ erwiederte sein Gebieter, „bin ich beinahe entschlossen, mich nicht länger durch sie an den Hof binden zu lassen. Was können fernere Dienste und höhere Gunst mir noch außer dem hohen Range und den reichen Besitzungen gewähren, die ich bereits in Sicherheit habe? — Was brachte meinen Vater auf das Schaffot, als daß er seine Wünsche nicht nach Recht und Billigkeit beschränkte? — Ich war, wie Du weißt, schon in mancher Gefahr, und bin ihr nur mit genauer Noth entgangen, und fast bin ich jezt entschlossen, die See nicht weiter zu versuchen, sondern mich ruhig am Gestade niederzulassen.“

„Und mit Herrn Cupido Muscheln zu sammeln,“ fiel Varney ein.

„Wie meinst Du das, Varney?“ fragte der Graf mit einiger Heftigkeit.

„Nun, Mylord,“ erwiederte Varney, „seid nicht böse auf mich. Wenn Ew. Lordschaft durch den Besitz einer so liebenswürdigen Gemahlinn so vollkommen glücklich ist, daß Ihr, um ihres Umgangs mit mehr Freiheit zu genießen, Euch von Allem, wofür Ihr bisher lebtet, trennen wollt, so mögen immerhin einige Eurer armen Diener darunter leiden; mich hat Eure Güte so reichlich bedacht, daß ich jeder Zeit genug haben werde, so zu leben, wie es dem Range eines armen Edelmanns gebührt, den er in Euren Diensten eingenommen hat.“

„Und doch seid Ihr nicht zufrieden, wenn ich mir vornehme, das gefahrvolle Spiel aufzugeben, das mit unsrem beiderseitigen Untergange enden kann.“

„Ich, Mylord?“ sprach Varney, „wahrlich ich habe keinen Grund, darüber unzufrieden zu sein, wenn Ew. Lordschaft sich zurückziehen wollen. — Nicht Richard Varney wird die Ungnade der Majestät und den Spott des Hofes zu erdulden haben, wenn das stattlichste Gebäude, auf Fürstengunst gegründet, wie leichter Morgenfrost dahinschmilzt; — ich wünschte nur, — Mylord, daß Ihr, bevor Ihr einen Schritt thut, der nicht wieder zurückgethan werden kann, Euern Ruf und das Glück auf der neuen Laufbahn, die Ihr vorhabt, zu Rathe ziehen wolltet.“

„Sprich weiter, Varney,“ sagte der Graf; „ich sag' Dir, ich habe mich noch zu nichts entschlossen, es sollen alle Gründe für und wider abgewogen werden.“

„Wohl denn, Mylord,“ versetzte Varney, „angenommen nun, der Schritt sei geschehen, die königliche Ungnade, das Gespött und das Wehklagen sei verschmerzt, Ihr sollt Euch auf eines Eurer entferntesten Schlösser zurückgezogen haben, wo Euch weder die Klagen Eurer Freunde, noch das höhnische Frohlocken Eurer Feinde erreichen kann. Euer glücklicher Nebenbuhler soll sich damit begnügen (was noch sehr zu bezweifeln ist) die Aeste des großen

Baumes abzuhauen, der ihm so lange den Sonnenschein vorenthielt, soll nicht darauf bestehen, ihn mit der Wurzel auszureißen. — Nun dann ist der bisherige erste Günstling Englands, der den Kommandostab seines Vaterlandes führte, und dessen Parlamente leitete, ein bloßer Landbaron, der sich die Zeit mit der Jagd und der Reiherbeize vertreibt, mit den Landjunkern in starkem Biere zecht und auf's Kommando des Sheriffs seine Mannen mustert."

„Hör' auf, Varney!" fiel der Graf ein.

„Nein, Mylord, Ihr müßt mich mein Gemälde vollenden lassen. — Sussex regiert England — die Gesundheit der Königinn nimmt ab — die Thronfolge soll festgesetzt werden — dem Ehrgeiz öffnet sich eine Bahn, weit glänzender, als sie sich dieser jemals träumen ließ. — Ihr laßt Euch alles dieß an Eurem Kamine erzählen, dann überdenkt Ihr Euch alle die Hoffnungen, die zu Wasser wurden, als Ihr in Eure freiwillige Unbedeutsamkeit versanket, um Eurer reizenden Gemahlinn öfter als alle vierzehn Tage einmal in die schönen Augen zu schauen."

„Kein Wort mehr, Varney, über diesen Punkt," sprach der Graf. „Ich sagte nicht, daß der Schritt, den meine Ruhe und Zufriedenheit zu thun mich antreibt, sogleich und ohne gehörige Berücksichtigung des öffentlichen Wohls gethan werden soll. Du bist Zeuge, daß ich meinem Wunsche, mich zu-

rückzuziehen, nicht aus Ehrgeiz entsage, sondern weil ich die Stellung behaupten muß, in der ich meinem Vaterlande zur Stunde der Noth am besten dienen kann. — Man führe sogleich die Pferde vor — ich will, wie früher, einen Livreemantel überwerfen und hinter Dir vor dem Stallknechte reiten. Du, Varney, sollst heute der Herr sein — vergiß nichts, wodurch die Täuschung unterhalten wird. Wir wollen zu Pferde, bevor noch hier der Tag anbricht. Ich will mich nur von meiner Gemahlinn verabschieden und bin dann zur Abreise bereit. Ich thue jezt meinem eigenen armen Herzen Gewalt an, und verwunde eins, das mir noch theurer ist; aber dem Patrioten muß der Gatte weichen!" Nachdem er dieß in melancholischem aber festem Tone gesprochen, verließ er das Ankleidezimmer.

„Ich bin froh, daß Du gegangen bist," dachte Varney, „sonst hätt' ich, so vertraut ich auch mit den Thorheiten der Menschenkinder bin, Dir in's Gesicht lachen müssen! Du magst Deine neue Spielpuppe, das niedliche Evatöchterchen, so sehr herausputzen, als Du willst, ich will Dir nicht im Wege sein, aber Deiner alten Spielpuppe, der Ehrsucht, sollst Du deßhalb nicht untreu werden; denn indem Du den Berg erklimmst, Mylord, must Du Richard Varney mit hinaufziehen; und bringt er Dich zu Handlungen, die ihm Vortheil bringen, so glaub' mir wird er nicht Peitschen noch Sporen scho-

nen. — Und was Euch betrifft, meine reizende Lady, die Ihr für's Leben gern eine Gräfinn in aller Form Rechtens wäret, Ihr thätet am besten, meine Plane nicht zu durchkreuzen, wenn nicht eine alte Schuld auf neue Rechnung kommen soll. Du sollst Herr sein! sagte er — meiner Treu' er mag finden, daß er wahrer gesprochen, als er selber geglaubt hat; und so ist denn er, der nach dem Urtheil vieler weiser Männer einem Burleigh und Walsingham in der Politik und einem Sussex im Kriege die Stange hält, der Mündel seines eigenen Dienstmannes, und das Alles ob einem nußbraunen Augenpaar, einem Gesichtchen wie Milch und Blut und einer Ehrsucht, die ihm die Augen blendet. — Und dennoch, wenn je die Reize eines sterblichen Weibes einem Manne sein politisches Hirn verrücken konnten, muß ihn der gestrige, seligverlebte Abend dafür entschuldigen! Wohl denn — mag das Ding kommen, wie es will, er soll mich groß, oder ich selbst will mich glücklich machen, und wenn dieß liebliche Geschöpf seine Zusammenkunft mit Tressilian nicht ausschwazt, was sie vermuthlich aus Vorsicht nicht thun wird, so muß sie troz all ihrem Widerwillen zur Verheimlichung und zum wechselseitigen Beistande mit mir unter einer Decke spielen. — Doch ich muß hinunter in die Ställe. — Heute, Mylord, ordne ich Dein Gefolge an; die Zeit mag kommen, wo mein

eigner Stallmeister das meinige beordert." Mit diesen Worten verließ er das Gemach.

Indessen war der Graf wieder in das Schlafgemach getreten, entschlossen, der reizenden Gräfinn ein eiliges Lebewohl zu sagen, indem er kaum wagte, sich in ein vertrauliches Gespräch mit ihr einzulassen, um nicht neue Bitten von ihr zu vernehmen, die ihm abzuwehren so schwer wurde; seine mit seinem Stallmeister so eben gehabte Unterredung hatte ihn bestimmt, nicht nachzugeben. Er fand sie in einem weißseidnen, mit Pelzwerk gefütterten Morgenmantel; in Eile war sie mit den bloßen Füßchen in ihre Pantoffel geschlüpft. Ihr Lockenhaar wogte unter dem Nachthäubchen hervor, und ohne andern Schmuck, als ihre eignen Reize, ward ihre Liebenswürdigkeit durch den Kummer über die bevorstehende Trennung, der sich in ihren Zügen aussprach, mehr noch erhöht, als vermindert.

„Nun, Gott sei mit Dir, mein theures, geliebtes Weib!" sprach der Graf, indem er sich mit Mühe ihren Umarmungen entwand um sie aufs Neue wieder in seine Arme zu schließen, um ihr nochmals Lebewohl zu sagen, sie noch einmal zu küssen und an seine Brust zu drücken.

„Die Sonne ist am Rande des blauen Horizontes aufgegangen, ich darf nicht länger weilen. Schon sollt ich zehn Meilen hinter mir haben."

Mit diesen Worten bemühte er sich endlich, die Abschiedsszene abzubrechen.

„Ihr wollt mir also meine Bitte nicht gewähren,“ sprach die Gräfinn. „Böser Ritter! that je eine Dame baarfuß in den Pantoffeln eine Bitte, welche Ihr Ritter verweigern konnte?“

„Alles, Emmy, Alles, was Du verlangen magst, soll Dir gewährt werden,“ antwortete der Graf, „nur da nicht, was uns Beiden den Untergang brächte.“

„Nein,“ sprach die Gräfinn, „nicht den Wunsch mach' ich geltend, der mich zum Gegenstande des allgemeinen Neides machte — öffentlich als die Gattinn meines tapfern und edeln Lords, des ersten und beliebtesten Edelmanns in England anerkannt zu werden! Laß mich nur dieß Geheimniß mit meinem theuren Vater theilen! — laßt mich nur seinen Jammer über mich Unwürdige enden — die Leute sagen, er sei krank, der gute, liebevolle Greis sei krank.“

„Sagen sie?“ fragte der Graf hastig, „wer sagt das? Erfuhr er nicht durch Varney Alles, was wir ihm für jezt über Dein Wohlsein mittheilen können? Und hat er Dir nicht gesagt, daß der gute, alte Ritter gerade gesund und guten Muthes seiner Lieblingsbeschäftigung, der Jagd, oblag? Wer hat es gewagt, Dir andere Gedanken in den Kopf zu setzen?“

„Niemand, Mylord, Niemand,“ sagte die Gräfinn, etwas beunruhigt über den Ton, in welchem

die Frage gethan ward; „aber dennoch, Mylord, möcht' ich mich gern mit eignen Augen überzeugen, daß sich mein Vater wohlbefindet."

„Beruhige Dich, Emma — Du darfst für jezt noch keine Gemeinschaft mit Deinem Vater, oder Deinem Hause haben. Abgesehen davon, daß es eine Hauptregel in der Politik ist, so wenigen als möglich ein Geheimniß anzuvertrauen, wäre schon Grund genug zu Verheimlichung der, daß jener Mann aus Kornwall, Trevanion oder Tressilian, oder wie es heißen mag, häufig bei dem alten Ritter einspricht, und so nothwendig Alles erfahren würde, was dort vorginge."

„Mylord," antwortete die Gräfinn, „glaubt das nicht. Mein Vater ist seit langer Zeit als ein rechtlicher, achtungswerther Mann bekannt; und was Tressilian betrifft, so will ich die Grafenkrone, die ich einst mit Euch theilen soll, zum Pfande sezen, daß, wenn wir uns nur selbst das ihm zugefügte Unrecht verzeihen können, er unfähig ist, Unrecht mit Unrecht zu vergelten."

„Ich würd' ihm doch nicht trauen, Emma," versetzte ihr Gemahl; „bei meiner Ehre, ich würd' ihm nicht trauen. — Lieber wollt' ich den bösen Feind in unser Geheimniß ziehen, als diesen Tressilian!"

„Und warum, Mylord?" fragte die Gräfinn, obgleich sie ein leichter Schauder bei dem entschiedenen

Tone überlief, in dem er sprach; „Laßt mich doch wissen, warum Ihr so übel von Tressilian denkt?“

„Mylady,“ entgegnete der Graf, „mein Wille sollte Euch ein hinreichender Grund sein — wollt Ihr aber weiter wissen, so bedenkt, wie genau dieser Tressilian verbunden ist, und mit wem — Er ist hoch angeschrieben bei jenem Ratcliffe, jenem Sussex, gegen welchen ich nur mit Mühe meinen Platz in der Gunst unserer argwöhnischen Gebieterinn behaupten kann, und würd' er diesen Vortheil gegen mich gewinnen, Emmy, von unserer Vermählung Kunde zu erhalten, bevor Elisabeth darauf vorbereitet wäre, so würde ich für immer ihrer Gnade verlustig und vielleicht an Gunst und Vermögen bankerott; sie hat in ihrem Charakter etwas von ihrem Vater Heinrich,— ein Opfer, ein gewisses Opfer ihres beleidigten, argwöhnischen Stolzes würd' ich sein.“

„Aber warum, Mylord?“ erwiederte seine Gemahlinn wieder, „wollt Ihr so ungerecht von einem Manne denken, den Ihr so wenig kennt? Was Ihr von Tressilian wißt, erfuhret Ihr durch mich, und ich versichere Euch, daß er unter keinen Umständen Euer Geheimniß verrathen wird. Wenn ich ihm Euretwegen Unrecht that, Mylord, so liegt es mir um so mehr daran, daß Ihr ihm Gerechtigkeit widerfahren laßt. — Ihr seid beleidigt, daß ich von ihm spreche, was würdet Ihr sagen, wenn ich ihn wirklich gesehen hätte?“

„Hättet Ihr das,“ erwiederte der Graf, „so thätet Ihr wohl, Eure Unterredung mit ihm so geheim zu halten, als ob Ihr im Beichtstuhl gesprochen hättet. Ich suche keines Menschen Verderben, aber wer sich in meine Privatverhältnisse eindrängt, der mag sich wohl für die Zukunft in Acht nehmen. Der Bär duldet nicht, daß man seinen furchtbaren Pfad durchkreuzt.“

„Furchtbar, in der That!“ sprach die Gräfinn, plötzlich erblassend.

„Ihr seid unwohl, meine Theure,“ sprach der Graf, sie mit dem Arme umfassend; „begebt Euch wieder zur Ruhe, es ist für Euch noch zu früh am Tage, das Lager zu verlassen; sprecht, habt Ihr sonst noch etwas von mir zu erbitten, wodurch nicht meine Ehre, mein Vermögen und mein Leben gefährdet wird?“

„Nichts, mein Herr und Gemahl,“ erwiederte die Gräfinn mit schwacher Stimme, „ich hatte Euch noch etwas zu sagen, aber Euer Zorn hat es aus meinem Gedächtniß verwischt.“

„Spar' es auf unser nächstes Wiedersehen, meine Liebe!“ sprach der Graf mit Zärtlichkeit sie wieder umarmend; „und verschone mich mit Anliegen, die ich nicht gewähren kann, noch darf; ausserdem müßte Dein Wunsch ausser der Macht Englands und all seiner Besitzungen liegen, wenn er nicht buchstäblich erfüllt werden sollte.“

Mit diesen Worten nahm er zum lezten Mal Abschied. Am Fuße der Treppe empfing er aus Varney's Händen einen weiten Livreemantel, nebst einem niedergekrämpten Hut; er hüllte sich ein, und bedeckte mit lezterem sich das Gesicht, wodurch er seine Gestalt und seine Gesichtszüge völlig unkenntlich machte. In dem Hofraume standen für ihn und Varney Pferde bereit; denn zwei seiner Leute, in so weit in sein Geheimniß eingeweiht, daß sie wußten oder erriethen, der Graf habe in diesem Schlosse eine Liebschaft mit einer schönen Dame, deren Name und Stand aber ihnen unbekannt war, waren bereits in der Nacht vorausgeschickt. Anton Foster selbst hielt den Zügel des gräflichen durch Stärke und Behendigkeit zu fernen Ritten geeigneten Kleppers; während sein alter Diener den Zaum des ansehnlicheren weit prachtvolleren Rosses gefaßt hatte, das Richard Varney in der Rolle als Gebieter besteigen sollte.

Als der Graf sich näherte, trat jedoch Varney vor, um seinem Herrn den Zügel zu halten, und Anton Foster an dieser Dienstleistung, die er vermuthlich für ein ihm gebührendes Amt hielt, zu verhindern. Mit mürrischem Gesicht wich Anton Foster seiner Dazwischenkunft, welche die Absicht zu haben schien, ihn abzuhalten, seinem Gönner und Beschützer seine Ehrerbietung zu bezeugen; der Graf aber schwang sich ohne weitere Bemerkung auf sein Roß und ritt un-

eingedenk, daß seine angenommene Bedientenrolle ihm seinen Platz hinter dem vorgeblichen Gebieter anwies, gedankenvoll zum Viereck hinaus, nicht ohne wiederholt seine Hand gegen das Fenster zu neigen, um die von der Gräfinn mit dem Schleier gegebenen Zeichen zu beantworten.

Während so seine stattliche Gestalt unter dem dunkeln Bogengang, der aus dem Schloßhofe führte, verschwand, murmelte Varney vor sich hin: „seht 'mal, wie politisch, dort reitet der Diener vor dem Herrn!" dann benutzte er den Augenblick, als ihm der Graf aus dem Gesichte war, um noch ein Wörtchen mit Foster zu sprechen. „Du siehst so finster drein, Tony," sprach er, „als hätt ich Dich um ein gnädiges Kopfnicken von Mylord gebracht; ich hab' ihn aber vermocht, Dir ein besseres Andenken für Deine treuen Dienste zurückzulassen; sieh' hier eine Börse mit so gutem Golde gefüllt, als nur je zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger eines Geizhalses klimperte. Ja zähl' sie nur, Alter," sagte er, als Foster das Gold mit einem grinsenden Lächeln hinnahm, „und lege das schöne Andenken dazu, das er gestern Abend Deiner Jeannette gab."

„Wie? was?" fragte Anton Foster hastig; „gab er meiner Jeannette Geld?"

„Ja, Alter, warum sollte er nicht? verdienen ihre Dienste bei der schönen Lady keine Belohnung?"

„Sie

„Sie soll keine haben!“ sagte Foster; „sie soll sie zurückgeben. Er vergafft sich eben so heftig als vorübergehend in ein schönes Gesicht. — Seine Neigungen sind so wandelbar wie der Mond.“

„Wie, Foster, bist Du verrückt? Du wirst Dir doch nicht schmeicheln, daß Mylord ein Auge auf Jeannette werfen könnte? — wer in's Teufels Namen wird wohl auf die Drossel hören, wenn die Nachtigall singt?“

„Drossel oder Nachtigall, das ist alles eins für den Vogelsteller; Ihr, Varney, versteht Euch auf die Wachtelpfeife so meisterhaft, daß Ihr ihm Vögel aller Art in die Neze lockt. Ich strebe für Jeannette nicht nach solcher teuflischen Erhebung, als Ihr schon manchem armen Mädchen verschafft habt. Ja lache Du nur! — Ein Glied meiner Familie wenigstens will ich vor den Teufelskrallen bewahren, darauf könnt Ihr Euch verlassen. — Sie soll das Gold zurückgeben!“

„Ja oder Dir in Verwahrung geben, Tony, was eben so viel heißen wird,“ begann Varney wieder. „Aber ich habe Dir noch was Wichtigeres zu sagen.“ Unser Lord kehrt in einer für uns ungünstigen Stimmung nach dem Hof zurück.

„Wie meint Ihr das? Hat er schon seine Docke — seine Spielpuppe satt? er hat sie für einen

wahrhaft königlichen Preis erstanden, und ich wette, er bereut seinen Handel."

„Fehl geschossen, Tony; er ist bis über die Ohren in sie vernarrt, und will ob ihr den Hof verlassen. — Dann gute Nacht, Hoffnungen und Sicherheit! die Kirchengüter werden eingezogen, Tony und die Verwalter dürfen von Glück sagen, wenn sie nicht vom Schatzkammergericht zur Rechenschaft gezogen werden."

„Da sind wir ja verlorne Leute," sagte Foster, vor Furcht die Stirn runzelnd; „und alles dieß um eines Weibes willen. Wär's noch um unser Seelenheil, so wär' es doch noch was! ich selbst wünsche zuweilen, das irdische von mir zu streifen, das noch an mir klebt, und einem der Aermsten unsrer Kirche gleich zu sein."

„Du bist auf dem Wege, es zu werden, Tony," antwortete Varney; „ich denke aber, der Teufel wird Dir Deine erzwungene Armuth nicht sehr in Anschlag bringen, und so kömmst Du doppelt in Schaden. Aber folge meinem Rathe und Cumnor Place soll doch noch Dein Lehngut werden. — Sag' nichts von Tressilians Besuch — kein Wort, bis ich Dir Nachricht gebe."

„Und warum, wenn ich fragen darf?" fragte Foster argwöhnisch.

„Dummkopf!" erwiederte Varney; „bei Mylords gegenwärtiger Stimmung wär dieß der gerade Weg ihn in seinem Vorsatze, sich zurückziehen, zu bestärken,

wenn er erführe, daß seine Gemahlinn in seiner Abwesenheit von einem solchen Gespenste heimgesucht würde. Dann wollt er gewiß selbst der Drache werden, um seine goldnen Aepfel zu hüten, und so, Tony, wäre Dein Geschäft hier zu Ende. Du weißt, was Du zu thun hast — Leb' wohl — ich muß ihm folgen."

Er wandte sein Roß, gab ihm die Sporen und sprengte durch den Bogengang seinem Gebieter nach.

„Ich wollte, Dein Amt ginge zu Ende, oder Du brächest den Hals, verdammter Kuppler, Du!" sprach Anton Foster bei sich selbst. „Allein ich muß seinem Winke folgen; wir gehen einen Weg, und er kann den stolzen Grafen nach seinem Willen lenken. Jeannette soll mir jedoch diese Goldstücke geben — sie sollen auf irgend eine Weise zum Dienste Gottes angewendet werden, ich will sie in meiner Geldkiste bei Seite legen, bis ich eine passende Gelegenheit ausfindig mache. Kein ansteckender Athem soll mein Kind anhauchen! — sie soll wie ein reiner Geist vor dem Herrn erscheinen, wär' es auch nur, um für ihren Vater zu beten. Ich bedarf ihres Gebetes; denn ich habe einen harten Stand. — Seltsame Gerüchte sind über meinen Lebenswandel im Umlauf. Die Gemeinde behandelt mich mit Kälte; und wenn Herr Holdforth vor kurzem von Heuchlern sprach, die übertünchten, inwendig mit

Todtenbeinen angefüllten Gräbern glichen, da kam's mir vor, als blicke er mir gerade ins Gesicht. Da war der Römische Glaube doch viel bequemer; Lambourne hatte vollkommen Recht. Man konnte in solchen Fällen ganz seinen Weg gehen — brauchte nur seinen Rosenkranz zu beten — seine Messe zu hören — in die Beichte zu gehen — und ward absolvirt. Diese Puritaner schlagen einen schwerern rauhern Pfad ein; aber ich will's versuchen — ich will allemal eine Stunde lang in der Bibel lesen, bevor ich wieder meine eiserne Geldkiste öffne."

Varney sprengte indessen seinem Herrn nach, und fand ihn seiner harrend an der Hinterthür des Parks.

„Du verschwendest Deine Zeit, Varney," sagte der Graf, „und doch hat es Eile. Ich muß in Woodstock sein, ehe ich mit Sicherheit meine Verkleidung ablegen kann, und bis dahin ist mein Weg nicht ohne Gefahr."

„Wenn wir scharf reiten, Mylord, so sind wir in zwei Stunden dort," entgegnete Varney; „ich blieb nur darum etwas zurück, um jenem Foster die Befolgung Eurer Befehle in Rücksicht auf Sorgfalt und Verschwiegenheit einzuschärfen, und fragte ihn zugleich um den Aufenthalt des Mannes, den ich an Trevors Stelle in Diensten Ew. Herrlichkeit anstellen möchte."

„Meinst Du, er tauge für den Horizont unsrer Vorzimmer?“ fragte der Graf.

„Er verspricht viel, Mylord,“ versetzte Varney; „aber wenn Ew. Herrlichkeit voranreiten wollen, so könnte ich mich sogleich nach Cumnor zurückbegeben und ihn zu Euch nach Woodstock bringen, bevor Ihr Euch vom Lager erhoben hättet.“

„Freilich, Du weißt, ich soll jezt dort zu Bette liegen,“ sagte der Graf, „und ich bitte Dich, Dein Pferd nicht zu schonen, um bei meinem Lever gegenwärtig zu sein.“

Mit diesen Worten gab er seinem Pferde die Sporen und sprengte davon, während Varney auf der Heerstraße mit Vermeidung des Parks nach Cumnor zurückritt, vor dem Wirthshause zum schwarzen Bären anhielt und mit Herrn Michael Lambourne zu sprechen verlangte. Dieser Ehrenmann ließ seinen neuen Gönner nicht lange warten, erschien aber mit niedergeschlagenen Blicken.

„Du hast die Fährte Deines Kameraden Tressilian verloren,“ sagte Varney; „ich sehe es Deinem trübseligen Gesichte an. Ist das Deine Gewandtheit, unverschämter Schurke?“

„Höllenelement!“ rief Lambourne, „nie ward eine Spur so gut verfolgt. Ich sah ihn hier in meines Oheims Hause sich verkriechen — hing mich ihm an, wie eine Klette — sah ihn noch beim Abendessen — bewachte ihn, bis er auf sein Zimmer ging —

am andern Morgen ist er fort, ohne daß selbst der Stallknecht wußte, wohin."

„Dieß klingt, als wolltest Du mir ein Mährchen aufbinden," erwiederte Varney; „und wenn es sich so findet, sollst Du die schwere Noth kriegen."

„Mein Herr, der beste Hund verliert manchmal die Fährte;" antwortete Lambourne; „was hälf' es mir, wenn ich den Burschen entwischen ließ? Fragt nur den Wirth, Giles Gosling: — fragt den Kellner und den Stallknecht — fragt Cäcilie und Alles, was im Hause ist, wie ich Tressilian stets im Auge behielt, bis er zu Bette ging. — Meiner Seel', ich konnte doch nicht wie eine Krankenwärterinn bei ihm wachen, als er zu Bette ging. Das werdet Ihr mir doch wohl zugestehen müssen."

Varney erkundigte sich bei den Hausgenossen, die sämmtlich Lambournes Aussage bekräftigten. Tressilian war, so versicherten alle, zwischen Mitternacht und Morgen plözlich und unerwartet abgereist.

„Ich will Niemanden Unrecht thun," sagte der Wirth, „auf dem Tische in seinem Zimmer ließ er den ganzen Betrag seiner Rechnung zurück, nebst einem Trinkgeld für die Dienstboten im Hause, was um so unnöthiger war, da er, wie es scheint, seinen Wallachen selbst ohne Hülfe des Stallknechts gesattelt hat."

Ueberzeugt davon, daß Lambourne es an nichts

habe fehlen lassen, begann Varney eine Unterredung mit ihm über seine Aussichten, und die Art und Weise, wie er ihn anzustellen gedächte, indem er ihm zu verstehen gab, daß er von Foster gehört habe, wie er nicht abgeneigt sei, in die Dienste eines Edelmanns zu treten.

„Waret Ihr schon am Hofe?" fragte er ihn.

„Nein," antwortete Lambourne; „allein seit meinem zehnten Jahre träumte mir alle Woche einmal, daß ich dort sei und mein Glück machen werde."

„Da mag es Eure eigene Schuld sein, wenn Euer Traum nicht in Erfüllung geht," sagte Varney; „seid Ihr arm?"

„Hm!" erwiederte Lambourne, „ich liebe das Vergnügen."

„Das heiß ich gut und ehrlich geantwortet!" sagte Varney.

„Wißt Ihr etwas von den Eigenschaften, die man von dem Diener eines emporsteigenden Hofmanns erwartet?"

„Ich hab' mir schon so meine Gedanken darüber gemacht, mein Herr," antwortete Lambourne; „so zum Beispiel, ein scharfes Auge — einen verschlossenen Mund — eine fertige und kühne Hand — scharfen Witz und ein stumpfes Gewissen."

„Und das Deinige hat sich, wie ich vermuthe, die Ecken längst abgestoßen?" fragte Varney.

„Ich erinnre mich nicht, mein Herr, daß sie

jemals zu scharf gewesen wären," erwiederte Lambourne. „In meinen jüngern Jahren hatte ich einige solcher Eigenheiten, allein ich schliff sie zum Theil auf dem scharfen Schleifstein des Krieges aus meiner Erinnerung weg, und was davon noch übrig blieb, spült ich in den weiten Wogen des atlantischen Meeres ab."

„Du hast also in Indien gedient?"

„In Ost- und Westindien," antwortete der Hofdienstskandidat, „zur See und zu Land; ich diente Portugall und Spanien, den Holländern und den Franzosen, hab auch mit einem Trupp lustiger Gesellen, die den Grundsatz hatten, daß jenseits der Linie nie Friede sei, auf eigne Rechnung Krieg geführt."

„Du magst mir und Mylord und Dir selbst gute Dienste leisten," sagte Varney nach einer Pause. „Aber gieb Acht, ich kenne die Welt — antworte mir aufrichtig, kannst Du treu sein?"

„Wenn Ihr die Welt nicht kenntet, so müßt' ich jetzt ohne weitere Umstände ja sagen, und es mit einem Schwur auf Leben und Ehre und so weiter bekräftigen. Da Ihr aber ein Mann zu sein scheint, der lieber nackte Wahrheit als politische Falschheit hören will — so erwiedere ich Euch, daß ich bis an den Fuß des Galgen, ja bis zur Schlinge, die von ihm herabhängt, treu sein kann, wenn man mich christlich behandelt und gut bezahlt — sonst aber nicht." —

„Mit Deinen andern Tugenden kannst Du ohne

Zweifel auch noch die vereinigen," sprach Varney spöttisch, „wenn's Noth thut, ernsthaft und fromm zu sein?"

„Es würde mir nichts kosten," sagte Lambourne, „ja zu sagen, um aber von der Leber weg zusprechen, muß ich mit nein antworten. Wenn Ihr eines Heuchlers bedürft, so mögt Ihr Anton Foster nehmen, bei dem von Kindesbeinen an ein Gespenst spukt, Religion genannt, obgleich seine Gottesfürchtigkeit allemal auf großen Gewinn, den er im Auge hatte, hinauslaufen mußte. Ich aber habe für das Ding kein Geschick."

„Gut," erwiederte Varney, „wenn Du auch keine Scheinheilichkeit besizest, so besizest Du doch vielleicht einen Klepper hier im Stalle?"

„Ja, Herr," sagte Lambourne, „und zwar einen, der mit Mylords besten Jagdrennern über Hekken und Gräben sezt. Als ich in der Wildbahn einen kleinen Irrthum beging und einen alten Viehhändler anhielt, dessen Taschen besser gefüllt waren, als sein Hirnkasten, da trug mich das gute braune Thier troz allem Geschrei gesund und wohl auf und davon."

„So sattle ihn auf der Stelle und folge mir," sagte Varney. „Ueberlaß Deine Kleider und Dein Gepäcke dem Gewahrsam des Wirths, und ich will Dich in einen Dienst bringen, wo es nur Deine

eigene Schuld sein wird, wenn Du Dein Glück nicht machst."

„Brav und aufrichtig gesprochen!" rief Lambourne, „ich bin im Augenblick bereit. Heda, Stallknecht, sattle meinen Gaul, und das im Augenblick, wenn Dir Dein Schädel lieb ist. — Allerliebstes Cäcilchen, da nimm die Hälfte dieser Börse, um Dich für meine plötzliche Abreise zu trösten."

„Donner und's Wetter!" rief der Vater, „Cäcilchen braucht kein solches Andenken von Dir. — Mach, daß Du fort kommst, Michel, und sammle Dir Gnadenbeweise ein, ich denke aber, Du gehst nicht in das Land, wo solche Kräutchen wachsen."

„Laß mich doch 'mal Dein Cäcilchen beliebäugeln, guter Wirth!" sagte Varney; „ich hab' schon viel Rühmens von ihrer Schönheit gehört."

„Es ist eine sonnverbrannte Schönheit," sagte der Wirth, „mag Sturm und Wetter trozen, aber die Kritik eines solchen Cavaliers, wie Ihr zu sein scheint, nicht aushalten. Sie bleibt in ihrem Kämmerlein, mein edler Gast, denn sie kann nicht den Sonnenschein der Höflingsblicke ertragen."

„Nun denn, Friede sei mit ihr, mein guter Wirth," antwortete Varney; „unsere Pferde werden ungeduldig. — Wir sagen Euch Lebewohl."

„Geht mein Neffe mit Euch, wenn ich fragen darf?" sagte Gosling.

„Ja, das will er," antwortete Richard Varney.

„Daran thust Du wohl — ganz wohl," versetzte der Wirth, — „ganz wohl, sag' ich, mein lieber Vetter. Du reitest ein munteres Pferd, sieh Dich vor, halt es fest am Strick und solltest Du 'mal durch einen Strick unsterblich werden, was Dein Vorhaben, diesem Herrn zu folgen, nicht unwahrscheinlich macht, so bitte ich Dich, such Dir einen Galgen auf, der weit genug von Cumnor entfernt ist; und somit empfehl' ich Euch Euern Sätteln." Der Stallmeister und sein neuer Diener überließen dem Gastwirth sein unglückweissagendes Lebewohl für sich in Muße zu beschließen, und ritten in schnellem Trabe davon; so daß ihnen erst, als es einen steilen, sandigen Hügel hinan ging, verstattet war, ihre Unterhaltung wieder anzuknüpfen.

„Du hast also Lust in Hofdienste zu treten?" fragte Varney seinen Begleiter.

„Ja, edler Herr, wenn Euch meine Bedingungen so gut gefallen, als mir die Eurigen."

„Und welche wären diese?" fragte Varney.

„Wenn ich ein scharfes Auge auf meines Herren Vortheil haben soll, so muß er ein nachsichtvolles für meine Fehler haben," sagte Lambourne.

„Ja wohl, wenn sie nur nicht so plump im Wege liegen, daß er darüber die Füße bricht."

„Dann," fuhr Lambourne fort; „muß ich, wenn ich ein Wild erlege, die Auswahl unter den Knochen haben."

„Das ist nicht mehr denn billig," versezte Varney; „nur müssen die, welche besser sind als Du, die Vorhand haben."

„Gut!" sagte Lambourne; „es bleibt nur noch übrig, daß, wenn ich mit den Gesezen mich verfange, mein Beschüzer mir heraushelfen muß; und das ist ein Hauptpunkt."

„Auch das ist billig," sagte Varney, „wenn der Streit in Eures Herrn Dienst anging."

„Was den Lohn und dergleichen betrifft," sagte Lambourne, „so sag ich nichts darüber; ich muß von geheimem Lohne leben."

„Sei deßhalb ausser Sorgen," sagte Varney; „Du sollst Kleider und Geld genug haben, um es mit jedem Deinesgleichen aufzunehmen; denn Du kommst in einen Haushalt, wo es so zu sagen Gold regnet."

„Das Alles ist ganz nach meinem Sinn," sprach Michael Lambourne; „es bleibt nur noch übrig, daß Ihr mir Eures Herrn Namen nennt."

„Mein Name ist Richard Varney," antwortete sein Gefährte.

„Ich meine den Namen des edlen Lords, in dessen Dienste Ihr mich bringen wollt," versezte Lambourne.

„Ha, Schuft, bist Du zu gut, mich Deinen Herrn zu nennen?" fragte Varney hastig; „Du sollst

keck gegen Andere, gegen mich aber nicht unverschämt sein."

„Ich bitte um Verzeihung, gestrenger Herr," sagte Lambourne, „Ihr scheinet mit Anton Foster auf so vertrautem Fuß zu stehen, nun ist dieß auch bei mir der Fall" —

„Du bist ein schlauer Vogel, wie ich sehe," erwiederte Varney. „Versteh' mich wohl — ich will Dich allerdings in eines Edelmannes Dienste bringen; aber hauptsächlich in meiner Nähe sollst Du zu thun bekommen und meiner Befehle gewärtig sein. Ich bin sein Stallmeister — bald sollst Du seinen Namen erfahren — es ist einer, der das Staatsruder lenkt, und vor dem der geheime Rath erzittert."

„Beim Teufel, ein trefflicher Zauberspruch," sagte Lambourne, „wenn einer verborgene Schätze damit erheben will."

„Mit Vorsicht gebraucht, mag er sich also erproben," versetzte Varney; „aber wohlgemerkt — auf eigene Faust von Dir gebraucht beschwört er Dir einen Teufel, der Dich in Stücke zerreißt."

„Genug gesagt," versetzte Lambourne; „ich will meine Gränzen nicht überschreiten."

Jezt begannen die Reisenden ihren Ritt in dem frühern raschen Trabe wieder fortzusezen, der ihre Unterredung abgebrochen hatte, und trafen bald in dem königlichen Parke von Woodstock ein. Dieß alterthümliche Krongut von England war damals in ganz

anderem Zustande, als in den Zeiten, in welchen es der Wohnsiz der schönen Rosamunde war und Heinrich dem 2ten zum Schauplaz seiner unerlaubten Liebe diente. Noch mehr aber wich es von dem Anblick ab, den es heut zu Tage darbietet, wo Blenheim House an Marlborough's Sieg und Vanburghs Genie erinnert.

Es war zu Elisabeths Zeiten ein altes, schlecht unterhaltnes Schloß, das zu großem Nachtheil des naheliegenden Dorfes schon lange aufgehört hatte, königliche Residenz zu sein. Die Einwohner hatten jedoch mehrere Bittschriften an die Königinn eingereicht, in denen sie solche baten, sie doch von Zeit zu Zeit mit ihrer königlichen Gegenwart zu beglücken; und in eben dieser Angelegenheit hatte, wenigstens dem Scheine nach, der edle Lord Woodstock besucht.

Varney und Lambourne sprengten ohne viele Umstände in den Hof des alten verfallenen Schloßes, das an jenem Morgen eine Szene geschäftigen Regens und Treibens darbot, wie es seit zwei Regierungen nicht mehr der Fall gewesen war. Des Grafen Hausbeamte, Livreebediente und anderes Gefolge kamen und gingen mit all dem lärmenden Uebermuth, der Leuten ihres Schlages eigenthümlich ist. Da hörte man das Wiehern von Pferden und das Gebell der Hunde; denn Mylord hatte in seiner Eigenschaft als Oberaufseher des Schlosses und des dazu gehörigen Gutsbezirks, wie sichs von selbst versteht, die Mittel in Händen,

seine Jagdlust in dem dazugehörigen Thiergarten oder Park zu befriedigen, der am frühesten in England mit einer Einhägung versehen gewesen sein soll, und in dem das Wild, das dort lange unbelästigt sich umhergetrieben, in Menge vorhanden war. Viele Dorfbewohner hatten sich in gespannter Erwartung eines günstigen Ergebnisses dieses ungewohnten Besuches in dem Schloßhofe versammelt und harrten der Erscheinung dieses großen Mannes. Ihre Aufmerksamkeit ward durch die eilige Ankunft Varneys noch gespannter und unter der Menge lief ein Gemurmel umher „des Grafen Stallmeister!" und sie suchten diesen zu ihren Gunsten einzunehmen, indem sie plözlich ihre Müzen vom Kopfe nahmen und sich herbeidrängten, diesem begünstigten Hausbeamten und seinem Begleiter die Steigbügel zu halten.

„Macht Plaz, meine Herren!" rief Varney mit hochmüthigem Tone, „und laßt die Diener ihre Pflichten thun."

Die gekränkten Landleute zogen sich zurück; indeß Lambourne, der sein Auge auf das Benehmen seines Vorgesezten gerichtet hatte, die, welche ihm ihre Dienste anboten, noch übermüthiger zurückwies. „Zurück ihr verwünschtes Bauernpack, laßt die verdammten Lackeien thun, was ihres Dienstes ist."

Als sie den Bedienten ihre Pferde überlassen, und in das Schloß gingen, mit einem vornehmen

Wesen, das Varney durch lange Gewohnheit und das Bewußtsein edler Geburt eigenthümlich war, und welches Lambourne, so gut er konnte, nachzuahmen suchte, flüsterten die armen Einwohner von Woodstock einander zu „behüt uns Gott vor solchen übermüthigen Gelbschnäbeln! Wenn der Herr ist, wie der Knecht, so mag sie alle der Teufel holen!"

„Ruhig, gute Nachbarn!" sprach der Dorfschulze, „haltet Eure Zungen im Zaum, wir werden bald sehen, woran wir sind. — Aber nie wird wohl ein Lord in Woodstock so willkommen sein, wie's einst der gute alte König Heinrich war, der gab wohl einst mit eigener allerhöchster Hand einem Bauern Peitschenhiebe und warf ihm dann eine Hand voll Silberstücke als Schmerzengeld hin."

„Friede sei mit ihm!" riefen die Umstehenden; „da könnte man wohl lange warten, bis diese Frau Elisabeth uns Peitschenhiebe gibt."

„Davon kann keine Rede sein," antwortete der Dorfschulze „indessen habt Geduld, Nachbarn, wir wollen uns damit trösten, daß wir solcher Gnade aus Ihrer Majestät Händen nicht unwerth sind."

Mittlerweile trat Varney, dem sein neuer Diener auf dem Fuße folgte, in den Saal, wo Leute von höherem Range und größerer Bedeutung der Erscheinung des Grafen harrten, der sein Schlafgemach

noch nicht verlassen hatte. Alle bezeugten Varney nach Maßgabe ihres Ranges oder der Dringlichkeit ihrer Angelegenheiten, die sie zu seines Gebieters Lever führten, ihre Ehrerbietung. Auf die allgemeine Frage, „wann wird Mylord erscheinen?" erwiederte er kurzweg „seht Ihr denn nicht, daß ich noch in den Stiefeln bin? Ich komme gerade von Oxford an, und kann Euch darüber keine Auskunft geben," bis dieselbe Frage ein Mann von höherer Bedeutung an ihn machte. „Ich will mich bei dem Kämmerer, Sir Thomas Copely erkundigen," war seine Antwort. Der Kämmerer, an seinem silbernen Schlüssel erkennbar, antwortete, daß der Graf nur des Herrn Varney's Ankunft erwarte, um herab zu kommen, diesen aber vorher in seinem Kabinette sprechen wolle. Varney verbeugte sich dem zu Folge gegen die Anwesenden, und verabschiedete sich, um sich in Mylords Gemach zu begeben.

Ein Gemurmel der Erwartung durchlief einen Augenblick die Versammlung, ward aber endlich durch das Eröffnen der Flügelthüren am obern Ende unterbrochen, durch welche unter Vortritt seines Kämmerers und Haushofmeisters der Graf mit Richard Varney hinter sich in die Halle trat. In seiner edlen Miene und seinen majestätischen Zügen bemerkte man nichts von dem seinem

Gefolge eigenen Uebermuthe. Seine Begrüßungen waren zwar nach dem Range derer, an die er sich wandte, abgemessen, aber auch dem Geringsten unter den Anwesenden bezeugte er mit derselben Artigkeit seine Aufmerksamkeit. Seine Erkundigungen nach dem Zustande des Schlosses, über die mit der Besizung verbundenen Rechte der Königinn, die Vortheile und Bequemlichkeiten eines zeitigen Aufenthalts der Königinn in Woodstock schienen zu zeigen, daß er die Bittschrift der Einwohner aufs genaueste und zwar mit dem Wunsche, das Interesse des Dorfes zu fördern, geprüft habe.

„Nun Gott sei Dank, der hat eine edle Miene,“ sagte der Dorfschulze, der sich in das Audienzzimmer eingedrängt hatte; „er sieht etwas blaß aus. Ich wette drauf, er hat die ganze Nacht über dem Durchlesen unsrer Bittschrift durchgewacht. Herr Toughyarn, der sechs Monate darauf verwandte, sie aufzusezen, sagte, es würde eine Woche dazu gehören, es zu verstehen und seht da, der Graf hat keine vier und zwanzig Stunden dazu gebraucht, das Mark davon herauszusaugen!“

Der Graf kündigte darauf den Anwesenden an, er wollte ihre königliche Gebieterinn vermögen, Woodstock zu Zeiten mit ihrer Gegenwart zu beehren, auf daß diesem Orte und der Umgegend durch ihre

Gnade und Unterstützung dieselben Vortheile zuflößen, die sie von ihren Vorfahren genossen hätten. Indessen sei er erfreut, der Verkündiger ihrer königlichen Huld zu sein, indem er ihnen hiemit die Versicherung gebe, daß Ihre Majestät zur Belebung des Handels und zur Aufmunterung der würdigen Einwohner von Woodstock geruhen, den Ort zu einem Stapelplatze von Wolle zu erklären."

Diese frohe Nachricht ward nicht allein von den angesehenern in den Audienzsaal zugelassenen Einwohnern, sondern auch von dem ärmeren außen stehenden Volke mit allgemeinem Jubel aufgenommen.

Das Bürgerrecht ward dem Grafen von den Ortsobrigkeiten auf den Knien überreicht, nebst einem Beutel mit Goldstücken, welche leztere der Graf Varney einhändigte, der seinerseits wieder einen Theil Lambourne als ein höchst willkommenes Handgeld zustellte.

Bald nachher stieg der Graf mit seinem Gefolge zu Pferd, um nach Hof zurückzukehren, begleitet von dem in den alten Eichenhainen widertönenden Jubelruf der Einwohner von Woodstock, „lang lebe die Königinn Elisabeth und der edle Graf von Leicester!" die Leutseligkeit und Herablassung des Grafen verbreitete sogar einen Schein von Popularität über seine Dienerschaft, sowie ihr übermüthiges Be=

nehmen früher die ihres Gebieters verdunkelt hatte und als Varney und Lambourne jeder nach seinem Range stolz durch die Straßen von Woodstock dahinritten, hörte man den mehrfachen Ruf, „der Graf und seine stattlichen Dienstmannen leben hoch!“

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Kenilworth

Bd.: 1

Stuttgart (1827)

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.110(13#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11715775-6